This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

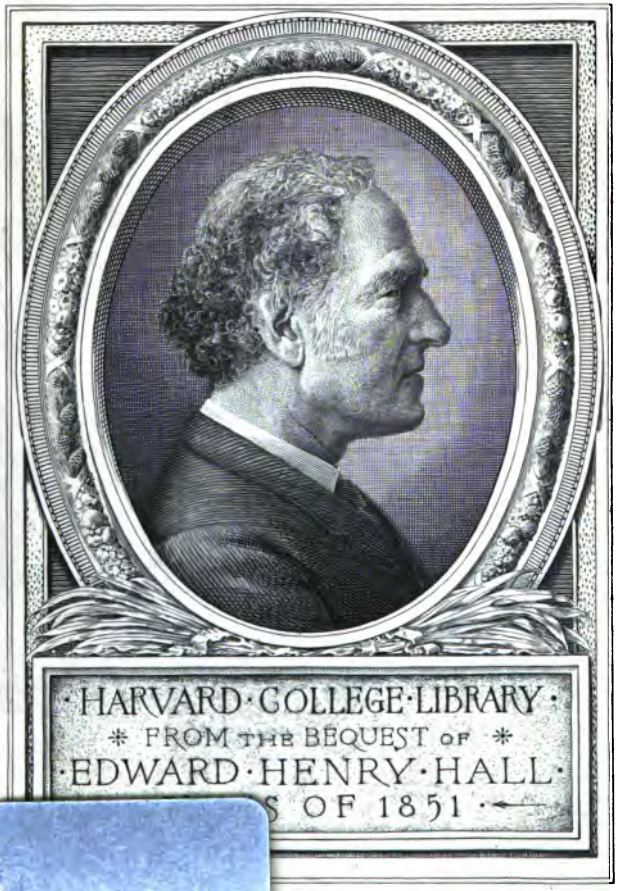
Digitized by Google

Phil
7080
36

WIDENER
HN VXKT 0

Digitized by Google

15542
GERSCHEL'S ANTIQUARIAT STUTTGART
Phil 70 80.36



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Traumleben

und

seine Deutung

nach den Principien

der

Araber, Perser, Griechen, Inder und Aegyptier.

Für Gebildete aller Stände

von

Dr. E. R. Pfaff,

Königlich Sächsischem Bezirksarzte zu Dresden, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc. ꝛc.

Leipzig: Ludwig Denicke.

1868.

Digitized by Google

Plin 7680.36

HARVARD COLLEGE
JAN 16 1925
LIBRARY

E. H. Hall fund

Digitized by Google

Das Traumleben

und

ſeine Deutung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
I. Allgemeines über das Traumleben	1
Begriffsbestimmung	3
Unterschied des Seelenlebens im Wachen und Schlafen	3
Die Sprache des Traums	4
Werth der Traumbilder	7
Das Wesen der Träume	11
Die Wahrsagung	13
Die Ansichten der alten Philosophen über das Traumleben	13
II. Das Traumleben vom physiologischen Standpuncte aus betrachtet	21
Physiologische Erklärung des Traums	21
Erinnerungsträume	22
Vorliebe der Seele für das Poetische, Allegorische, Symbolische	25
Ironische Träume	26
Impulse zu den Träumen	27
Der psychische Impuls	27
Der sinnliche Impuls	27
Der somatische Impuls	29
Somnia vaga, (wüste Träume)	30
Somnia fixa, (zusammenhängende Träume)	31
Somnia contemplativa, (Beobachtungsträume)	33
Somnia hilaria, (angenehme Träume)	33
Somnia terrifica, schreckhafte Träume)	33
Somnia prophetica, (prophetische Träume)	34
Fiebertraum	35
Alpdrücken (Ephialtes)	37
Nachtwandeln	39
III. Das Traumleben vom psychologischen Standpuncte aus betrachtet	40
Das Wechselverhältniß zwischen Wachen und Schlaf	40
Das Bedürfniß des Schlafes	40
Vergessene Träume	42

Digitized by Google

Seite

Grund des Utopischen im Traumleben 44
Utopische Traumbilder 44
Das Bewußtsein im Traume 46
Das Traumleben und der Glaube an die Unsterblichkeit 47
Psychologischer Ursprung der Träume 48
Phantasie 50
Die höheren Seelenvermögen im Traume 51
Uebertreibungen der Phantasie. 52
Die Gefühle 53
Ironie einzelner Traumbilder 56

IV. Die Deutung der Träume 60
Bedeutungslose Träume 62
Warnende Träume 65
Die Stimme des Gewissens im Traume 65
Der gute Genius und der böse Dämon im Traume 70
Divinatorische Träume 71
Divinationsgabe im Allgemeinen. 71
Unsinn der alten Traumdeuter 79
Theorie vom Stein der Weisen 81
Die Vorherverkündigung durch Träume vom rein ärztlichen Standpuncte aus 84
Die entgegengesetzte Bedeutung einiger Traumbilder 95

V. Die Traumdeutekunst der Araber. 99
Der Koran. 100
Muhammed 100
Arabische Traum-Litteratur 102
Ibn Sirin. 103
El Dhahiri 103
Arabischer Codex der Traumdeutekunst 104
Daniel el Hakim 108
Pflichten der Träumenden 110
Pflichten der Traumausleger 111
Aberglauben 115
Zeit der Erfüllung des Traums 118
Vergessene Träume 119
Rhazes 124
Erklärung der Traumsymbole in alphabetischer Ordnung nach Astrampsychos 126
Erklärung der Traumsymbole in alphabetischer Ordnung nach Nicephoros. 129
Erklärung der Traumsymbole in alphabetischer Ordnung nach den Lehren der Araber, Perser, Inder und Aegyptier 132
Epikrise. 173

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn Du, lieber Leſer, gegenwärtiges Büchlein zur Hand nimmſt, ſo wünſche ich, daß Du vor allen Dingen mit einer Eigenſchaft begabt ſein mögeſt, und zwar mit einem geſunden Menſchenverſtande.

Biſt Du ein gebildeter, an ernſte Reflexionen gewöhnter Menſch, ſo wirſt Du mich willig und ohne Vorurtheil zu der kleinen Reiſe in ein wunderbares, unbekanntes Land als Führer annehmen. Du wirſt Dich in anſtändiger Reiſegeſellſchaft befinden, denn gar manche geiſtvolle Vertreterin des ſchönen Geſchlechts wird der Spur eines alten Bekannten folgen.

Biſt Du aber ein abſprechender Geiſt, oder ein Hypochonder, d. h. ein Kranker an Leib und Seele, oder gar ein großer Gelehrter, ſei es in den Augen der Welt, oder auch nur in dem Hohlſpiegel Deiner Einbildung, — ſo lege das Buch weg, wenn Du auch noch Manches daraus lernen und aufnehmen könnteſt und wäre es auch nur eine homöopathiſche Doſis des Kräutleins: »γνῶθι σεαυ-

Digitized by Google

τόν«, d. h. Selbsterkenntniß, eines Kräutleins, das in der Flora der Gefilde, durch welche unser Weg führt, gar häufig vertreten ist.

Du wirst, mein Freund, für Deine Sinnen,
In dieser Stunde mehr gewinnen,
Als in des Jahres Einerlei.
Was Dir die zarten Geister singen,
Die schönen Bilder, die sie bringen,
Sind nicht ein leeres Zauberspiel.
Auch Dein Geruch wird sich ergötzen,
Dann wirst Du Deinen Gaumen letzen,
Und dann entzückt sich Dein Gefühl.
Bereitung braucht es nicht voran;
Beisammen sind wir, fanget an!

Und mit diesen Worten unseres Großmeisters in der Kunst der Deutung menschlicher Charactere und phantastischer Traumgestalten, des großen Göthe, überschreiten wir die Grenze des romantischen Landes, das noch in zarte Wolken gehüllt vor uns liegt.

Nur frisch an's Werk! Die Spitze, die mich bannte,
Sie sitzt ganz vornen an der Kante.
Noch einen Biß, so ist's geschehn! —
Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn!

Digitized by Google

I.

Allgemeines über das Traumleben.

Wenn der alte Weltweise Diogenes, bei Gelegenheit einer Unterhaltung mit seinen Schülern über die Traumdeuterei, kopfschüttelnd gesagt hat, nullum animal homine esse stultius (kein Thier sei so thöricht, wie der Mensch); wenn der berühmte Römer Cato behauptet, se mirari quod non rideret haruspex, quoties adspiceret haruspicem (es wundere ihn, daß ein Wahrsager nicht lache, so oft er einen Collegen nur ansehe); wenn Cicero sich darüber ausläßt, totum hoc genus divinationum imposturam esse, qua populo fieret fucus (daß alle diese Ahnungen Nichts seien, als Betrug, durch welchen man den Leuten nur Sand in die Augen streue); und wenn endlich der alte Kirchenvater Augustinus alle diese Künste mit dem schmeichelhaften Titel: fallaces divinationes et impia deliramenta (trügerische Weissagungen und gottlose Narrenspossen) belegt: — so sind dieß allerdings durchaus keine verlockenden Auspicien für unser Unternehmen, das Traumleben einer eingehenderen Betrachtung zu unterwerfen. Und dennoch hat es Einer dieser gelehrten

Digitized by Google

Tadler nicht verschmäht, über denselben Gegenstand ein umfängliches Werk zu schreiben und der Nachwelt zu hinterlassen, wir meinen: Cicero de divinatione (über das Ahnungsvermögen). Und dennoch haben Männer, wie Artemidorus, Hunderte von hochgelehrten Arabern des Mittelalters und zahlreiche Gelehrte des Abendlandes von Cardanus bis auf Justinus Kerner, Passavant, Heinrich von Schubert, Ennemoser und viele Andere es für der Mühe werth erachtet, dieses Motiv mit der Fackel der Wissenschaft zu beleuchten.

Wenn wir nun auch Vieles nicht unterschreiben möchten, was Einige der erwähnten Autoren darüber veröffentlicht haben, so möchten wir uns doch schon in Betracht dieser zum Theil gewichtigen Namen für berechtigt halten, das Traumleben näher zu erforschen, insbesondere da wir uns bewußt sind, an die Aufgabe mit einem nicht unbeträchtlichen Vorrathe von Skepticismus heranzutreten.

Die Frage, was der Traum sei, ist bei aller ihrer Einfachheit so verschiedentlich beantwortet worden, daß eine Zusammenstellung dieser verschiedenen Deutungen und ihre specielle Beurtheilung in hohem Grade ermüden würde. Der Psycholog erklärt den Begriff „Traum" anders, als der Physiolog, weil Jeder derselben von anderen Gesichtspuncten ausgeht; der Spiritualist anders, als der Materialist, weil Jeder andere Prämissen festhält. Nichtsdestoweniger werden wir uns zur Aufstellung einer Definition des Traumbegriffes entschließen müssen, um zunächst in allgemeinem Umrisse die Grenzen des Terrains kennen zu lernen, das wir zu erforschen trachten.

Digitized by Google

Wir erklären den Begriff „Traum" einfach als „das Wachen der Seele bei schlafendem Körper" und sagen damit zugleich, daß wir der Fahne der dualistischen Anschauung über Seele und Leib, unter der wir mehrmals redlich gekämpft haben, treu geblieben sind und, ungeachtet der Bestrebungen der Materialisten, jedenfalls auch für den Rest unserer irdischen Laufbahn treu bleiben werden.

Nur der Körper bedarf des Schlafes, nicht die Seele, wie wir in einer früheren Arbeit (Ideen eines Arztes über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Dresden bei Woldemar Türk. Dritte Auflage 1865) nachgewiesen haben. Es giebt nur einen Zustand der Seele, welcher mit dem Zustande des Körperschlafs einige Aehnlichkeit hat, und dieß ist der eigenthümliche Zustand momentaner Gedankenlosigkeit nach übermäßiger geistiger Anstrengung. Wie wir aber zwischen dem Wachen und Schlafen einen Zwischenzustand kennen, der bei normalem Befinden in dem angenehmen Gefühle des langsamen Einschlafens besteht und uns oft wie ein sanftes Hinsterben vorkommt, so giebt es zwischen der vollen Seelenthätigkeit und der Gedankenlosigkeit eine Zwischenstufe, die wir geistige Abspannung nennen, in welcher das offene Auge nicht sieht, weil das auf die Netzhaut fallende Bild wegen momentaner Beeinträchtigung der Seelenthätigkeit nicht zum Verständniß gelangt. Anstatt des Schlafes verlangt die Seele nur Abwechselung in den Motiven ihrer Thätigkeit, und in dieser Abwechselung beruht ein Hauptmoment einer rationellen Seelendiätetik.

Der Unterschied des Seelenlebens im Wachen und Schlafen

Digitized by Google

besteht darin, daß man sich im Wachen der Seelenthätigkeit bewußt ist, im tiefen Schlafe dagegen nicht. Den Uebergang von einem dieser beiden Extreme zu dem anderen bildet das Traumleben. Da nun im Schlafe die Thätigkeit der Sinne größtentheils außer Wirksamkeit gesetzt ist, da also die Seele, während der Mensch schläft, bis zu einem gewissen Grade frei ist von aller Beeinflussung durch die Function der Sinne; so muß die Thätigkeit der Seele im Traume eine freiere und höher potenzirte sein können, als im Wachen, sie muß eine reiner seelische sein, als im Wachen, sie muß also mehr oder weniger abweichen können von dem Verhalten, welches sie im Wachen bei der ununterbrochenen Einwirkung äußerer Sinnen-Eindrücke beurkundet.

Nach dieser Deduction kann uns der Umstand nicht mehr befremden, daß die Sprache des Traums eine ganz andere ist, als die Sprache des Wachens, daß die Sprache des Traums eine idealere sein kann und muß, und lediglich in der Möglichkeit, einen Schlüssel zum Verständniß dieser Sprache zu finden, liegt die Möglichkeit einer Deutung des Traumlebens nach dem, was es ist und was es sein soll.

Die Sprache des Traums ist eine rein symbolische und unterscheidet sich von der Umgangssprache ähnlich, wie die Hieroglyphenschrift von der arabischen Cursiv-Schrift und noch viel weiter wie die kühnste Poësie von der schlichten Prosa. Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch hat man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den todten Buchstaben der Hieroglyphen zu erklären, die Entzifferung der lebendigen Hieroglyphen des Traumlebens, die uns doch vom größten

Digitized by Google

Interesse sein sollte, wird hintangesetzt! Warum? — Weil zahlreiche Versuche der Erklärung der symbolischen Sprache des Traums ebenso mißlungen sind, wie die Deutung der alten Aegyptischen Hieroglyphen. Das Mißlingen dieser Versuche ist aber dadurch leicht erklärlich, daß man bei denselben die alten Schriften und Ueberlieferungen hinsichtlich der Deutung der gedachten Symbole zu Hilfe genommen und den eigenen Forschungen auf diese Weise einen Hemmschuh angelegt hat, der die freie Entwickelung eigener Anschauungen und Urtheile beträchtlich lähmen mußte.

Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß die Sprache des Traums und die Wahl der Symbole, deren sich die von den Sinnen-Eindrücken befreite Seele im Traum bedient, bei den verschiedensten Menschen im Allgemeinen eine ziemlich übereinstimmende ist, und daß bei der Uebereinstimmung der Symbole in qualitativer Hinsicht Unterschiede nur in quantitativer Beziehung bei verschiedenen Individuen je nach ihrem Bildungsgrade zu Tage treten, wie der gemeine Chinese mit wenigen tausend chinesischen Worten in seinem Gedächtniß Haus hält und sich im gewöhnlichen Leben verständlich zu machen versteht, während der gebildete Chinese einen Schatz von 40—60,000 Worten und Zeichen inne haben und beherrschen muß, um wissenschaftlichen Studien obliegen und namentlich abstracte Begriffe klar wiedergeben zu können.

So liegt es aber auf der Hand, daß ein Lexikon aller Traumsymbole eines geringbefähigten und wenig unterrichteten Menschen ein sehr schwaches Fascikel darstellen würde, während dasselbe bei einem befähigten, hoch- und vielseitig

Digitized by Google

gebildeten Manne einem Corpus juris an Volum wenig nachgeben müssen. Dieselben Traumsymbole, die der Erstere aufgezeichnet hätte, würden sich jedoch in dem Verzeichnisse des Letzteren finden, und ein Unterschied in der Bedeutung dieser gleichen Symbole würde sich nur da herausstellen, wo die Seele des weniger Gebildeten aus Irrthum oder Unkenntniß dem concreten Traumsymbole falsche Eigenschaften angedichtet hätte.

Eine fernere Eigenthümlichkeit der symbolischen Sprache des Traums, die sie mit aller Symbolik im Allgemeinen und Besonderen gemein hat, beruht in dem Vorherrschen concreter Begriffe, denen eine abstracte Bedeutung innewohnt, und dieß mag ein Hauptgrund davon sein, daß man vielfach das Traumleben hinsichtlich seines psychologischen Werthes weit unterschätzt hat. Man schloß hierbei jedenfalls ex analogia und stellte dabei einen Vergleich an mit den überaus wortarmen, aber dafür an Bildern desto reicheren Sprachen der nordamerikanischen Indianer und der rohsten Negerstämme Afrikas. Diesen Völkern muß die symbolische Sprache des Traums leichter verständlich sein, als uns, da sie von ihrer bilderreichen Umgangssprache weit weniger abweicht, und einem ähnlichen Umstande haben wir es neben anderen, weiter unten specieller zu erörternden Gründen jedenfalls zuzuschreiben, daß das Traumleben bei den Orientalen, die bekanntlich in ihren Umgangssprachen einen ganz ungewöhnlichen Bilderreichthum besitzen, der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Forschung geworden ist.

Im Allgemeinen ist dem menschlichen Geiste die Sprache

Digitized by Google

der Symbole angeboren, und je weniger ein Volk von dem Naturzustande abgewichen ist, desto größer bleibt das Verständniß dieser Natursprache. Ist doch die unerschöpfliche Natur im Grunde genommen nichts Anderes, als eine gewaltige Sammlung von Symbolen, und dem denkenden Naturbeobachter sind es gewöhnlich Lieblings-Episoden im Studium der Naturwissenschaften, einzelne jener Natur-Symbole zu deuten. Die gegenwärtigen hochcivilisirten Nationen sind freilich nach und nach von dem Naturzustande himmelweit abgewichen und befinden sich in so unnatürlichen, künstlichen Zuständen in tausendfacher Hinsicht, daß das Verständniß der Symbolik der Natur immer seltener wird.

Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgiebt in Rauch und Moder nur
Dich Thiergeripp' und Todtenbein!

Diese unnatürlichen künstlichen Verhältnisse aber, in denen wir leben, tragen auch die Schuld davon, daß dem Traumleben und seiner näheren Erforschung fast keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, und wäre es nicht bei einzelnen Menschen noch der Aberglaube, der sie veranlaßt, sich einzelne Traumerscheinungen einzuprägen, so stellte das Gebiet des Traumlebens, trotz des fruchtbaren Bodens, den es liefern könnte, eine öde Steppe dar.

Mit dem Studium des Traumlebens ergeht es vielen Menschen, wie mit dem Studium der Philosophie, von welcher Baco von Verulam sagt: **Philosophia obiter libata a Deo abducit, profundius hausta ad eum reducit** (Ein ober-

Digitized by Google

flächliches Studium der Philosophie zieht uns von Gott ab, das tiefer eindringende jedoch führt uns zu ihm zurück). Und ewig wahr, auch für das Traumleben, bleibt das Motto, welches Immanuel Hermann Fichte seinem Werke über die Seelen-Fortdauer und die Weltstellung des Menschen vorgesetzt hat:

Παράγει τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου τούτου.

(Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß!)

Warum halten denn Viele die Träume nur für leere, nichtssagende Phantome? Weil sie dieselben nur oberflächlich betrachten und oft auch dieses kaum. Machten sie aber jahrelange, eingehende Studien über das Traumleben, so würden sie in demselben, bildlich gesprochen, wenigstens das Walten eines Genius erkennen, dessen wohlwollende, nur selten ironische Stimme bald belehrend, bald warnend auf uns einwirken will. Aber die Stimme, die oft eindringlich genug in finsterer Nacht zu uns sprach und die unser Herz auf einen Augenblick erbeben machte, verhallt am Morgen spurlos in dem flachen, engherzigen Getriebe des Alltagslebens, das unsere Aufmerksamkeit für meist ganz werthlose Gegenstände in Anspruch nimmt.

Wir wissen recht wohl, daß Träume mit häufig wechselnden Gestalten, mit gaukelndem Gewirre ohne allen Zusammenhang und gegen das Gesetz einer naturgemäßen Association der Ideen fast ohne Ausnahme von körperlichen Einflüssen, vorübergehenden Störungen des Blutkreislaufs oder Unordnungen in den Digestionsfunctionen bedingt werden und deswegen, abgesehen von ihrer pathologischen Bedeutung,

Digitized by Google

die schon Hippocrates und Galen erkannt haben, ohne alle sonstige Bedeutung in unserem Sinne sind. Allein es giebt im Traume auch ohne somatische Veranlassung, bei vollkommen normalen gesundheitlichen Verhältnissen, höhere, klar verständliche Allegorieen und symbolische Bilder von ernstem, feststehendem Character, die nur der gedankenlose Weltmensch ganz unbeachtet lassen kann.

Schmiegt sich doch der Hund, wenn er im Traume geknurrt, oder ängstlich aufgeathmet und gestöhnt und sonach eine schwere Gemüthsbewegung erlitten hat, nach dem plötzlichen Erwachen traurig an seinen Herrn, um sich zu vergewissern, ob das Traumgesicht wahr sei, oder nicht. Und wie freut er sich augenscheinlich, wenn er in dem freundlichen, wohlwollenden Gesichtsausdrucke des Herrn einen beruhigenden Contrast gegen die im Traume gehabte Gemüthsbewegung erkennt! Die Seele des Hundes reagirt auf den bedeutungslosen Traum, während an den meisten Menschen auch das gewichtigste Traumgesicht spurlos vorübergeht, weil sie in Bezug auf Träume in ihrem armseligen Gedächtniß Nichts in promptu haben, als den hirnlosen Ausspruch jenes Narren, der sich durch den Vers: „Träume sind Schäume" bei allen Thoren unsterblich gemacht hat.

Es giebt Völkerschaften, denen die Träume gleichsam heilig sind. So erwähnt Pomponius Mela (de situ orbis, I. 8, 50) ein Volk im Innern von Afrika, das sich auf die Gräber der Vorfahren schlafen legt und die darauf gehabten Träume als untrügliche Sprüche der Verstorbenen ansieht. Dagegen gehört die Mittheilung des Herodot, daß in Afrika

Digitized by Google

am Berge Atlas Völker wohnen sollen, die nie Träume haben, zu den abenteuerlichen Sagen, die zu Herodots Zeiten in Bezug auf die ferneren Gegenden Afrikas, sowie die nordischen Länder in Umlauf waren, und schon Plinius, Scaliger, Tertullian und Andere haben jene Ansicht widerlegt.

Die Beispiele, welche Plutarch* von Menschen angiebt, die nie geträumt haben sollen, wie Cleon und Thrasymedes, stehen neben der erwähnten Angabe Herodots so vereinzelt da, daß man denselben keinen besonderen Werth beilegen kann. Wenigstens finden wir in der ganzen Traumlitteratur der Orientalen, die eine sehr bedeutende und zum Theil recht werthvolle ist, nirgends eine Bestätigung dieser Ansicht.

Es giebt freilich Zeiten, in denen der Mensch weniger lebhaft träumt, ja es giebt bei jedem Menschen Perioden von verschieden langer Dauer, wo er von Träumen ganz frei zu sein meint; allein es handelt sich hier lediglich um den Grad der Lebhaftigkeit der Träume, denn nur sehr lebhaft dargestellte Traumgestalten prägen sich dem Gedächtnisse ein. So wie wir aber oft längere Zeit hindurch ganz befreit sind von lebhaften Träumen, so giebt es in dem Leben eines jeden Menschen Perioden, in denen oft Wochen und Monate hindurch keine Nacht ohne Träume der lebhaftesten Art vorübergeht. Wir werden auf die Gründe dieser Beobachtung weiter unten zurückkommen.

Wie die Seele im Traume fortarbeitet, wenn sie mit der Erforschung und Ergründung irgend eines schwer verständ-

---

* De oracul. defectu.

Digitized by Google

lichen, uns unbegreiflich scheinenden Gegenstandes beschäftigt ist, davon wird wohl Jeder, der sich anhaltend mit den Studien befaßt hat, an sich selbst Wahrnehmungen gemacht haben. Dinge, die uns im wachen Zustande noch räthselhaft erschienen, sind uns durch Vermittelung eines lebhaften Traumes oft klar geworden, und es kann daher als glaubhaft und mit der Erfahrung übereinstimmend angesehen werden, daß in früheren Zeiten Männer durch Träume zu großen Thaten inspirirt worden seien, was von Zoroaster, ehe er den Zendavesta schrieb, von vielen Feldherren des Alterthums, bevor sie einen Feldzug begannen, von Muhammed, bevor er als Prophet auftrat und vielen anderen, in der Weltgeschichte hervorragenden Männern erzählt wird.

Auf dieser ununterbrochenen Thätigkeit der Seele im Traume beruht ferner die Beobachtung, daß der Mensch in wichtigen, oder ihm nach seinen microcosmischen Ansichten doch wichtig erscheinenden Lebenslagen, wenn er sich des Abends mit noch zweifelhafter Entschließung zur Ruhe begeben hat, des Morgens oft gleichsam mit schon gefaßtem Entschlusse erwacht. Und diese Beobachtung muß überaus häufig vorkommen, da es eine volksthümliche Redensart geworden ist, „eine wichtige Entschließung zu beschlafen."

Das Wesen der Träume selbst und namentlich die Trennung des Wahren derselben von dem Falschen oder Trügerischen haben schon im Alterthume einzelne Denker verstanden. Homer* singt:

---

* Odyssee 19. B. 560.

Digitized by Google

. . . . Es giebt noch dunkle, unerklärbare Träume,
Denn es sind, wie man sagt, zwei Pforten der nichtigen Träume;
Eine von Elfenbein, die andre von Horne gebauet.
Welche nun aus der Pforte von Elfenbeine herausgehn,
Diese täuschen den Geist durch lügenhafte Verkündung;
Andere, die aus der Pforte von glattem Horne hervorgehn,
Deuten Wirklichkeit an, wenn sie dem Menschen erscheinen.

Voß macht hierzu die Bemerkung: Die Träume wohnen am Eingange des Schattenreichs. Der Grund der Dichtung war ein Wortspiel; denn das Wort Elfenbein hat im Griechischen Aehnlichkeit mit dem Worte, welches Täuschen bedeutet, und das Wort Horn mit dem Worte Erfüllen. Ganz ähnlichen Auffassungen, sogar mit ähnlichen Wortspielen, begegnen wir mehrfach in der arabischen Poesie über das Traumleben.

Hierher gehört auch der Anfang des bereits oben erwähnten Werkes von Cicero. *

Es ist ein alter, von den Heldenzeiten her allgemein angenommener Glaube, daß es ein Vorgefühl künftiger Dinge gebe, welches die Griechen mit dem Namen μαντικὴ bezeichnen, d. h. eine Ahnung, eine Wissenschaft der Zukunft. Eine herrliche Gabe fürwahr, durch welche die sterbliche Natur der Götterkraft sehr nahe kommt. Ich kenne aber weder von den gebildetsten, noch von den rohsten Völkern irgend eines, das den Glauben an die Möglichkeit der Vorahnungen nicht haben sollte. Sollten wir also berechtigt sein, einen Glauben, für dessen Richtigkeit schon sein ehrwürdiges Alter spricht, zu verleugnen?

---

* De divinatione I.

Digitized by Google

Die Wahrsagung ist zweierlei, eine künstliche und eine natürliche. Die künstliche beruht auf Voraussetzungen und Vermuthungen, die freilich keine beweisende Kraft haben. Die natürliche dagegen, worunter die Lehre von den Träumen zu zählen ist, besteht darin, daß die Seele das Göttliche erfaßt, das sich ihr unter der Traumgestalt manifestirt. So erzählt Plato vom Socrates, daß er im Gefängnisse seinem ihn besuchenden Freunde Kriton eine Ahnung von seinem (Socrates') binnen drei Tagen bevorstehenden Tode mitgetheilt habe. Auf die Frage des Kriton, wie er zu dieser Befürchtung gelangt sei, macht ihm Socrates die Mittheilung: Es sei ihm im Traume ein wunderbar schönes Weib erschienen, das ihn beim Namen gerufen und gesagt habe:

Tertia te Phthiae tempestas laeta locabit.*

(In drei Tagen wirst du glücklich in Thessalien anlangen.)

Sollten Xenophon und Aristoteles, Männer von anerkannter Zuverlässigkeit, Lügner gewesen sein, als sie ihre Träume niederschrieben und auslegten?

Merkwürdig ist auch jener Traum des Simonides, den Cicero ebenfalls anführt und der sich seitdem vielleicht tausendfach in ähnlicher Traumgestalt wiederholt hat. Es ist der Traum, an welchen die Stoiker so oft erinnern.

Simonides träumte, wie er einen unbekannten Leichnam fand und sich anschickte, ihn zu beerdigen. Da ermahnte ihn der Leichnam, er möge das Schiff nicht besteigen, mit dem er eben eine Reise zu machen beabsichtigte; denn wenn er zu

---

* Cicero de divinat. XXV.

Digitized by Google

Schiffe ginge, würde er um's Leben kommen. Simonides folgte dieser warnenden Stimme und kehrte um. Das Schiff aber ging unter, und sämmtliche Reisende fanden ihren Tod in den Wellen.

Aehnliche Träume sind so zahlreich vorgekommen und so sicher beglaubigt, daß jeder mit einem gesunden Menschenverstande Begabte das Bestehen „warnender" Träume als constatirt zugeben wird. Wer aber die Möglichkeit des Vorkommens warnender Träume zugiebt, wird auch noch die Möglichkeit des Vorkommens anderer Träume zugeben müssen, ohne in den Verdacht zu kommen, ein abergläubischer, oder leichtgläubiger Mensch zu sein, und ohne in den Augen Vernünftiger als ein Schwärmer oder Phantast dazustehen. Was das Urtheil der Unvernünftigen, die freilich die Majorität ausmachen, betrifft, so gebührt denselben, gegenüber so tausendfachen, in den Geschichtswerken aller Völker aufgezeichneten, überzeugenden Thatsachen, nicht einmal die Mühe einer Widerlegung.

Streitigkeiten unter den Gelehrten über Meinungsverschiedenheiten führen gewöhnlich zu keinem Resultate, denn der Mensch glaubt nur das, was er glauben will, und nicht immer das, was er glauben soll. Nur *eine* Wissenschaft — die größte und höchste in der Welt, da ihre Principien für das gesammte Weltall Geltung haben —, die Mathematik, macht hierin eine Ausnahme. Ihre Beweise schließen Einwendungen aus.

Eine instructive Zusammenstellung der Ansichten der alten Philosophen über das Traumleben giebt Ennemoser in seiner Geschichte der Magie pag. 224, § 111, wobei er

Digitized by Google

sich hauptsächlich an die Aussprüche Ciceros (de divinatione und de natura Deorum) anlehnt.

Nach Posidonius* träumt der Mensch aus göttlichem Antriebe auf eine dreifache Weise: erstens sieht die Seele schon von selbst wegen ihrer Verwandtschaft mit den Göttern voraus; zweitens ist die Luft voll von unsterblichen Geistern, in welchen gleichsam die eingeprägten Zeichen der Wahrheit erscheinen; drittens sprechen selbst die Götter mit den Schlafenden, und dieß geschieht leichter bei herannahendem Tode, wo die Seele schon in die Zukunft sieht.

Cratippus meint: Die Seelen der Menschen sind theils göttlicher, theils menschlicher Natur, und Chrysippus sagt: Es giebt eine die Zeichen der Dinge erkennende und erklärende Kraft, welche den Menschen von den Göttern verliehen ist, und aus den Träumen ist zu erkennen, wie die Gottheit gegen die Menschen gestimmt sei. Socrates dagegen spricht: Indem der vernünftige Theil der Seele bei dem Schlafenden ruht, erhebt sich der andere Theil derselben, in welchem gleichsam eine gewisse Wildheit herrscht, und die wegen des unmäßigen Getränkes und übermäßiger Nahrung im Schlafe unruhig wird. Daher erscheinen alle Gegenstände regellos und ohne Ordnung zusammengereiht: daher die Träume von wilden Thieren ꝛc. Allein wer sich mit mäßiger und heilsamer Nahrung zur Ruhe begiebt und sein Gemüth mit guten Gedanken sättigt, bei dem wird jener wilde

---

* Posidonius lebte um's J. 70 v. Chr. und war namentlich als Astronom ausgezeichnet.

Digitized by Google

Theil besänftigt und gleichsam ausgelöscht, und der andere, vernünftige Theil der Seele leuchtet nun hervor und wird zum Träumen munter und aufgelegt. Dann werden ihm erst die Gesichte der Ruhe in Stille und Wahrheit erscheinen.

Pythagoras läßt das verständige Wesen der Seele mit einem sehr feinen Körper (Aether) begabt sein, welcher der Vermittler beider Naturen ist, nämlich der geistigen und körperlichen. Er hielt diesen Mittelkörper für lichtartig, der sich, einmal von der verständigen Seele in Bewegung gesetzt, über die ganze Natur auszubreiten vermag.

Democritos* behauptet: Aus den sichtbaren Dingen gehen beständig Bilder hervor, die alle göttlicher Abkunft sind. Es sind nämlich diese Bilder dem All der Dinge eingeprägt, und aus dem Ineinanderfließen der Idole entstehen die Empfindungen und Gedanken. Diese Bilder sind nach Democritos selbstständige Wesen, die aus den feinsten Atomen bestehen, die dem Menschen ähnlich sind, in der Luft wohnen, im Finstern erscheinen und dem Menschen künftige Dinge andeuten. Nach Heraklit besteht die Seele aus Himmelsäther, der sich des Nachts in den Träumen selbst entzündet.

Hippocrates vertritt folgende Anschauungen: Nachdem die Seele durch den Schlaf nicht geradezu von dem Körper, aber doch von dem groben Dienst seiner verschiedenen Theile sich losgemacht, so zieht sie sich selbst zurück, gleichsam wie in einen Hafen, um sich vor Ungewitter zu schützen. Sie

---

* Democritos aus Abdera (430 v. Chr.), Schüler des Leukippos, des Erfinders des Atomensystems.

Digitized by Google

sieht und erkennt dann Alles, was im Innern vorgeht und malt sich diesen Zustand gleichsam aus mit verschiedenen Figuren und Farben und erklärt sich deutlich den Zustand des Körpers. Diese Fähigkeit der Seele, setzt Scaliger hinzu, haben nicht nur Galen und andere Weise erkannt, sondern sie haben darin auch etwas Göttliches gefunden. Im Schlafe, sagt Galen, zieht sich die Seele in das Innerste ihres Körpers zurück, macht sich von allen äußeren Verrichtungen frei und zeigt Alles an, was den Körper betrifft, und das, was sie selbst angeht, sieht sie gleichsam in Gegenwart.

Plutarch hatte sehr treffende Gedanken über das Wesen der Divination und er hat vollkommen Recht, wenn er sagt, daß es nicht wunderbarer sei, daß die mantische Kraft der Seele Dinge vorhersage, als daß die mnemonische vergangene Dinge wisse. Der Divination gerade entgegengesetzt ist die Erinnerung, jenes wunderbare Vermögen der Seele, wodurch sie das Vergangene bewahrt und gegenwärtig erhält. Alles Dichten und Trachten der Seele ist auf die Zukunft gerichtet und mit der Vergangenheit hat sie Nichts weiter zu thun, als daß sie sich ihrer erinnert.

Aristoteles vertritt in seiner Schrift de divinatione per somnum (über die Ahnung durch den Traum) die richtigste Ansicht über das Traumleben. Er verwirft die Idole des Democritos und erkennt, daß wir im Traume nicht vermöge der äußeren Sinnesempfindungen wahrnehmen. Man wird sich im Traume eines Anderen bewußt, als im Wachen, wenn man Etwas sinnlich wahrnimmt, was offenbar wird, wenn man beim Aufstehen auf die Träume achtet und sich ihrer

Digitized by Google

erinnert. Daß die im Traume vorgehenden phantastischen Bewegungen wirklich in den Sinnesorganen vorgehen, wird durch die Vorgänge beim Erwachen offenbar, denn oft ertappt man noch beim Erwachen einzelne im Schlafe entstandene Bilder als Bewegungen in den Sinnes-Organen. Jungen Leuten erscheinen selbst bei offnen Augen im Finstern vielerlei bewegliche Bilder, so daß sie sich oft aus Furcht verhüllen.

Die Peripatetiker verfochten nun nach Maaßgabe der Lehre des Aristoteles, des Stifters der peripatetischen Schule, weit nüchternere Anschauungen über das Traumleben, als die Academiker, die sich nach dem Vorbilde ihrer Meister, des Pythagoras und insbesondere des Platon, nicht ganz von den Ideen losmachen konnten, welche ihre Lehrer bei ihrem langen Aufenthalte in Aegypten im Umgange mit den gelehrten Magiern aufgenommen hatten. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß alle diejenigen Philosophen des Alterthums, welche die Mysterien der Inder und Aegypter kennen gelernt hatten, lebhafte Anhänger der Indischen und Aegyptischen Magie blieben und viele philosophische Gegenstände in so mystisch-phantastischer Weise auffaßten, daß der orientalische Ursprung dieser Ideen kaum verkennbar ist. Wir finden dieß bei dem Pythagoras, Empedocles, Democrit, Platon, Apollonius und allen Nachfolgern dieser Philosophen und grade durch die Annahme eines besonderen, dem Menschen von Haus aus inwohnenden Ahnungsvermögens, das sich namentlich in Träumen kundgiebt, stehen die Meinungen der Academiker denen der Peripatetiker schroff gegenüber, wenn auch im Grunde genommen die Meinungsverschieden-

Digitized by Google

heit zwiſchen dieſen beiden Schulen lange nicht ſo groß iſt, als zwiſchen ihnen und den Epikuräern, welche Letztere dem Seelenleben im Traume keine beſonderen Conceſſionen machen, ebenſo wie ſie die Möglichkeit des Beſtehens der Tugend ohne Eigennutz ganz und gar in Abrede ſtellen. Paracelſus (**Theophrasti Paracelsi opera omnia. Genevae 1658**), welcher dem Menſchen einen elementaren (irdiſchen) und einen ſideriſchen (d. h. aus den Sternen ſtammenden) Theil zuſchreibt, ſagt: Im Traum iſt der Menſch wie die Pflanzen, die auch ihren elementaren und ſideriſchen Leib haben. Im Schlafe iſt der ſideriſche Theil des Menſchen in freier Wirkung: da ſchwingt er ſich zu ſeinen Vätern auf; er hält Geſpräche mit den Geſtirnen. Denn nach dem Tode kehrt der ſideriſche Theil des Menſchen wieder in die Geſtirne zurück, ſowie der Erdenleib in den Schooß des Irdiſchen. Träume, Ahnungen, Vorbedeutungen, Vorherſagungen, Vorgefühle ſind Gaben, die dem ſideriſchen Theile von Haus aus zugetheilt wurden. Im Schlafe, wo der elementariſche Leib ruht, befindet ſich der ſideriſche in ungeſtörter Thätigkeit, denn er braucht weder Ruhe, noch Schlaf und nur dann iſt dieſe Thätigkeit des ſideriſchen Theiles der Menſchen beeinträchtigt, wenn der elementare Theil ſtark prädominirt. Wenn jedoch der elementare Theil ruht, ſo treten in dem ſideriſchen Theile die Träume mit ihren Offenbarungen hervor, denn die Seele iſt dann mit dem Reiche wieder in Verbindung, aus welchem ſie kommt und in welches ſie nach dem Zerfall der irdiſchen Hülle, die Paracelſus, wie erwähnt, als den elementariſchen Leib bezeichnet, wieder zurückgeht. — Dieſe Anſchauung des Para-

Digitized by Google

celsus ist aber im Grunde nichts Anderes, als eine der Sprache seines Zeitalters angemessene, fast poetische Paraphrase der Ansichten einiger alten Philosophen über das Traumleben der Seele, die auch in unserem Zeitalter noch gar viele Anhänger haben.

Nach Einigen der neueren Philosophen wird das Ahnungsvermögen nicht als eine allgemeine Fähigkeit betrachtet, weil dasselbe im Wachen, sowie im Traume, nur bei einzelnen durch eine eigenthümliche Beschaffenheit des Nervenlebens ausgezeichneten Personen hervortritt. Unter den Ahnungen selbst unterschied man drei Arten, die bestimmten und unbestimmten Ahnungen und die bloßen Vorgefühle. Die bestimmten Ahnungen sind diejenigen, bei welchen man sich dessen, was man vorausfieht, nicht blos im Allgemeinen bewußt wird, z. B. die Ahnung eines Todesfalles, bei dem Bewußtsein, daß man ihn erwarten mußte. Die unbestimmten Ahnungen sind diejenigen, welche im Traumleben am häufigsten zum Vorschein kommen und bei welchen der Causalnexus zwischen der Ahnung und ihren Veranlassungen, oder Gründen, in Dunkel gehüllt ist. Die bloßen Vorgefühle, die im Wachen wie im Traume vorkommen und überwiegend beängstigender Art sind, ohne daß die Seele sich eines besonderen Grundes dazu bewußt wäre, müssen in den meisten Fällen für das Symptom eines krankhaften Nervenzustandes betrachtet werden. Sie sind mit Gewalt zu bekämpfen, (was freilich nur im wachen Zustande möglich ist,) weil sie sonst zu Energielosigkeit, Unentschlossenheit und hochgradigem Aberglauben führen können. Die verschiedenen Gründe ihres

Digitized by Google

Bestehens im Traume werden unten sub III. und IV. ihre Erklärung finden.

II.

Das Traumleben vom physiologischen Standpunct aus betrachtet.

Während des Wachens erleidet die Ernährung der Nervencentra, insbesondere des Gehirns, einen steten Verlust, welcher verhältnißmäßig um so größer ist, je mehr die verschiedenen Sinnen-Eindrücke eine Concentration und Anspannung der geistigen Thätigkeit nöthig machen. Bei dieser fortgesetzten functionellen Erregung des Gehirns muß aber nach und nach seine Energie abnehmen und es tritt das Bedürfniß nach Schlaf ein, in welchem der Wieder-Ersatz des den Tag über erlittenen Substanz-Verlustes stattfindet. Bis dieser Substanz-Verlust wieder ausgeglichen ist, d. h. bis das Gehirn seine Energie wiedererlangt hat, dauert nun der normale Schlaf fort. Der Schlaf betrifft sonach das animalische Leben in der ersten Linie, dagegen das Seelenleben nur in so fern, als es von den Sinneneindrücken weniger, oder gar nicht beeinflußt wird, denn mit dem Begriffe „Seele" ist der Begriff „Schlaf" unvereinbar. Der Ruhe im Schlafe wird je

Digitized by Google

doch auch von der animalischen Organisation nur ein bestimmter Theil, nehmlich das der Willkühr unterworfene Muskelsystem theilhaftig, alles Uebrige geht im Schlafe seinen gewöhnlichen Gang fort, denn der ununterbrochen fortdauernde Stoffwechsel, dessen Aufhören wir mit dem Worte Tod bezeichnen, schließt die Idee der Ruhe aus.

Sowie aber der Schlaf den Einfluß des Willens auf das willkührliche Muskelsystem aufhebt, so wird auch während des Schlafs die Seele nicht mehr nach den Gesetzen des Willens dirigirt und in Thätigkeit erhalten. Gleichwohl setzt die Seele im Schlaf ihre Thätigkeit fort und die Aeußerung dieser nunmehr selbstständigeren Thätigkeit der Seele erkennen wir in dem Traumleben.

Die Erinnerung an frühere Erlebnisse, die im Wachen durch verschiedene Sinnen-Eindrücke immer wieder erneuert wird, erscheint im Schlafe geschwächt, im tiefen Schlafe ganz aufgehoben, zeigt sich aber im Traume bisweilen zu einer Schärfe gesteigert, die die gewöhnliche Erinnerungsfähigkeit, wie wir sie im Wachen besitzen, weit übertrifft. So treten Erinnerungsbilder im Traume hervor, die wir im wachen Zustande schon längst vergessen hatten, ja es treten im Traume nicht selten Erinnerungsbilder von Gegenständen hervor, die das Auge nicht einmal mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, d. h. die wir mehr körperlich, als geistig gesehen. Diese eigenthümliche Thätigkeit der Seele, die wie das gesammte Traumleben, die Idee einer selbstständigen Existenz der Seele begründen hilft, liefert uns einen wunderbaren Schlüssel nicht nur zur Beurtheilung und Ergründung des Seelen-

Digitized by Google

lebens im Allgemeinen, sondern namentlich auch für die physiologische Erklärung und Deutung gewisser Traumbilder, die wir mit den sogenannten Zauber-Photographieen vergleichen möchten. Sie befinden sich zwar auf dem Papier, sind aber vor der Hand unsichtbar, bis ein Reagens auf sie einwirkt, welches sie hervorruft und sichtbar macht. Das negative Bildchen, welches das Auge vielleicht vor vielen Jahren aufgenommen hatte, ohne daß die wachende Seele im wachenden Körper davon besondere Notiz genommen, ohne daß die Seele das Bildchen speciell in die Sprache der Seele übersetzt, bleibt wie jene unsichtbare Zauber-Photographie irgendwo verborgen und tritt oft nach einer langen Reihe von Jahren plötzlich ohne besondere Veranlassung des Gedächtnisses und ohne Einwirkung unseres Willens im Traume hervor: ein Wunder des Traumlebens, das nur durch obigen Vergleich eine symbolische Erklärung erhält.

So treten uns im Traume Situationen aus den frühesten Jugendjahren in's Gedächtniß, die man nicht einmal für der Mühe werth erachtet hatte, durch öfteres Sich-Erinnern an dieselben dem Gedächtnisse einzuprägen. Gleichwohl hatte sie die Seele in ihrer Camera obscura sorgfältig viele Jahre lang aufbewahrt. So bietet uns die Seele im Traume oft rührende Erinnerungen an eine längst verschwundene Zeit und erst durch längeres und öfteres Reproduciren dieses Traumbildes dämmert in uns nach und nach im wachen Zustande das verwischte Bild eines früheren Erlebnisses.

Hierher gehören auch die Freuden, die uns das Traumleben verschafft, und die wir aus dem lebhaften Verkehre

Digitized by Google

unserer Seele mit längst verstorbenen Freunden, Eltern oder Geschwistern im Traume schöpfen und die Treue der Seele zaubert uns im Traume die Bilder jener geliebten Personen mit einer Naturwahrheit und einer bis in's geringste Detail gehenden Correctheit vor, wie wir dieß im wachen Zustande nicht einmal annäherungsweise im Stande sind. Und wie fest hält man ein derartiges Bild beim Erwachen in der Erinnerung zurück!

Ich hatte einmal Gelegenheit, eine dieser Traumerscheinungen practisch zu verwerthen und zwar in einer Weise, die mir unvergeßlich ist und im Erfolge merkwürdig war. Vor einer langen Reihe von Jahren war mein Vater auf einige Tage bei mir zu Besuch. Von Kindheit auf in den Freistunden mit der Malerei beschäftigt, ersuchte ich ihn, sich von mir in Oel malen zu lassen. Die Kohlenzeichnung fiel zu beiderseitiger Zufriedenheit aus und ich verschritt zu der Untermalung des Bildes. Dieselbe war bald beendigt, allein mein Vater reiste ab: es war das letzte Mal gewesen, wo ich das Glück gehabt hatte, ihn in meinem Hause zu bewirthen. Er starb und das Bild war unvollendet. Zwar besaß ich mehrere Photographieen von ihm, aber keine derselben schien mir genügend, um darnach die Uebermalung zu versuchen, ohne befürchten zu müssen, die bereits bei der Untermalung erlangte Aehnlichkeit zu stören. So lag das Bild viele Jahre unter den angefangenen Skizzen. Da hatte ich plötzlich noch einmal das Glück, meinen Vater bei mir zu sehen, wenn auch nur im Traume. Er saß mir gegenüber, wie wenn er noch lebte und fast die ganze Nacht unterhielt

Digitized by Google

ich mich mit ihm. Die einzige Abweichung von der Wirklichkeit, die mir auffiel, war die, daß er mir noch etwas ernster, als im Leben erschien. Aber jeder seiner Gesichtszüge war so treu wiedergegeben, daß ich sofort nach dem Erwachen aufsprang, das alte verstaubte Bild hervorsuchte und nach den in dem Traume erhaltenen Eindrücken, die sich mir wie ein lebendiges Bild auf Verlangen immer wieder vor die Seele stellten, übermalen und vollenden konnte. Wohl ist der Gesichtsausdruck dem Traumbilde zufolge ernster geworden, als er im Leben war, allein im Uebrigen finden seine alten Freunde eine frappante Aehnlichkeit.

Wenn der gesunde Schlaf einige Zeit gedauert hat und das Gehirn wieder zu erstarken beginnt, so fangen auch die ihm eigenthümlichen Functionen wieder an, sich deutlicher und kräftiger zu äußern. Das Vermögen, Vorstellungen zu bilden, das auch im tiefsten Schlafe nicht ganz außer Thätigkeit gesetzt war, tritt immer kräftiger und intensiver hervor und die Vorstellungen selbst, die sich als Traumbilder darstellen, gewinnen an Lebhaftigkeit und Schärfe der Contouren. Allein es fehlt die Controle der sinnlichen Anschauung, welche die Correctur der Vorstellungen der Seele zu besorgen hat und es finden daher im Traume bisweilen Abweichungen von der Original-Zeichnung statt, die wir anderswo mit dem bezeichnenden Namen Licentia poëtica anschaulich machen würden. Wir stehen hierdurch an der Quelle eines neuen Wunders im Seelenleben, dessen Schlüssel uns das Traumleben bietet, — an der der Seele eigenthümlich inwohnenden Vorliebe für das Poëtische, Allego-

Digitized by Google

rische, Symbolische, zu deren Erkenntniß uns die Physiologie eine schmale Brücke gebaut hat. Diese von der Natur der Seele beigelegte Vorliebe ist für die Erklärung und Deutung vieler Traumgestalten, die uns sonst unauslegbar erscheinen würden, von der größten Wichtigkeit, denn manche Traum-Erscheinung, die man bei oberflächlicher Betrachtung geradezu für Unsinn zu halten geneigt ist, wird dadurch auf den reellen Werth gesetzt, der ihr nach Maaßgabe ihrer Entstehung zukommt.

Es gehören hierher alle die Träume, in denen man sich selbst, wie eine andere Person betrachtet. Der Begriff „Ich" scheint sich in zwei Elemente und zwar in das rein seelische und das rein körperliche zu theilen. Die Seele schwebt gewissermaaßen über der irdischen Hülle, die ihr als vorübergehende Wohnstätte angewiesen worden ist und empfindet ihre Superiorität gegenüber der aufrechten Thiergestalt, der sie durch ihren Einzug das Gepräge des Menschlichen aufgedrückt hat. In dieser Traum-Situation der Seele findet sich aber auch die Erklärung der Ironie, welche aus einigen Träumen hervorleuchtet. Das Gefühl der Erhabenheit der sich frei dünkenden Seele über dem gebrechlichen, baufälligen Hause, dessen Balken oft wurmstichig sind, ruft die Ironie hervor, mit welcher sie auf diese Stätte herabsieht, wie der Lehrer sich oftmals der Ironie bedient, um einen unfolgsamen Schüler eindringlicher zur Pflicht zurückzuführen, oder wie der Philosoph mit Ironie auf die Mächtigen und Großen der Erde herabschaut, da sie ihm nicht in ihrer eingebildeten

Digitized by Google

Scheingröße imponiren, sondern in ihrer wirklichen pygmäenhaften menschlichen Winzigkeit vor der Seele stehen.

Die Impulse nun, von denen der Character und die Gruppirung der im Schlafe deutlicher auftauchenden Vorstellungen abhängt, sind dreifacher Art und zwar psychische, sinnliche und somatische. Wenn das Gemüth mit Furcht, Kummer, Erwartung, Hoffnung, oder Freude erfüllt ist, so kann eine jede solche entschieden präponderirende Stimmung mit den sich daran knüpfenden Vorstellungen im Zustande des Schlafes nicht allein zur ausschließenden Herrschaft gelangen, sondern auch eine objective Selbstständigkeit erhalten; denn sie vermag nicht mehr auf die Einheit des Bewußtseins bezogen und als etwas unmittelbar Subjectives deutlich aufgefaßt zu werden. Indem daher die bezüglichen Vorstellungen gebildet werden und die Form des Bewußtseins bestimmen, so sieht dasselbe sich in eine ihnen angemessene Gegenwart versetzt, in welcher jene Vorstellungen objective Bedeutung und Gestaltung angenommen haben.

Hierin liegt wiederum die Erklärung einer bereits oben angedeuteten Eigenthümlichkeit des Traumlebens, das Abstracte unter einer concreten Form zu versinnlichen, eine Eigenthümlichkeit, auf welcher das Geheimniß der symbolischen Sprache der Seele im Traume beruht, die somit psychologisch und physiologisch nachgewiesen und auf ihre Gründe zurückgeführt wird.

Eine zweite Art der Impulse zur Bildung gewisser Traumvorstellungen bedingen sinnliche Eindrücke, die von außen her, durch äußere reale Veranlassungen rege gemacht worden

Digitized by Google

sind. Dieselben gelangen im Traume zwar nicht zum deutlichen Bewußtsein, wenn sie nicht lebhaft genug sind, um das Gehirn so ausschließend zum wirklichen Perceptionsorgane zu bestimmen, daß alle in ihm stattfindenden Vorstellungen für den Augenblick völlig verschwinden müssen; aber bei einem gewissen Grade von Stärke vermögen solche Impressionen Vorstellungen hervorzurufen, die mit den bereits vorhandenen, ihrer Beziehung zum Bewußtsein nach, in eine Kategorie treten und je nach ihrer Beschaffenheit, zur Entstehung von ganz neuen Reihen und Gruppen von Vorstellungen die Veranlassung geben können. Das Erwachen ist eingeleitet worden, aber auf halbem Wege stehen geblieben. Auf diese Weise können Schlafende vorzüglich durch Einwirkungen auf das Gehörorgan, durch ein Geräusch, sogar durch das eigene Schnarchen, seltener durch Eindrücke des Gefühls, zu lebhafteren Träumen disponirt werden.

Diese Art der Traumbildung kommt überaus häufig vor und ihre Entstehung kann man sogar willkührlich hervorrufen, indem man ganz leise sinnliche Eindrücke auf den Schlafenden z. B. durch Beleuchtung mit langsam ansteigender Helligkeit, durch leises Rufen, durch sanfte Berührung und dergleichen einwirken läßt. Ebenso wirken gewisse Räucherungen, die man geräuschlos in der Nähe des Schlafenden vornimmt und durch die man heitere, traurige, ja sogar erotische Träume hervorbringen kann, wie dieß im Alterthume in den Tempeln geschah. So im Tempel des Amphiaraos, in der Höhle Cheirons in der Stadt Tralles, in den Tem-

Digitized by Google

peln der Isis und des Aesculap.* Virgil beschreibt, wie sich der König Latinus im Tempel auf Felle legen und die Träume erwarten mußte, die ihm erscheinen würden. **Pellibus incubuit stratis somnosque petivit.** Porta** giebt in seiner **Magia naturalis** die hierzu gebräuchlichen Verfahrungsarten und Mittel an, auf deren specielle Darlegung wir hier nicht eingehen können.

Ein ähnliches Verhältniß findet bei den somatischen Eindrücken statt, welche durch Störungen des Gemeingefühls ohne Concurrenz der von den äußeren Sinnen ausgehenden Erregungen Träume hervorrufen. Es ist bekannt, wie leicht durch Ueberfüllung des Magens vor dem Schlafengehen zu Entstehung meist sehr verworrener und beängstigender Träume Veranlassung gegeben werden kann. Die im Schlafe erst beginnende, oder in denselben hinein sich fortsetzende lebhafte functionelle Erregung, sowie die bedeutendere Functionshemmung jedes wichtigen Regens, z. B. Schmerz, Beklemmung ꝛc. vermag den nämlichen Erfolg herbeizuführen. Durch alle diese Umstände wird die, durchaus gleichförmig dem eigenen Ernährungsprocesse zugewendete Wirksamkeit des Gehirns gewaltsam unterbrochen. Die Bedingungen des Schlafs bleiben zwar oft noch im Allgemeinen überwiegend; aber ein-

---

* Strabo, l. 17. — Virgil. Aeneid. l. 8.

** Jo. Baptistae Portae Neapolitani magiae naturalis libri XX, in quibus scientiarum naturalium divitiae et deliciae demonstrantur. Hanoviae, typis Wechelianis, impensis Danielis ac Dav. Aubicorum et Clementis Schleichii. MDCXIX. pag. 312.

Digitized by Google

zelne Hirnregionen sind von contrastirenden Eindrücken bestimmbar geworden, welche je nach ihrem Character, die Bildung von analogen Vorstellungen begünstigen.

Die Träume werden von den Physiologen gewöhnlich in Somnia vaga und Somnia fixa eingetheilt. Die meisten Träume verhalten sich wie einzelne Scenen, oder wie flüchtig vorübergehende Bilder, von denen oft beim Erwachen keine bestimmte Erinnerung zurückbleibt, indem man schon an sich das im Traume Erlebte im Allgemeinen viel rascher vergißt, als das im Wachen Erfahrene. Wenn man in der Nacht plötzlich erwacht, so überzeugt man sich oft von der Gegenwart solcher Träume, die man gleichsam im Fluge und indem sie bereits wieder zerstieben, überrascht. Man überzeugt sich bisweilen auch von der beinahe unbegreiflichen Schnelligkeit, mit welcher die Vorstellungen auftauchen und sich verketten; ein Geräusch, das uns beinahe plötzlich erweckt, kann im nämlichen Momente zur Bildung einer ganzen Reihe von Traum-Anschauungen Gelegenheit gegeben haben.

Bei sehr unruhigem, mit Umherwerfen verbundenem und durch öfteres halbes Erwachen ausgezeichnetem Schlafe können diese Somnia vaga oder wechselnden Traumbilder zu einem Chaos von unzusammenhängenden und contrastirenden Vorstellungen sich vereinigen. Nach endlich überstandener Nacht hat der Schlaf jedoch nicht erquickt und man fühlt sich wüst und angegriffen. Bei diesem nächtlichen Umherwerfen, das bisweilen auch mit Aufschrecken aus dem Schlafe (Pavores in somno) verbunden ist, wird wohl auch im Schlafe gesprochen, namentlich von Kindern und von jungen Leuten;

Digitized by Google

aber das Sprechen ist unarticulirt, unzusammenhängend und meist unverständlich; denn die Sprachorgane werden nicht in Folge geregelter Vorstellungen, durch die Intention des Willens, sondern unmittelbar durch die Eindrücke bestimmt, welche von den lebhaften und unzusammenhängenden, die Willenskraft mehr oder weniger dominirenden Vorstellungen herrühren.

Die Somnia fixa dagegen bestehen in einer ineinander greifenden Reihe von Vorstellungen, welche insgesammt um einen leitenden Kern gruppirt sind und sich auf dieselbe beziehen, so daß der Traum einen zusammenhängenden Character hat und aus einer Succession von innig mit einander verbundenen, ein Ganzes darstellenden Ereignissen besteht.

Wegen der sich gleichbleibenden und vielfach sich gestaltenden, stets reproducirten Grundvorstellungen pflegen solche Träume besonders lebhaft zu sein und erhalten sich auch nach dem Erwachen noch mehr oder weniger im Gedächtnisse.

Träume dieser Art werden gleichfalls durch intensive, am Tage aufgenommene Eindrücke, sowie durch die Gegenwart einer die Seele erfüllenden und ganz beherrschenden Stimmung begünstigt. Aber nicht selten sind sie auf Vorstellungen zurückzuführen, deren Eindrücke zwar niemals völlig verwischt worden waren, die aber durch die willkürlich begünstigte Entwickelung von ganz anderen, ihnen fremden Vorstellungen, lebendig sich darzustellen verhindert wurden. Es können indessen Umstände zusammentreffen, welche die Wahrnehmung der unmittelbar vorherrschenden und stetig gebildeten Vorstellungen während des Schlafes erschweren, und

Digitized by Google

indem dieſes der Fall iſt, vermögen um ſo leichter die bisher unterdrückten, auf längſt Vergangenes ſich beziehenden Vorſtellungen zur Entwickelung zu gelangen.

Der Grund dieſes eigenthümlichen Verhältniſſes kann nicht in den Vorſtellungen, ſondern nur in dem Vorſtellenden enthalten ſein. Wenn nämlich Eindrücke derſelben Art ununterbrochen, ohne mit anderen abzuwechſeln, aufgenommen werden müſſen, ſo erhalten dieſelben leicht eine habituelle Bedeutung.

Ebenſo verhält es ſich mit den Vorſtellungen unter gleichen Umſtänden. Das Vermögen, dieſelben aufzufaſſen, wird temporär abgeſtumpft, ſobald ſie ihr bisheriges friſches Colorit verlieren, und es bedarf dann der im Schlafe fehlenden urſprünglichen freien Intention des Willens, um ſolchen Vorſtellungen zugänglich zu bleiben und dadurch ihre ſtetige Reproduction zu befördern. Selbſt im Zuſtande des Wachens finden ſich dafür Analogieen. Bei anſtrengenden geiſtigen Arbeiten geſchieht es bisweilen, daß man plötzlich in den durch öftere Wiederholung geläufig gewordenen Vorſtellungen ſich nicht mehr zu orientiren weiß, oder gleichſam den Faden verliert und erſt nach einiger Zeit, nach eingetretener Zerſtreuung zu jenen Studien zurückkehrend, findet man ohne Schwierigkeit den Weg, an deſſen Entdeckung man verzweifelte. Nach demſelben Geſetze geſchieht es ſo oft, daß man nach bedeutenden, die ganze Seele erfüllenden Ereigniſſen, z. B. nach dem Verluſte geliebter Perſonen, dem Wunſche zum Trotz, durchaus nichts darauf Bezügliches träumt.

Die Empfänglichkeit für die permanent gewordene Vor-

Digitized by Google

ſtellung, die während des Wachens durch den Willen, oder auch durch nicht zu vermeidende Nebenvorſtellungen ſtetig erhalten wurde, iſt jetzt, dieſer Mittel beraubt, beinahe ſuſpendirt worden und vermag daher um ſo eher für andere, ganz verſchiedenartige, nun erſt deutlicher hervorſchimmernde Vorſtellungen wach zu werden. (Pathogenie v. M. C. A. Naumann, Berlin 1841.)

Artemidor,* welcher ſein „intereſſantes" Werk über die Traumdeuterei bereits im zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung ſchrieb, handelt im 2. Capitel *περὶ θεωρηματικῶν καὶ ἀλληγορικῶν* und theilt die Träume ſonach in ſpeculative (gewöhnliche Viſionsträume) und allegoriſche, die nun wieder verſchiedene Unterabtheilungen haben.

Bei der großen Mannigfaltigkeit der Traumbilder iſt es jedoch nicht leicht, alle dieſe Traumarten in ein beſtimmtes Syſtem zu bringen und es laſſen ſich daher nur Haupt-Kategorieen aufſtellen, in welche die meiſten Träume ſubſumirt werden können. Es ſind dieß gewöhnlich die Somnia contemplativa oder historica (Beſchauungsträume), in welchen der Träumende ſich mehr als Zuſchauer verhält, ohne perſönlich bei der Traumhandlung betheiligt zu ſein. 2) Somnia hilaria s. jucunda (Erheiternde oder angenehme Träume), in denen der Träumende ſelbſt eine Hauptrolle ſpielt und mehr oder weniger freudig afficirt wird. 3) Somnia terrifica (Schreckhafte Träume), in welchen der Träumende

* Artemidori Daldiani Oneirocritica et Nicolai Rigaltii ad Artemidorum notae, Lutetiae 1603. Griechiſcher und lateiniſcher Text.

Digitized by Google

von Schreck und Entsetzen erfüllt ist, und 4) Somnia prophetica (Prophetische Träume), die von jeher der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit abergläubischer und phantastischer Menschen gewesen sind. Diese Eintheilung genügt jedoch keineswegs und ganz besonders da nicht, wo es sich um Beurtheilung des Werthes der Träume und ihrer vorurtheilsfreien, rationellen Deutung handelt. Wir werden daher im folgenden Abschnitte dem Leser zum genaueren Verständniß des Traumlebens eine andere Eintheilung der Träume aufstellen, um vor allen Dingen unsinnige von vernünftigen und deutbare von undeutbaren zu unterscheiden und den indifferenten Träumen, die bei allen Menschen das größte Contingent ausmachen, die ihnen gebührende subalterne Stellung anzuweisen.

Bevor wir jedoch zu diesem Abschnitte übergehen, sind noch einige Fragen zu erörtern, zu deren Beantwortung wir die Physiologie zu Rathe ziehen müssen. Es ist dieß die auch von Naumann (a. a. O.) aufgestellte Frage: „Giebt es wohl einen traumleeren Schlaf?"

Nach sehr bedeutenden und lange fortgesetzten, vorzüglich körperlichen Anstrengungen, ist wenigstens der erste Schlaf ungemein tief und fest. Das Gehirn bedarf hier in besonders hohem Grade der Wiederherstellung seiner Energie, und wenn die dazu nöthigen Bedingungen vorhanden sind, so muß die in ihm waltende Lebenskraft um so ausschließender in der Form der organisirenden Kraft wirken.

Aber auch im tiefsten Schlafe kommen Träume vor, die freilich nur unvollkommen zu unserem Bewußtsein gelangen,

Digitized by Google

weil das Gehirn in dem tiefsten Schlafe, wie wir oben gesehen haben, vorzugsweise mit dem Wieder-Ersatz des Verlorenen beschäftigt ist, dabei aber in seinem Perceptionsvermögen namhaft beeinträchtigt erscheint. Diese Beeinträchtigung des Perceptionsvermögens hat aber Veranlassung gegeben zu der auch früher oft vorgekommenen Behauptung, daß der Schlaf nicht selten ganz traumleer sei. Es liegt dieser Ansicht jedoch eine Täuschung zu Grunde, deren Entstehung leicht erklärlich ist, da man sich oft lange Zeit hindurch der Träume nicht mehr erinnern kann. Der wirklich traumleere Schlaf würde nicht mehr ein normaler Schlaf, sondern vielmehr ein soporöser Zustand, eine Ohnmacht zu nennen sein. Kurz, die körperliche, oder geistige Ermüdung mag noch so groß sein, die Seele wird immerhin auch im tiefsten Schlafe nie das Vermögen verlieren zu träumen. Die Seele wacht, während der Körper schläft und hat sich durch diese ununterbrochene Wachsamkeit schon oft als schützender Genius der Hülle bewährt, die ihrer Obhut anvertraut ist.

Einen ferneren Einblick in das Wesen des Traumlebens bietet uns die Physiologie und Pathologie ferner bei der Betrachtung der Verwandtschaft zwischen dem Irrereden in fieberhaften Krankheiten (dem Delirium) und dem Traume.

Fieberkranke, welche lange schlaflos gewesen sind, oder doch nur sehr unruhig und mit häufigen Unterbrechungen schlafen, fangen gewöhnlich an zu deliriren. Dieses Irrereden und Phantasiren beginnt aber meistens bei Nacht und so stellen sich die Delirien als die Fortsetzung des Traumes im kranken Zustande des Körpers dar. Es giebt Personen, die

Digitized by Google

ſchon bei ganz geringem Grade von Fieber anfangen, zu phantaſiren und der Character dieſes Irrereden richtet ſich vielfach nach der Krankheit, welche entweder im Anzuge, oder bereits ausgebrochen iſt. Unter dieſen Umſtänden erſcheint es ärztlich wohl gerechtfertigt, daß Hippocrates und Galen, wie wir bereits oben andeuteten, die Aufmerkſamkeit der Mediciner auf die Träume der Kranken lenken, die oft ſogar für die Diagnoſe der Erkrankung von Wichtigkeit ſind. Wir erinnern hier z. B. an den Säuferwahnſinn (Delirium tremens), der ſich bekanntlich dadurch ganz beſonders characteriſirt, daß die davon befallenen Kranken meiſt von Ratten, Mäuſen, Schlangen und allerhand Ungeziefer, oder von Elephanten, Mammuths ꝛc. träumen und durch die Träume in die fürchterlichſte Angſt verſetzt werden, die ihnen die heftigſten Schweiße hervorbringt. Hier bildet der Traum ſelbſt ein pathognomoniſches Merkmal, auf welches jeder Arzt unwillkürlich achtet.

Jeder Schlaf, der mit ſolchen Traumgeſtalten verbunden iſt, zieht anſtatt der von ihm im Allgemeinen erwarteten Kräftigung im Gegentheil immer größere Abſpannung nach ſich, weshalb das Irrereden in Fiebern von jedem Arzte als ein beachtungswerthes Symptom betrachtet wird, das man heutzutage vermittelſt der möglichſt zeitigen Anwendung des Chlorwaſſers ſobald als irgend thunlich zu beſeitigen ſucht.

Bei Perſonen, die ſchon bei dem geringſten Unwohlſein in einen Zuſtand des Irrederens im krankhaften Schlafe verfallen, hat dieſes Symptom natürlich eine weit untergeordnetere Bedeutung, als bei anderen, die nur bei der

Digitized by Google

ſchwerſten Erkrankung phantaſiren. Es giebt Kinder, die ſchon nach einer Gemüthsbewegung, ohne beſondere Erkrankung, des Nachts irre reden und bei einem geringfügigen Catarrh phantaſiren, wie andere kaum im höchſten Stadium des Typhus, wo bekanntlich das gewaltigſte Deliriren an der Tagesordnung iſt.

Eine hier ebenfalls zu erwähnende krankhafte Erſcheinung, die ſich im Traumleben kundgiebt, iſt das Alpdrücken, der Alp, (Incubus, Succubus, Subsultor, Insultator, ἐφιάλτης). Es iſt dieß ein meiſt bald nach dem Einſchlafen, oft auch noch während des Einſchlafens eintretendes höchſt peinliches Gefühl einer plötzlichen Beängſtigung, die ſich bis zur fürchterlichſten Todesangſt ſteigern kann. Die geringeren Grade des Alpdrückens, welche ſich ſchon während des Einſchlafens einfinden, ſind gewöhnlich nur von momentaner Dauer und ziehen ſofortiges Erwachen (s'éveiller en sursaut) nach ſich. Die Franzoſen nennen dieſes Gefühl cauchemar, die Engländer night-mare. Es iſt mit einem ſchreckhaften Traume verbunden, der ſich mit mehr oder weniger deutlich hervortretenden unüberwindlichen Gefahren darſtellt. Der Träumende iſt bald rettungslos von Räubern und Mördern umringt, die ihm eben den Garaus machen, bald befindet er ſich im hoffnungsloſen Kampfe mit einem Ungeheuer, deſſen Formen immer gigantiſcher werden, bald ſtürzt er wie Curtius in eine Schlucht, die ſich über ihm verſchließt, bald glaubt er ſich unter einem überhängenden Felſen zu befinden, der ihn eben zermalmen will. Er macht den letzten verzweifelten Verſuch zu ſeiner Rettung, ſchlägt um

Digitized by Google

ſich, ſpringt auf und erwacht in Schweiß gebadet, mit lautem, hörbarem Herzklopfen und erzitternd durch Mark und Bein. Oft ſtößt er dabei einen unarticulirten, halb durch Furcht erſtickten Schrei aus und fällt im höchſten Grade abgeſpannt auf das Lager zurück. Nach wenigen Minuten tritt die volle Beſinnung wieder ein, die ein befriedigendes Gefühl der Errettung aus einer großen Lebensgefahr mitbringt.

Das Alpdrücken kommt bei vollſaftigen Perſonen bisweilen ohne beſondere äußere Veranlaſſung zum Vorſchein und iſt dann von keiner bemerkenswerthen pathognomoniſchen Bedeutung. Bei manchen Menſchen zeigt es ſich nach am Tage vorausgegangenen Gemüthsbewegungen, bei manchen in Folge von Diätfehlern. Bisweilen geht das Symptom einem bevorſtehenden apoplectiſchen Anfalle, oder dem Ausbruche der Hundwuth, der Epilepſie, der Katalepſie, oder auch Geiſteskrankheiten voraus. Bei organiſchen Herzkrankheiten, ſowie bei aſthmatiſchen Affectionen, bei den höheren Graden der Hypochondrie und Hyſterie zeigt ſich das Alpdrücken ebenfalls und nicht ſelten in öfteren Wiederholungen.

Der Zuſtand des Alpdrückens beruht auf einer transſitoriſchen Functionshemmung, welche bei dem durch den Schlaf verminderten Perceptionsvermögen des Gehirns nicht ſofort bemerkt wird, um durch eine oft unbedeutende Reaction, wie eine Lageveränderung des Körpers, der zu Grunde liegenden Functionshemmung ſofort abzuhelfen. Die höheren Grade des Alpdrückens ziehen oft heftigen Wadenkrampf nach ſich, deſſen Eintritt in dem erſten feſten Schlafe oft aber auch als die das Symptom erregende Urſache zu betrachten iſt.

Digitized by Google

Ein Traum kann aber auch so lebhaft sein, daß er eine Art Nachtwandeln hervorbringt, ohne wie beim Alp mit einem Gefühle des Schreckens und Entsetzens verbunden zu sein. Ich würde diesen merkwürdigen Einfluß eines lebhaften Traums kaum für möglich halten, wenn ich nicht in meinen jungen Jahren einen schlagenden Beweis davon an mir selbst erlebt hätte.

Nach vollendeten Universitätsstudien brachte ich einige Wochen im elterlichen Hause zu und beschäftigte mich von früh bis Abends mit einer wissenschaftlichen Arbeit, die nachmals im Druck erschien. Eines Abends schlief ich mit dem Gedanken an einen schwierigen Passus dieser Arbeit ein, ohne zu dem gewünschten Resultate der Lösung der in Rede stehenden Frage zu gelangen. Da erwachte ich plötzlich, wie es scheint durch ein Gefühl von Frost, fühlte sofort, daß ich mich nicht im Bette, sondern auf einem Stuhle sitzend befand und tappte im Finstern umher. Vor mir stand der Schreibtisch, auf welchem mein eben in Arbeit befindliches Manuscript lag. Ich war in dem Bibliothekzimmer meines Vaters. Ich hatte im Schlafe mehrere Zimmer leise durchwandelt und in einem dieser Zimmer schliefen sogar meine Eltern, die bei meiner Rückkehr erwachten. Dieser Traum gab mir schon damals viel Stoff zum Nachdenken über die Geheimnisse des Traumlebens und die ältesten Notizen zu gegenwärtiger Schrift datiren sich bereits aus jener Zeit her. Ich habe nie wieder einen derartigen Traum gehabt. Vom Einflusse des Mondes, dem man überhaupt gewöhnlich mehr zuschreibt, als wahr und nachweisbar ist, war im vorliegenden Falle keine Rede,

Digitized by Google

denn der Traum ereignete sich gerade in einer sehr finsteren Nacht zur Zeit des Neumondes.

III.

Das Traumleben vom psychologischen Standpunct aus betrachtet.

Das Wechselverhältniß zwischen Wachen und Schlafen wird begründet durch das abwechselnde Vorherrschen der Thätigkeiten verschiedener Systeme des menschlichen Seins. Dieser Wechsel ist nun nach Benecke* in manchen Puncten leicht zu erklären. Die leiblichen Assimilations- oder Aneignungsthätigkeiten stehen, als die am wenigsten kräftigen, am weitesten ab von den geistigen und sind daher auch am wenigsten geeignet, Verknüpfungen mit diesen einzugehen. In Folge dessen also können diese beiden Klassen von Kräften am schwersten mit einander zugleich wirksam sein, und müssen die leiblichen Aneignungsthätigkeiten im Wachen überwiegend unterdrückt sein.

Ebenso leicht begreift sich auch das Bedürfniß des Schlafs. Die Systeme nämlich, welchen die leiblichen Assimilationsthätigkeiten dienen, erleiden fortwährend einen dreifachen

---

* Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft. 2. Aufl. Berlin, Posen und Bromberg 1845.

Digitized by Google

Verluſt: 1. indem die geiſtigen Entwickelungen, vermöge ihrer überwiegenden Vielräumlichkeit, für ihre Entwickelung einen Zuſchuß beweglicher Elemente von jenen erzwingen; 2. durch die Ausdünſtung: eine Ausgleichung zwiſchen dem menſchlichen Leibe und der Außenwelt, bei welcher der erſtere der verierende Theil iſt; und 3. durch die Bewegungen der Muskeln, wobei bewegende Kräfte von dem menſchlichen Leibe auf die Außenwelt übertragen werden. In Folge dieſes dreifachen Verluſtes wird ein Erſatz nöthig für die leiblichen Syſteme: die Kräfte derſelben werden zu Strebungen ausgebildet, welche, wo dieß in ſehr großer Vielfachheit geſchieht, ſelbſt im Bewußtſein unmittelbar empfunden werden können.

In dieſer ſchwerfälligen, mit einer eigenen und nicht beſonders glücklichen Nomenclatur verſehenen Sprache des erwähnten Pſychologen können wir jedoch hier nicht fortfahren, ohne eine Ermüdung unſerer Leſer befürchten zu müſſen. Die Pſychologie iſt durch dieſe ſprachliche Verwirrung (denn jeder Pſycholog pflegt ſich ſeine pſychologiſche Sprache zu erfinden) für Viele faſt ebenſo unverdaulich geworden, wie die Philoſophie mit ihren ſchwülſtigen Redensarten. Jedes beſondere Syſtem der Philoſophie verlangt von dem, der daſſelbe gründlich ſtudiren will, zunächſt gewiſſermaaßen die Erlernung einer beſonderen Sprache, ja manches Syſtem ſteht ſogar in dem Verdacht, mit Fleiß in einer ſchwerverſtändlichen, zum Theil dem Begründer des Syſtems ſelbſt unverſtändlichen Sprache geſchrieben zu ſein. Eine Wiſſenſchaft muß ſo dargeſtellt ſein, daß ſie jeder Gebildete bei gehörigem Fleiß und Ausdauer verſtehen kann. Wir ſehen

Digitized by Google

uns daher veranlaßt, die Sprache der Psychologie in die gewöhnliche Umgangssprache zu übersetzen, um die psychische Seite des Traumlebens in Betracht zu ziehen, nachdem wir der somatischen Seite derselben unsere Aufmerksamkeit eine Zeit lang gewidmet haben.

Auch die Psychologie hat ihre Gründe für die Annahme, daß die Thätigkeit der Seele eine Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzte sei. Und wenn auch im Lager der Psychologen selbst über diesen Punct noch verschiedene Ansichten herrschen, so scheint uns obige Annahme doch ziemlich plausibel, auch solange wir uns nur auf dem engeren Gebiete der Psychologie bewegen.

Wir wissen oft genau, daß wir in der verflossenen Nacht geträumt haben, und doch fehlt uns bei aller Anstrengung des Gedächtnisses die Erinnerung daran. Der Mangel der Erinnerung an den gehabten Traum beweist uns aber keineswegs die Traumlosigkeit des Schlafes.

Wir erwachen des Morgens und sind uns keines Traumes bewußt. Wir gelangen dadurch sogar zu der Meinung, in der vergangenen Nacht überhaupt nicht geträumt zu haben. Da begegnen wir am Tage irgend einem Gegenstand, der uns als Anknüpfungspunct zu der verlorenen Erinnerung an den Traum der vergangenen Nacht dient und plötzlich steht das Bild des vergessenen Traumes klar vor unserer Seele. Unser vorübergehender Glaube an die Möglichkeit eines ganz traumlosen Schlafes wird dadurch gewaltig erschüttert.

Ein fernerer psychologischer Beweis für das auch im Schlafe fortgesetzte Thätigsein unserer Seele liegt in der be-

Digitized by Google

reits oben angedeuteten Erfahrung, daß uns mancher Gedanke, der uns beim Einschlafen noch nicht klar war, am andern Morgen vollständig verständlich ist; ja es sind sogar schon Probleme gelöst worden durch Vermittelung der bei Nacht fortgesetzten Seelenthätigkeit.

Es giebt viele Menschen, welche das, was sie des Abends vor dem Schlafengehen aufmerksam gelesen haben, am anderen Morgen ad verbum auswendig wissen. Hiermit steht auch die von Vielen gemachte Beobachtung in Verbindung, daß man, um des Morgens zu einer bestimmten Stunde zu erwachen, nur nöthig habe, vor dem Einschlafen den festen Vorsatz dazu zu fassen. Das Interesse an dem für den anderen Morgen festgesetzten Vorhaben behält die Seele in ihrer uns unbewußten Traumthätigkeit fort und nicht selten spinnt sie uns in dieser Nacht ein Traumbild vor, welches, sobald die festgesetzte Stunde des Aufstehens heranrückt, mit einem Eclat seinen Abschluß findet, der uns zur richtigen Zeit erweckt.

Wir erwachen oft in dem Glauben, nicht geträumt zu haben und ungeachtet des angestrengtesten Nachdenkens erinnern wir uns keines gehabten Traumes, wenn wir gleich von unsern Angehörigen die Bemerkung vernehmen: „Du mußt einen lebhaften Traum gehabt haben, denn Du hast in dieser Nacht mehrmals laut im Schlafe geredet!“ eine Bemerkung, die allerdings einen schlagenden Beweis dafür giebt, daß wir wirklich geträumt haben müssen!

Auch im Traume behält die Seele in gewissem Grade noch die Oberhand, oder Herrschaft über den Körper, denn der Einfluß des Wollens auf die Träume ist derselbe, wie

Digitized by Google

auf alle übrigen pſychiſchen Entwickelungen; nur daß derſelbe hier offenbar beſchränkter ſein muß.

Jeder Traum, welcher ſeiner Entſtehung nach rein pſychiſcher Natur iſt, im Gegenſatze zu den Träumen, welche ſomatiſchen Einflüſſen ihren Urſprung verdanken, läßt ſich nach pſychologiſchen Principien auf eine Wahrheit, eine Realität zurückführen, die als der Ausgangspunct des genannten Traumbildes nachgewieſen werden kann. Die Grundzüge eines jeden derartigen, rein pſychiſchen Traumes finden wir oft ohne Schwierigkeit in den individuellen Geſinnungen und Neigungen, Lieblingsideen und Reminiscenzen desjenigen wieder, der den Traum gehabt hat. Sowie man ſagt: „Jeder Brief enthält Etwas von dem Character deſſen, an den er gerichtet iſt.“ ſo könnte man ſagen: „Jeder rein pſychiſche Traum enthält eine allegoriſche Andeutung an irgend eine individuelle pſychiſche Eigenheit des Träumenden.“

Die Pſychologie muß uns aber auch über die Frage: „Was iſt der Grund des Utopiſchen im Traumleben?“ Auskunft zu geben im Stande ſein.

Die utopiſchen Bilder, die von uns für Täuſchungen in den Traumgeſtalten gehalten werden, finden ihre pſychologiſche Erklärung darin, daß die Seele im Traume ihre niederen Kräfte, wie das Erinnerungsvermögen und die Phantaſie in weit ſtärkerem Grade beſitzt, als im Wachen. Dagegen fehlt der Seele im Traume die im Wachen immer thätige Controle ihrer höheren Kräfte über die niederen und hieraus ergiebt ſich die pſychologiſche Erklärung des Verſtoßes mancher Träume gegen das Geſetz der Aſſociation der Ideen und das

Digitized by Google

Ausschreiten der Phantasie über eine Grenze, die man im wachen Zustande für unüberschreitbar halten würde. Diese utopischen Traumbilder erklären sich oft aber auch durch das im Traume recht deutlich zu Tage tretende Erhabensein der Seele über Raum und Zeit und bei Beurtheilung von Thätigkeitsäußerungen der Seele dieser Art können und dürfen wir natürlich nicht den microcosmischen Maaßstab anlegen, mit dem die meisten Menschen im wachen Zustande die irdischen Dinge zu bemessen gewöhnt sind. Wir müssen der Seele im Traume sogar die Fähigkeit zuschreiben, das Weltall und die Stellung des Menschen in demselben, oder den Begriff Gottheit und die Art der Existenz derselben, überhaupt Vieles eher zu begreifen und durch ein allegorisches Bild anschaulich zu machen, was im Wachen unseren Horizont ein für allemal zu überschreiten scheint.

Manches utopische Bild unserer Träume würde uns gewiß weit weniger unbegreiflich und extravagant vorkommen, wenn wir eine klarere, auf noch sicherere Nachweisungen als bisher gegründete Anschauung von unserer zukünftigen Existenz hätten.

Sollten aber bei alle dem im Traume Täuschungen nicht ebenso erklärlich sein, als im Wachen? Wie oft täuscht sich auch der vernünftige Mensch in seinen Erwartungen; um wieviel leichter muß sich also die Seele auch im Traume täuschen können, da ihr in demselben die stete Controle ihrer höheren Vermögen abgeht? Aber eben der Mangel dieser Controle läßt uns einen Blick thun in das Wesen und in die Thätigkeit der Seele an sich, wie es dem Erzieher von

Digitized by Google

Interesse sein muß, den Zögling, dessen Wohl ihm am Herzen liegt, auch wenn er sich frei von der Aufsicht des Lehrers und unbeobachtet glaubt, zu überwachen und zu prüfen.

Der Betrachtung des Traumlebens vom psychologischen Standpuncte aus verdanken wir ferner gewisse Aufschlüsse über unser Bewußtsein. Das Bewußtsein von der Außenwelt geht uns während des Schlafes verloren, da im Schlafe die vermittelnde Thätigkeit der Sinne fehlt; an die Stelle dieses Bewußtseins von der Außenwelt tritt aber das Bewußtsein des Traumes selbst. Wie schnell und in welchem Grade uns das Bewußtsein von der Außenwelt verläßt, sobald wir eingeschlafen sind, das beweisen die Träume, die wir z. B. nach gehabten heftigen Gemüthsbewegungen auftreten sehen. Diese Träume sind zwar unruhig und gewöhnlich mit vielfach wechselnden Bildern ausgestattet, allein gerade das, was unser Gemüth wenige Stunden vorher im wachen Zustande so sehr deprimirt hatte, erscheint im Traume nicht wieder. Der Faden des Bewußtseins der Außenwelt ist wie abgeschnitten und die Sphäre der Thätigkeit unserer Seele im Schlafen ist eine ganz andere, als im Wachen.

Die auffallendste, hiermit in Verbindung stehende Beobachtung ist der Verlust des Bewußtseins unseres eigenen Ich, den wir sehr oft im Traume erleiden und dessen wir von einem andern Gesichtspuncte aus oben bereits kurz gedacht haben. Das Selbstbewußtsein geht im Schlafe und Traume nicht selten so gänzlich verloren, daß wir durch das Traumleben einen recht anschaulichen Begriff von unserer

Digitized by Google

Ohnmacht verlangen, denn auch das Bewußtſein unſerer eigenen Kraft verſchwindet zugleich, ja es ſcheint uns ſogar oft im Traume, als ob unſere Kraft nicht unſer Eigenthum wäre, ebenſo wie unſer Ich im Traume nicht mehr unſer Eigenthum zu nennen iſt. Unſere Kraft ſcheint die Kraft einer fremden Perſon zu ſein, über die wir keine Herrſchaft beſitzen, oder die unſeren Befehlen nicht gehorcht. Es ſind dieß diejenigen Träume, in denen wir uns anſtrengen, irgend eine Aufgabe zu verrichten, die uns im Wachen ohne Mühe gelingt, die jedoch im Traume durchaus zu keinem Reſultate führen will. Die Energie, über die wir im wachen Zuſtande zu verfügen haben, geht uns im Traume ab, denn ſie beruht ja lediglich in dem Bewußtſein unſerer Kraft und der Herrſchaft über dieſelbe, Factoren, über die unſerer Seele im Traume ja gar keine freie Verfügung mehr zuſteht.

Dieſe Betrachtung könnte uns **ex analogia** zu dem Schluſſe führen, daß unſere Seele nach dem Tode, d. h. nach ihrer Trennung von der Hülle, die ſie hier inſpirirt, ebenfalls des Selbſtbewußtſeins, des Bewußtſeins unſeres eigenen Ich beraubt werden würde. Der Gründe für und wider die Richtigkeit dieſer Anſchauung haben wir bereits in unſerer früheren Schrift (Ideen eines Arztes über die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele) gedacht. Wir werden zu dieſem Schluſſe aber geführt durch die von den Philoſophen gemachten Vergleiche zwiſchen Schlaf, Traum und Tod. Seneca nennt den Schlaf den **frater durae mortis** (den Bruder des herben Todes), Ariſtoteles nennt ihn *δεσμὸν τῆς ἀισθήσεως*, **vinculum sensus sive operationis sensitivae**,

Digitized by Google

(das Gebundensein unserer Sinne) und Ovid* sagt vom Schlafe:

Stulte quid est somnus, gelidae nisi mortis imago?
(Du Narr, wenn Du wissen willst, was der Schlaf sei:
Was ist er anders, als des Todes Bild?)

Der Hauptgrund des im Traume oft vorkommenden Beginnens von Handlungen und des Mangels der Vollendung ist in der abweichenden Ideenassociation zu suchen die uns so räthselhaft erscheint, weil sie mit unserer Ideenassociation im wachen Zustande durchaus nicht congruirt. Wir leben dadurch im Traume in einer ganz andern Welt und erhalten dadurch einen geheimnißvollen, uns dunkel überzeugenden Vorgeschmack von unserem zukünftigen Leben.

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen:

Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist todt,

und das Traumleben bildet uns eine geistige Brücke von unserem hiesigen zu dem dereinstigen Sein. Durch das Doppelleben unserer Seele im Schlafe und im Wachen, liegt ja die Idee einer Trennung dieses dualen Zustandes sehr nahe. Durch das Traumleben ist uns ein belehrendes Beispiel der Möglichkeit dieses Doppellebens gegeben, den Beweis der Wahrscheinlichkeit und Wirklichkeit dieser Trennung für die Zukunft hat uns die Natur vorenthalten, wie sie uns Tausende von Orakelsprüchen giebt, ohne uns den Schlüssel dazu zu bieten.

Der erste Ursprung der Träume muß nur ein innerer sein und die Grundkraft, von welchre die Träume ausgehen,

---

* **Eleg. lib. II.**

Digitized by Google

ist die Einbildungskraft. Ein gewisser Connex zwischen der Außenwelt und der träumenden Seele findet jedoch auch im tiefsten Schlafe noch statt, denn auf leise hervorgerufene Sinnen-Eindrücke tritt bei dem Schlafenden noch eine Reaction ein, die freilich mit der Reaction, die im wachen Zustande Platz finden würde, nicht übereinstimmt. Die unvollkommenen Sinnen-Eindrücke ziehen im Traume andere Folgen nach sich, als im Wachen, wo manche körperliche Reaction auf derartige Einflüsse fast automatisch, d. h. wie ohne Vermittelung des Willens und der Seelenthätigkeit im Allgemeinen von statten geht. Im Traume dagegen reagirt der Körper nur selten auf unvollkommene Sinnen-Eindrücke, wie Hitze, oder Kälte. Zwar deckt sich der Schlafende, ohne zu erwachen, bisweilen zu, weil der entblößte Körpertheil einen Temperatur-Unterschied gegen den übrigen Körper annoncirt, allein wo diese ebenfalls fast automatische Reaction nicht eintritt, reagirt nur die Seele, indem sie durch den unvollkommen zur Perception gelangenden Sinnen-Eindruck einen Impuls zu einer gewissen Traumthätigkeit erhält, der zu dem Verständniß bestimmter Traumbilder uns dem Weg zeigt.

So bringt die Abkühlung des zufällig seiner Decke beraubten Fußes im Traume z. B. ein Bild hervor, in welchem der Fuß von Schnee oder Eis umgeben ist. Die Abkühlung des Fußes dauert fort: da fängt ein neuer, nun schon ängstlicherer Traum an: der Fuß kommt in Gefahr, zerquetscht zu werden. Die Gefahr geht aber noch einmal vorüber und der Fuß beharrt in seiner Lage, indem er immer mehr auskühlt: da kommt plötzlich ein Traumbild zum Vorschein, das

Digitized by Google

dem Schläfer Schrecken einflößt. Dem Fuße nähert sich ein gewaltiges Rad, das immer größer wird; jetzt ist es ganz nahe; der Fuß fühlt die eisige Berührung; er wird zermalmt. Der Schläfer zuckt mit dem in Gefahr befindlichen Fuße und erwacht. Die Seele hat ihre Schuldigkeit gethan: sie hat den ihr anvertrauten Körper vor Schaden bewahrt, aber erst das dritte von ihr angewendete Mittel hatte den gewünschten Erfolg.

Außer der Phantasie, welche im Traumleben die erste Rolle spielt, sind aber nicht nur die niederen Seelenvermögen, wie das Gedächtniß, das Gefühls- und Begehrungs-Vermögen, sondern auch die höheren Seelenkräfte im Traume in Activität. Das Gefühlsvermögen steht im Traume speciell unter den Befehlen der Phantasie. Der Mensch fühlt im Traume Freude und Traurigkeit, Besorgniß und Beruhigung, Furcht und Hoffnung, selten das Gefühl der Hochachtung, Ehrerbietung und Unterwürfigkeit und fast nie das Gefühl der Verwunderung, des Anstaunens.* Das Nil admirari im wörtlichen Sinne ist der Seele im Traume eigen. Im Traume verkehrt der Arme und Elende mit Fürsten und

* Eine bemerkenswerthe Eigenschaft, die sich namentlich bei den heutigen Semiten des Orients stark ausgeprägt findet, ist der Mangel an Neugierde. Nichts setzt sie in Erstaunen und namentlich auch die sie umgebende Natur nicht. Allah ist groß! Das ist der Ausruf, mit welchem die heutigen Muhammedaner alles ihnen unbegreiflich Scheinende begleiten, und eben weil Gott so groß ist und so weit über dem Menschen steht, so ist es ja auch ganz natürlich, daß diesem Alles, was Gott thut, wunderbar und selbst unbegreiflich sei; man braucht also darüber nicht lange zu grübeln. — Prof. Dr. Spiegel

Digitized by Google

Königen, wie mit Seinesgleichen. Im Traume kennt die Seele keinen Standes-Unterschied. Er ist der Seele also nicht angeboren: er ist blos von Menschen erdacht und festgehalten und wird daher auch die Grenzen des irdischen Lebens nicht überschreiten.

Das Reich der Träume erscheint also als eine große Republik, wo Freiheit und Gleichheit im vollsten Sinne herrschen. Es ist für den Lebensmüden das Paradies, für den Verbrecher die Folter, für den Dichter die unerschöpflichste Lehrquelle, für den Gefangenen die Freiheit.

Von den höheren Seelenkräften sind im Traume oft auch der Verstand, die Aufmerksamkeit, die Urtheilskraft thätig, wenn auch gewöhnlich in beschränkterem Maaße, als im Wachen, weil die Phantasie im Traume nie die ihr gebührende untergeordnete Stellung einnimmt. In vielen Träumen scheint freilich die Urtheilskraft, die im Wachen immer das Sittengesetz zum Maaßstabe der Handlungen nimmt, ganz ausgeschlossen zu sein, weil der schlafende Mensch mehr unter der Herrschaft des Instinctes steht, als der wachende und daher erklärt sich auch das im Traume oft hervortretende Ungereimte und Unanständige, sowie die Unzurechnungsfähigkeit der Träumenden, die jener Jurist mit den Worten: **Leges vigilantibus sunt scriptae** zu beweisen suchte.

Daß die Urtheilskraft im Traume aber auf der anderen

über die Semiten und Indogermanen. Ausl. No. 14. 1867. — Dieser Mangel an Neugierde, der dem Muhammedaner auch im Wachen eigen ist, findet sich bei uns, wie bei allen Indogermanen, nur noch im Traumleben.

Digitized by Google

Seite oft in überraschender Stärke und Klarheit hervortritt, davon legen alle die Träume ein evidentes Zeugniß ab, in denen auf vorgelegte Fragen die treffendsten Antworten, ja sogar neue Calembours, sowie sinn- und geistreiche Gedichte und Epigramme geschaffen werden.

Bei dem Kinde gleicht auch das Wachen dem Traume, denn dem Kinde fehlt in den ersten Jahren des Lebens noch das Bewußtsein des eigenen Seins, bis die wichtige Epoche eintritt, in welchem es von sich nicht mehr in der dritten Person spricht, sondern zum ersten Male sich Ich nennt. Von nun an beginnen die bisher dunklen Gefühle, die Vorstellungen und Bestrebungen nach und nach klarer zu werden und der Jugendtraum verschwindet immer mehr, um endlich im Jünglingsalter den Menschen das Leben erkennen zu lassen, wie es wirklich ist, und von den Enttäuschungen zu überzeugen, die der Uebergang aus dem süßen Traume der Jugend in das reifere Alter bei fast allen Menschen mit sich bringt.

Die Uebertreibungen, welche sich die Phantasie im Traume bisweilen zu Schulden kommen läßt, erklärt uns die Psychologie ebenfalls dadurch, daß in diesen Traum-Momenten die Urtheilskraft in ihrer im wachen Zustande maaßgebenden Weise nicht mitwirkt und der freien Entwickelung der Phantasie in ihren Extravaganzen nicht Einhalt thut. Es wird dadurch psychologisch klar, warum im Traume Furcht, Entsetzen und Verzweiflung, aber auch Glück, Freude und Entzücken in einem Grade zum Vorschein kommen, wie es die Realität weit hinter sich läßt. Ja, das Gefühl der Freude im

Digitized by Google

Traume ist ganz anderer Art, als im Wachen und oft so überschwenglich, daß man die bildliche Redensart: „Mir ist vor Freude die Seele aufgegangen," erst dann recht begreifen kann, wenn man sich im Traume auf dem Gipfel der menschlichen Freude befunden hat.

Dasselbe Verhältniß findet auch bei der Furcht im Traume statt. Von dem Begriffe Selbsterhaltungstrieb ist die Furcht unzertrennlich. Sowie dem Menschen also die Liebe zum Leben eingeflößt ist, so macht sich bei ihm auch die Besorgniß geltend, das Leben auf irgend eine unvorhergesehene Weise verlieren zu können und aus dieser Besorgniß entwickelt sich je nach dem Character mehr oder weniger die Furcht. Daher ist jeder Mensch von Haus aus ein Feigling und Muth ist weiter Nichts, als die gewaltsame Unterdrückung der dem Menschen angeborenen Feigheit. Das Gefühl der Furcht hört erst dann auf, wenn man angefangen hat, „seine Rechnung mit dem Himmel zu machen" und wenn man sich psychisch soweit vorbereitet hat, daß man zu jeder Stunde die Reise in das unbekannte Land antreten kann, die wir ja Alle noch vor uns haben. Die Mittel zur Erregung von Muth sind aber sehr verschiedener Natur und sogar nach der Nationalität von einander abweichend. Der Franzose geht in den Tod, indem er sich entweder für eine große Idee enthusiasmirt, oder durch einen Witz gewaltsam aufheitert; der Russe geht in den Tod mit dem Gefühle der Unterwürfigkeit und Ergebenheit in das, was einmal sein muß. Den Türken und allen Orientalen wird der letzte Gang erleichtert durch die fatalistische Anschauung, die ihnen anerzogen ist.

Digitized by Google

Cicero* sagt: Qui id, quod vitari non potest, metuit, is vivere animo quieto nullo modo potest, (Wer sich vor dem fürchtet, was einmal unvermeidlich ist, kann sich im Leben überhaupt keiner ruhigen Stunde erfreuen). Der Hauptnachtheil der Furcht liegt in der Uebertreibung der Gefahr, wodurch auch die Auswahl des richtigen Rettungsmittels beeinträchtigt wird. Zu Unterdrückung der Furcht gehört aber nothwendig der Einfluß der höheren Seelenvermögen, auf deren Thätigkeit im Traume wir uns aber nur ausnahmsweise verlassen können. Daher die grenzenlose Furcht im Traume, sogar bei Gemüthern, die im Wachen das Gefühl der Furcht, sei es durch Ehrgefühl, sei es durch philosophische Reflexion, wohl zu bemeistern im Stande sind. Daher die Angst und Wehrlosigkeit im Traume, weil uns in demselben die besten Waffen fehlen: die ruhige Ueberlegung, Besonnenheit und ungeschwächte Urtheilskraft. Die Phantasie idealisirt, d. h. sie zeichnet sich Ideale vor und wird dadurch zur Quelle der Glückseligkeit des Menschen, oder zur Quelle aller Uebel, deren größte Zahl Producte der Einbildung und zwar durch diese über das Wirkliche hinaus vergrößert sind. Giebt sich der Mensch seinen Phantasieen hin, so wird er ein Phantast, oder Enthusiast, was oft die genialsten Köpfe und Menschen von dem reinsten Pflichtgefühle waren, denen die Schranken der Wirklichkeit und die Schwierigkeiten der Ausführung ihrer Pläne entgingen. Erhalten die Phantasieen die lebhaftere Empfindung und verwechselt sie der Mensch

* Quaestion. Tusculan. II, 2. add. IV. 16.

Digitized by Google

fortdauernd mit der wirklichen Anschauung, so wird er ein Schwärmer.

Wird die Lebhaftigkeit der Einbildungen blos so erhöht, daß sie auch noch außer dem Traume für wirkliche Empfindungen gehalten werden, so liegt darin wenigstens der Keim zur ersten Schwärmerei der Zerstreuung. So glaubt nach und nach der eifrige Leser von Mährchen an deren Wahrheit und der Lügner glaubt zuletzt selbst an die Lügen, die er schon oft erzählt hat.

Die Instincte, Triebe und Begierden geben der Seele reichlichen Stoff zu verschiedenen Traumbildern und die Leidenschaften ergötzen sich im Traume in den extravagantesten Ausschreitungen über das, was das Leben im wachen Zustande und in Wirklichkeit bietet.

Derartige Ausschreitungen über das Gebiet des Realen kommen im Traume aber auch hinsichtlich eines Vermögens vor, dessen Constatirung im wachenden Menschen den Psychologen manche Schwierigkeit bereitet hat. Ja, Viele wollen von einer dem Menschen inwohnenden Divinationsgabe überhaupt Nichts wissen. Alle diese Skeptiker werden uns aber das Vorkommen divinatorischer Träume trotz aller psychologischen Spitzfindigkeiten nicht wegleugnen können, denn, wo, wie hier, constatirte Thatsachen sprechen, da hört die Wirkung wissenschaftlicher Subtilitäten ganz auf. Und schon Cicero* sagt darüber:

Nescio, quomodo inhaeret in mentibus quasi saecu-

* Question. Tusculan. I 15.

Digitized by Google

lorum quoddam augurium futurorum, idque in maximis ingeniis altissimisque animis et existit maxime et apparet facillime.

(Ich weiß nicht, wie es kommt, daß der Seele das Vermögen inwohnt, die Ereigniſſe künftiger Jahrhunderte vorauszuſehen und daß dieſes Vermögen am häufigſten und am leichteſten bei hervorragenden Geiſtern zu Tage tritt.)

Die Ironie, die ſich nicht ſelten in die menſchlichen Traumbilder einwebt, beſteht in einer feinen Art des Spottes, welche unter der Maske treuherziger Einfalt, oder ernſter Betrachtung, oder Unwiſſenheit die Fehler der anmaßenden Thorheit hervorhebt und lächerlich macht. Es findet ſich bei dem Gefühle des Satyriſch-Lächerlichen das des ſittlichen Unwillens, oder ſonſt einer tiefer begründeten Unluſt, bei dem Gefühle des Spottes das Gefühl der Verachtung, bei dem Gefühle des Hohnes das der hochmüthigen Selbſtüberhebung, bei dem Gefühle der Perſiflage das Gefühl der Verſtandesverachtung mit dem Gefühle des Lächerlichen verbunden. Alles dieß tritt bisweilen im Traumleben hervor, wenn es auch überwiegend die Ironie iſt.

Für manche Charactere, die ein ſehr empfindliches point d'honneur haben, iſt die Sprache der Ironie die entſchiedenſte Widerwärtigkeit und es iſt eine merkwürdige Liebhaberei mancher Menſchen, ſich durch eine Gewöhnung an ironiſche Reden unbeliebt zu machen. Der Ironiſche erwirbt ſich wenig Freunde, weil man nicht ſofort erkennt, wie man zu ihm ſteht und was man von ihm halten ſoll, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die Gewöhnung an ironiſche Reden früher

Digitized by Google

oder ſpäter einen Stachel, eine gewiſſe Bitterkeit in der Seele desjenigen beurkundet und zurückläßt, der ſich dieſer Redeweiſe öfter bedient. Außerdem liegt in der Ironie eine gewiſſe Familiarität, die nicht Jeder gern leiden mag, ebenſo wenig als man hochmüthige Ueberhebung ruhig mitanſehen ſollte, ohne ſich im Innern darüber zu entrüſten. Die verſtellte Unwiſſenheit, von welcher der Ironiſche den Schein annimmt und die von dem ehrlichen, offenen und argloſen Menſchen bisweilen nicht ſofort durchſchaut wird, verletzt den Stolz des Angeredeten, insbeſondere, wenn die Ironie den Zweck verfolgt, eine Anſicht des Letzteren ad absurdum zu führen. Dieß ſind die Haupterfolge der Ironie. Die Lehrer, welche ſich der Ironie ihren erwachſenen oder heranwachſenden Schülern gegenüber oft bedienen, werden nicht geliebt, aber gefürchtet, von einzelnen ambitiöſen Characteren ſogar verachtet und für niedrig geſinnte, gehäſſige und ſchlechte Menſchen erklärt, eine Anſchauung, die oft für das ganze Leben fortdauert. Ironie iſt daher für den Pädagogen zwar eine momentan wirkſame, aber gefährliche Waffe und gleicht dem vergifteten Pfeile, von dem auch eine ganz leicht erſcheinende Verletzung ſchon bedenkliche Folgen nach ſich ziehen kann. Ein wahrhaft guter Menſch bedient ſich der Ironie nur höchſt ſelten, während ein teufliſches Herz meiſtens einen hervorſtechenden Hang zur Ironie an den Tag legt, und doch giebt es gute und weiche Charactere, die ſich durch Gewöhnung an einen ironiſchen Ton der Gefahr des Verkanntwerdens ausſetzen. Es ſind dieß Widerſprüche in der menſchlichen Natur, wie ſie häufiger im Traumleben, als im wachen Zuſtande

Digitized by Google

hervortreten. Das Erscheinen ironischer und höhnischer Gestalten im Traume hat daher früher zu der Annahme der Einwirkung eines bösen Dämons auf den Schlafenden geführt und da man sich im Mittelalter von der Idee der Existenz eines wahrhaftigen Teufels nicht losmachen konnte und mit dem Begriffe Teufel die Begriffe Spott, Hohn und Satyre unzertrennlich waren, so nannte man Träume, in welchen ironische und höhnische Gestalten vorkamen, kurzweg teuflische Träume und hielt dieselben für Einflüsterungen des bösen Feindes selbst, wie aus den unsinnigen Traumbüchern des „hochgelahrten" Cardanus,* Hieronymus Birkmayer** und Anderer hervorgeht, die sich mit solcher Bestimmtheit über diese Einwirkungen des Teufels aussprachen, als wenn sie mit dem Teufel selbst persönliche Bekanntschaft gemacht hätten und bei seinen Werken Zuschauer gewesen wären.

Fast ebenso häufig als im Traume eine allegorische Darstellung der Ironie vorkommt, zeigen sich im Traume mitleidige Gestalten, die, wenn sie auf den Träumenden selbst gerichtet sind und den Träumenden mit innigem Mitleid betrachten, einen schweren Eindruck zurücklassen. Justinus Kerner

---

* Wahrhaftige, gewisse und unbetrügliche Unterweisung, wie allerhand Träume, Erscheinungen und nächtliche Gesicht, welche uns von der Seelen, wann sich der Leib zur Ruwen (Ruhe) begeben, eingebildet und fürbracht werden, wie solche natürlich und recht erklärt und ausgelegt werden sollen. Basel 1600.

** Licht im Finsterniß der nächtlichen Gesicht und Träume ꝛc. Nürnberg 1715.

Digitized by Google

erzählt im II Bande seines Magikon, 1841 pag. 306 ausführlich den Traum eines jungen Mannes, in welchem die Gestalt eines hohen, bleichaussehenden Menschen vor das Bett des Träumenden trat und denselben mit wehmüthig lächelnder Miene lange Zeit betrachtete. Der Träumer winkte dem fremden Manne, vom Bette wegzugehen und da er wie festgebannt, starr nach der Erscheinung gerichtet dalag und unvermögend war, sich zu bewegen, und aus dem Bette zu erheben, spuckte er im Traume nach der unheimlichen Gestalt. Da schüttelte die Figur langsam und wehmüthig das Haupt, ging, den Träumenden ununterbrochen ansehend, nach der sorgfältig verschlossenen Thüre zu und entfernte sich durch dieselbe, die sich mit dem gewöhnlichen Knarren wieder schloß. Der junge Mann wechselte kurze Zeit später seinen Aufenthaltsort und ging wenige Monate darauf einer entsetzlichen moralischen Verkommenheit entgegen, aus der er sich nachmals wieder aufraffte. Er selbst glaubt in der mitleidig auf ihn herabsehenden Gestalt das allegorische Traumbild seines Schutzengels erblickt zu haben.

Die psychologische Erklärung dieses Traumes und insbesondere seiner Entstehung ist nicht schwer. Bei einem rechtschaffenen, gesitteten Menschen tritt ein moralisches Zurückgehen nie plötzlich ein. Es geht ein Kampf der Gewissensscrupel voraus, der oft von langer Dauer ist und dessen Resultate sich nach dem Obsiegen des Guten oder Bösen im Menschen richten. Gute, feststehende Grundsätze werden nicht durch einen einzigen Gewittersturm wankend gemacht und der eben erzählte Traum trat jedenfalls in der Zeit ein, wo die

Digitized by Google

früheren guten Grundsätze des jungen Mannes anfingen, wankend zu werden.

Es gehört bei einem edeldenkenden Menschen ein weit schwererer Entschluß dazu, der Stimme des Gewissens zuwider zu handeln und Böses zu thun, als zum Uebergange vom Bösen zum Guten nöthig ist. Das Erstere setzt lange Kämpfe der inneren Stimme voraus, während das Letztere, unterstützt durch irgend eine traurige Erfahrung, meist plötzlich zur Ausführung kommt. — Erzähle mir eine Zeit lang Deine Träume und ich will Dir sagen, wie es um Dein Inneres steht! —

IV.

Die Deutung der Traumbilder.

Wir stehen nun an der Grenze des Gebietes, wo unser Fuß auf dem felsigen Grunde der Physiologie und Psychologie allenthalben feste Stützpuncte fand. Vor unseren Blicken breitet sich ein lachender See aus, dessen klarer, ruhiger Spiegel hie und da durch kleine friedliche Eilande unterbrochen ist.

Ein Nachen liegt bereit, uns hinüberzutragen und beseelt von dem Grundsatze: »Aude sapere«! (Wage es, deine Gedanken auszusprechen!) betreten wir das schwankende Fahrzeug.

Digitized by Google

Wir ergreifen das Steuerruder mit fester Hand, denn wir sind im Voraus der glücklichen Ueberfahrt über das trügerische Element gewiß, mit dem wir uns durch manche frühere Fahrt vertraut gemacht haben, und wir schrecken nicht zurück vor den Gefahren der kleinen Seereise, vor denen uns gelehrte und ungelehrte Freunde warnen.

Siehe! Der Nachen folgt willig dem Ruder und die Genien der *Προμήθεια* und *Σκέψις*, der Vorsicht und der Bedenken, haben sich in der Nähe des Steuermanns aufgestellt.

'Tis silent all! — but on my ear
The well — remember 'd echoes thrill;
I hear a voice I would not hear,
A voice that now might well be still,
Yet oft my doubting soul 'twill shake:
Ev'n slumber owns its gentle tone,
Till consciousness will vainly wake
To listen, though the dream be flown.

Byron.

Die Schöpfung schweigt. — Nur will mein Ohr umdröhnen,
Des wohlbekannten Echo's Schauerschrei;
Und ungern hör ich eine Stimme tönen,
Und wünschte wohl, daß sie verklungen sei.
Oft wird mein zweifelnd Herz sie noch durchschauern,
Den Schlaf umsäuselt selbst ihr Schmeichelton;
Doch wachend wird die Seele fruchtlos lauern,
Der Täuschung Traum ist allzuschnell entflohn.

Fern sei es von uns, der Traumdeuterei einen Panegyricus, oder eine feierliche Lobrede zu halten, denn es giebt

Digitized by Google

der Gläubigen, oder vielmehr der Vernünftigen genug, die den Träumen nicht alle und jede Bedeutung absprechen. Allein das Traumleben ist nicht Jedem so verständlich, daß er sich klar bewußt wäre, was er von diesem oder jenem Traume zu halten habe und aus diesem Grunde handelt es sich für uns zunächst darum, möglichst genau zu präcisiren, welche Träume überhaupt eine Bedeutung haben und welche ohne alle Bedeutung sind.

Wir schicken voraus, daß die Anzahl der Letzteren, d. h. der bedeutungslosen Träume, die bei Weitem größere ist und können uns hinsichtlich der Ersteren, d. h. der bedeutungsvollen Träume mit Bestimmtheit dahin aussprechen, daß dieselben in dem Leben eines jeden Menschen immerhin nur sehr vereinzelt vorkommen.

Bedeutungslos sind alle diejenigen Träume, welche nach Ueberfüllung des Magens mit Speise und Trank, die kurz vor dem Schlafengehen noch statt gefunden hat, zum Vorschein kommen. Es sind dieß die Somnia vaga, oder wüsten Träume, die gewöhnlich den grenzenlosesten Unsinn und so abnorm wechselnde Bilder hervorrufen, daß sie ohne Weiteres als der Ausfluß einer durch somatische Reize bedingten krankhaften Erregung der Phantasie zu betrachten sind. Alle diese werthlosen Somnia vaga tragen aber doch in ihrem Gesammtgepräge eine gewisse Uebereinstimmung an sich. Der Genuß stark alkoholhaltiger Getränke kurz vor dem Schlafengehen bringt andere Träume hervor, als der Genuß von Thee, Wein, Bier, oder Kaffee. Wie alle diese Getränke eine verschiedene Wirkung auf den Organismus

Digitized by Google

äußern, so bringen sie auch eine verschiedene Reaction der Seelenthätigkeit im Schlafe hervor.

Offenbares Uebermaaß geistiger Getränke beeinträchtigt aber das Gedächtnißvermögen in dem Grade, daß die Träume des Berauschten gewöhnlich verloren gehen: der am Abend vorher Berauschtgewesene erinnert sich daher der gehabten Träume am andern Morgen nicht mehr, oder nur höchst unvollkommen. Die höheren Grade des Rausches ziehen bekanntlich einen tiefen, soporösen Schlaf nach sich, in welchem die Seelenthätigkeit eine äußerst beschränkte ist und dennoch hört dieselbe nicht ganz auf, da mitten in diesem soporösen Schlafe oft gleichsam Lucida intervalla (klarere Momente) eintreten, in denen der Schlafende unverständliche Worte vor sich hinmurmelt. Der Schnapstrinker pflegt die niedrigste Art von Träumen zu haben, in welchen alle höheren Seelenvermögen darniederliegen. Bei dem Biertrinker, der sich erst zur Ruhe begiebt, wenn er das gewohnte Quantum seines Lieblingsgetränkes den schlauchartigen Organen seiner irdischen Hülle einverleibt hat, treten gewöhnlich im Traume solche Bilder hervor, die das Gepräge der erregten niederen Sinnlichkeit an sich tragen und wenn er im Traume eine Prüfung zu bestehen hat, so sieht er mit Schrecken, daß er unter diejenigen gehört, die sich des Repulses zu gewärtigen haben. Die tagtäglich gleiche Erregung bringt oft auch eine gewisse Monotonie in das Traumleben und es sind uns Biertrinker vorgekommen, welche gewisse Somnia vaga öfter hintereinander mit nur geringen Abweichungen geträumt haben. Derartige Träume sind denn häufig die Vorläufer des dro-

Digitized by Google

henden Dilirium tremens und haben daher nur pathognomoniſchen Werth. Bei dem Weintrinker ſind die Träume wieder anderer Art und zeichnen ſich durch ein viel geringeres Darniederliegen der höheren Seelenvermögen aus, wenn gleich dieſelben immer noch unter die Kategorie der bedeutungsloſen Traumbilder gehören, da ihnen rein ſomatiſche Erregungen zu Grunde liegen.

Daſſelbe gilt von den Träumen, die auf andere körperliche Urſachen, z. B. Hunger, Durſt, Krankheiten ꝛc. zurückzuführen ſind. Daß Hungrige und Durſtige im Traume eſſen und trinken, muß ebenfalls ohne alle Bedeutung ſein. Cato ſagt in dieſer Beziehung:

Somnia ne cures, nam mens humana quod optat,
Cum vigilat sperans per somnum cernit id ipsum.

(Kümmere Dich nicht um Träume, denn was der menſchliche Geiſt wünſcht und im Wachen hofft, das erſcheint ihm im Traume.)

Aehnlich ſpricht ſich Claudian aus, indem er ſagt:

Omnia, quae sensu volvuntur vota diurno
Haec tibi per somnium reddit amica quies.

(Woran des Menſchen Sinn den ganzen Tag gedacht,
Das wird bei Nacht im Traum Dir freundlich-dargebracht.)

Einige Speiſen bringen, wenn ſie Abends kurz vor dem Schlafengehen genoſſen werden, ganz beſonders häßliche und Schrecken erregende Träume hervor. Es ſind dieß namentlich grüne Gemüſe, wie Kohl, Kohlrabi, Bohnen ꝛc., ſowie Knoblauch, Zwiebeln, Rettig und Käſe. Dieſe Wirkung der genannten Stoffe iſt ſo eclatant, daß ein alter Arzt darauf hin die Behauptung aufſtellt, alle Träume kämen aus dem

Digitized by Google

Unterleibe. Strenggenommen gehören die auf dergleichen unzeitige Genüsse eintretenden Träume unter diejenigen, welche Krankheits-Erscheinungen als Gelegenheitsursachen haben und daher ohne Bedeutung sind.

Wer also in den letzten zwei Stunden vor dem Schlafengehen noch schwerverdauliche Speisen, oder alkoholhaltige und aufregende Getränke zu sich genommen hat, der mag die Hoffnung aufgeben, einen gesunden und bedeutungsvollen Traum zu träumen.

Unter den Träumen nun, welche wirklich eine Bedeutung haben, betrachten wir zuvörderst

die warnenden Träume.

Sie erklären sich meist als die Stimme des Gewissens, die im Traume oft sehr vernehmlich spricht, während sie im wachen Zustande gar oft überhört oder absichtlich zum Schweigen gebracht wird. Das Gewissen ist nichts Anderes, als das Vermögen des Menschen, seine Handlungen, Absichten und Pläne nach Maaßgabe des Sittengesetzes zu beurtheilen. Es äußert sich in zweierlei Weise, d. h. entweder vor, oder nach dem Handeln. Vor dem Handeln ist seine Stimme warnend, oder ermunternd, nach dem Handeln tadelnd, oder Beifall spendend.

Unter einigen Kategorieen der modernen Menschheit gehört es heutzutage zum guten Tone, ein ziemlich weites Gewissen an den Tag zu legen, d. h. sich Manches zu erlauben, was das dem Menschen inwohnende oder ihm, wie einige Psychologen wollen, nur anerzogene Gesetz der Moral verbietet oder verdammt. Allein es handelt sich hier nur um

Digitized by Google

ein „Zur Schau tragen", denn die Stimme des Gewissens läßt sich nicht abschaffen, wie man den Haarzopf abgeschafft hat.

Der reiche, hochstehende Lump hat dasselbe Gewissen, wie der Bettler, aber er achtet nicht darauf. Während seine matten Gesichtszüge lächeln, oder während sein Mienenspiel einen Indifferentismus, oder eine Nonchalance gegen Alles heuchelt, was existirt, sieht es in seinem Herzen oft gar traurig aus. Von Zeit zu Zeit finden sich bei ihm helle Zwischenräume ein, in denen er momentan sein Inneres genau durchschaut und wenn diese Momente ernster Selbstschau im Wachen nur selten vorkommen, so treten sie um so häufiger hervor in den Träumen, in denen die Stimme des Gewissens sich nicht beeinflussen läßt durch die modernen Anschauungen von Recht und Unrecht.

Das Gewissen und seine Aeußerungen liefern uns den sichersten Beweis von der sittlichen Bestimmung des Menschen, um die sich freilich nur wenige kümmern, da die Mode nun einmal die Gewissensbisse abzuschaffen sucht.

Das Traumleben richtet sich nicht nach der Mode und wird sich, so lange es Menschen giebt, in seinem Rechte nicht beeinträchtigen lassen, das Gewissen wach zu erhalten. Origenes Adamantius sagt sehr richtig:

Deus neminem punit, antequam admonuerit.

(Gott straft Niemanden, ohne vorher zu warnen.)

Und diese Warnung geschieht gar oft im Traume, daher die Unzahl der warnenden Träume, welche von den ältesten

Digitized by Google

Zeiten bis jetzt aufgezeichnet worden sind, und von denen wir einige beglaubigte wiedergeben wollen.

Ein junger Mann zu Florenz träumte, daß ein großer, steinerner Löwe, welcher mit geöffnetem Rachen in der Vorhalle einer Kirche stand, ihn tödtlich verwundet habe. Am anderen Morgen erzählte er auf dem Wege zur Kirche seinen Freunden diesen merkwürdigen Traum, und da er gerade in der Vorhalle zu jener Kirche anlangte, steckte er dem steinernen Löwen die geballte Faust mit den scherzhaften Worten: „Beiß zu, du gewaltiger Feind!“ in den Rachen. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so erblaßte er und erzitterte am ganzen Körper. Ein Scorpion, der in dem Rachen verborgen war, hatte ihn gestochen und nach wenigen Stunden erfolgte sein Tod.

Hierher gehört auch der oben mitgetheilte, von Cicero erzählte Traum des Simonides, der Letzterem das Leben rettete.

Pythagoras, Plato und alle Stoiker legten auf die warnenden Träume großen Werth, während die Epicuräer ihnen allen Werth absprachen und ihre Folgen als Zufall gedeutet wissen wollten. Die alten religiösen Schriften, insbesondere auch unsere Bibel, enthalten derartige warnende Träume in so großer Anzahl, daß wir nur nöthig haben, kurz darauf hinzuweisen.

Plutarch gedenkt in seiner Schrift de superstitione (über den Aberglauben) freilich auch eines Falles, in welchem der blinde Glaube an einen schweren Traum traurige Folgen nach sich zog. Er betrifft den Priscus Midas, der, durch

Digitized by Google

einen bösen Traum erschreckt, die gefürchtete Erfüllung desselben nicht erst abwarten wollte, sondern aus Furcht vor dem Eintreffen des Traumes sich selbst entleibte.

Tausendfach sind aber auch Fälle aufgezeichnet, in welchen große Verbrecher, veranlaßt durch die schrecklichen Träume, von denen sie allnächtlich heimgesucht wurden, sich selbst vor Gericht anklagten und ihre verdiente Strafe forderten. Einer dieser Verbrecher erklärte, nachdem er die erste Nacht im Gefängnisse zugebracht hatte: „Seit jener unseligen That verfolgte mich ein drohendes Schreckbild jede Nacht im Traume und jede Nacht brachte mir neue Qualen, die weit schlimmer waren, als die schlimmsten Qualen, die man in Wirklichkeit und im Wachen haben kann. Seit langer Zeit zum ersten Male ist mir heute Nacht das schreckliche Traumbild nicht erschienen, ich habe geschlafen, wie in den glücklicheren Zeiten, in denen mein Bewußtsein noch frei von Schuld war." So führte das Gewissen, die Stimme Gottes im Menschen, die im Traume lauter erschallt, als im Wachen, oft zu dem freiwilligen Bekenntniß einer großen Schuld.

Jene Bilder- und Gestaltensprache, sagt Schubert,* deren sich das geistige Organ der ursprünglichen Sprache im Traume und in der poetischen und prophetischen Begeisterung bedient, finden wir auch in seinen ersten und unmittelbarsten Aeußerungen als Gewissen wieder und auch die Welt der Furien spricht mit dem Menschen auf furchtbar laute Weise jene Geistersprache.

---

* Symbolik des Traums. Bamberg 1814.

Digitized by Google

Das Bild einer einzelnen Handlung, oder eines einzelnen Nebenumstandes derselben, der sich dem Gedächtnisse tiefer eingeprägt, ist es, welches Verbrecher, wie in dem eben erzählten Falle, als marternde Furie oft Jahre lang begleitet.

Viele haben erzählt, wie das Wimmern des Ermordeten, das Bild einer gewissen Gegend, in welcher die Handlung geschah, das Blut, das sie immer noch an ihren Händen, oder an dem Orte, wo es vergossen worden, zu sehen glaubten, sie wachend und träumend nie verlassen habe und ihnen bis an die Todesstunde oder die Stunde des offenen Bekenntnisses gefolgt sei.

Ebenso begleiten auch zuweilen die Bilder und Empfindungen der besseren Stunden und Handlungen, wie ein guter Genius durch das ganze Leben und bringen Träume hervor, die immer wieder zu guten Thaten aufmuntern. Auf diese Weise ist oft ein einziges, von einem väterlichen Freunde gesprochenes Wort eine Art Leitstern, der, sei es im Wachen, sei es im Traume, zum Guten ermahnt und auf den ganzen Lebenslauf eines Menschen von entscheidendem Einflusse ist.

Mit Hinweisung auf die Stimme des Gewissens im Menschen sagt Cooper:

So certain is vice, or crime, to bring its own punishment in this life, that one may well question, if any other hell is needed.

(Das Laster, oder Verbrechen bringt die Strafe schon in diesem Leben so sicher mit sich, daß man fast die Frage aufstellen möchte, ob eine Hölle in jenem Leben überhaupt nöthig wäre.)

Digitized by Google

Es giebt ferner eine große Zahl vollkommen beglaubigter Mittheilungen von Träumen, welche die bildliche Anschauung der alten Philosophen, daß jeder Mensch seinen Schutzgeist in sich trage, der durch warnende Träume seinen Pflegling vor drohenden Gefahren zu schützen suche, bestätigen. So kam Professor Nyssenus in Wittenberg zu Philipp Melanchthon und erzählte ihm, seinem alten Freunde, daß ihm während der Mittagsruhe ein merkwürdiges Traumbild erschienen wäre. Er hätte sich auf einem Schiffe befunden und das Schiff wäre untergegangen. Er lachte über den Traum, wie über ein Curiosum und legte keinen Werth darauf. Allein noch an demselben Abende ertrank er bei der Ueberfahrt über die Elbe. Der Kahn stieß an einen Pfahl und schlug um. *

Auf der anderen Seite wird der Mensch im Traume bisweilen auch gleichsam von einem bösen Dämon verfolgt, der ihm frühere Fehltritte, die durch einen veränderten Lebenswandel im wachen Zustande längst für gesühnt gehalten werden, vorhält, aber nicht, um, wie das Gewissen, ihn daran zu erinnern, sondern sogar wieder zur Rückkehr zum Bösen zu verleiten. So beklagt sich Augustinus in seinen Confessionen bitter über die Fallstricke, die ihm sein böser Dämon oft im Traume gelegt habe.

Zahlreiche warnende Träume finden sich zusammengestellt in Justinus Kerner's Magikon, Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisterkunde und magnetischen und magischen Lebens. Stuttgart 1840—46.

---

* Phil. Camerarius in vita Melanchthon. pag. 98.

Digitized by Google

Divinatorische Träume.

Eine gewisse Divinationsgabe, d. h. ein Vermögen, zukünftige Dinge vorauszusehen, ist jedem Menschen von Haus aus eigen und wenn wir hierfür weiter keinen Beweis hätten, als die Beispiele einer hervorragenden Sehergabe bei Sterbenden, so würden wir schon dadurch im Stande sein, diese Gabe als in uns wohnend nachweisen zu können. Belege hierzu finden wir in großer Menge nicht nur aus der neueren Zeit, sondern auch schon bei den ältesten und älteren Schriftstellern, wie bei Hippocrates, Galen, Avicenna, Aretäus, Cicero, Plutarch und vielen Anderen. Auch zeigt die Erfahrung, daß Sterbende oft Gegenstände schauen, zu deren Beschreibung wir keine Worte haben, sie vernehmen himmlische Melodieen und ihre Seelenkräfte steigern sich dermaaßen, daß sie mit den innigsten Gefühlen, wie begeistert in poëtischer Rede ihre Erscheinungen und Visionen mit den reichsten Bildern und mit den lebhaftesten Farben geschmückt vortragen.

Schon Homer kannte diese Erscheinung sehr gut, denn der sterbende Hector sagt dem Achilles seinen nahen Tod vorher. Calanus gab, als er den brennenden Scheiterhaufen bestieg und ihn Alexander fragte: was er noch wolle, zur Antwort: „Nichts! Ich werde dich übermorgen sehen," was auch richtig eintraf. Posidonius erzählt von einem sterbenden Rhodier, welcher sechs Männer in der Reihenfolge nannte, in welcher sie sterben würden. Die Weissagung hat sich nachmals vollkommen bestätigt. Plutarch zieht hieraus den Schluß: „es wäre nicht wahrscheinlich, daß beim Sterben

Digitized by Google

die Seele eine neue Fähigkeit erlange, die sie vorher nicht schon gehabt hätte, als das Herz durch die Bande des Körpers noch gefesselt war. Viel wahrscheinlicher sei es, daß man diese Fähigkeit immer besitze, allein verfinstert und durch den Leib verhindert wäre sie, und die Seele vermag sie erst dann zu üben, wenn die Körperbande anfangen, aufgelöst zu werden und wenn sie durch die schwere Last der hinfälligen Glieder und faulenden Säfte nicht mehr niedergedrückt werden." Wie die Sonne nicht erst dann, wenn sie aus den Wolken hervortritt, glänzend wird, sondern es immer ist, und uns nur wegen der atmosphärischen Dünste bisweilen verdunkelt erscheint, so erhält auch die Seele nicht erst dann, wenn sie aus dem Körper, wie aus einer Wolke hervorgeht, das Vermögen, in die Zukunft zu sehen, sondern besitzt dieses schon jetzt, ist aber durch ihre gegenwärtige Vermischung mit dem Sterblichen gleichsam geblendet.

Da der Seele also die weissagende Kraft angeboren, und unverlierbar inwohnt, die aber im gewöhnlichen Zustande des Lebens nur latent ist: so kann sie von einer höheren Macht erregt, oder auch dann offenbar hervortreten, wenn die Macht des Körpers auf irgend eine Weise herabgesetzt wird. Vorzüglich muß dieß daher in jenen Zuständen geschehen können, in denen die Seele am wenigsten Gemeinschaft mit dem Körper hat und nicht so gefesselt ist, das Wesen der Dinge zu schauen, d. h. im Schlafe und im Traume.

Xenophon* sagt: „Im Schlafe erscheinen die Seelen der

* Cyropaed. VIII, 7. 21.

Digitized by Google

Menſchen am freieſten und göttlichſten, da werfen ſie einen Blick in die Zukunft." Denſelben Gedanken ſtellt Socrates in der Platoniſchen Apologie als einen anerkannten und nicht weiter zu begründenden Satz hin und Cicero (de divinatione) bemerkt darüber: „Zu der natürlichen Weiſſagung gehört diejenige, welche nicht durch Vorausſetzung, durch Beobachtungen oder durch bekannte Zeichen geſchieht, ſondern die durch irgend einen innern Zuſtand und Bewegung des Gemüthes begründet iſt, wo Menſchen durch ein ungebundenes, freieres Hervortreten des innern Sinnes künftige Dinge vorherzuſagen vermögen, was entweder bei Träumenden, bei Irren, bei Tobſüchtigen, oder ſonſt bei ſehr reinen Gemüthern der Fall iſt."

Einen ferneren Beweis dieſer Seherkraft der menſchlichen Seele liefert uns der Somnambulismus, deſſen ſpeciellere Betrachtung hier jedoch zu weit von unſerem urſprünglichen Thema abführen würde. Und was iſt unſer Glaube an die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele anders, als die Folge jener verhüllten Sehergabe, mit welcher der Menſch ausgeſtattet iſt?

Ich las einmal, ſagt Ruete,* wie die Larve des Hirſchhornkäfermännchens ſich bei der Verpuppung ein größeres Gehäuſe baue, als ſie zur Ausfüllung mit ihrem zuſammengekrümmten Leibe brauche, damit die dereinſt ſich entwickelnden Hörner auch noch Platz haben. Was weiß die Larve von

* Ueber die Exiſtenz der Seele vom naturwiſſenſchaftlichen Standpunkte. Leipzig, B. G. Teubner, 1863. pag. 100.

Digitized by Google

ihrem zukünftigen Leben und ihrer künftigen Weise des Seins darin? Doch sie richtet ihr Haus schon jetzt darauf ein, und vermöchte sich ohne das auch bis dahin nicht recht zu entwickeln. Meint man, dieselbe Macht, die den Hirschhornkäfer und den Menschen schuf, habe dem Käfer Wahrheit in den Instinct und dem Menschen Lüge in den Glauben gelegt, der ihn sein jetziges Leben schon in der Richtung auf das künftige erbauen und weiter anlegen läßt, als es sonst der Fall sein würde, einen Glauben, der ebenso nothwendig in der Menschheit sich entwickelt und zur Entwickelung der Menschheit nöthig ist, als jener Instinct in der Larve sich entwickelt und zu ihrer Entwickelung nöthig ist?

Das unendliche Streben nach dem Höheren ist eine dem Menschen ebenso wesentliche Anlage, als es die Anlage zur Einbildungskraft, zum Verstande und zur Vernunft ist, die ebenso, wie diese, ihrer Entwickelung entgegenharrt. Sie ist die eigentliche tiefste Quelle der übrigen höheren menschlichen Anlagen und die Vernunft geht zunächst aus ihr hervor. Dieses Streben ist dem Menschen ebenso natürlich als den Thieren die Instincte es sind, und ebenso wenig, als die Natur die Thiere mit ihren Instincten betrogen hat, ebenso wenig betrügt sie den Menschen mit seinem Hinstreben nach dem Unendlichen; denn so sicher, als der Instinct das Thier dem ihm entsprechenden Ziele entgegenführt, ebenso sicher wird auch jenes Streben nach dem Unendlichen den Menschen dahin geleiten, wohin es zielt, zum ewigen Leben, Wirken und Genusse. Nichts ist vergebens in der Natur; jede Kraft muß wirken, jede Anlage sich ausbilden. Da es nur dem

Digitized by Google

Menschen in dem beschränkten Wirkungskreise, welcher durch das irdische Leben um ihn gezogen ist, unmöglich wird, die höheren Vermögen seines Geistes vollkommen zu entwickeln, so muß ihm am Ende desselben eine höhere Lebensbahn aufgethan sein, die ihn zu immer höheren Stufen der Erkenntniß und Glückseligkeit, als dem einzigen Ziele seines Strebens und seiner Sehnsucht, hinanführt.

Wir wollen die ebenfalls als Beweis der Sehergabe des Menschen geltenden symbolischen Bilder des zweiten Gesichts, wie sie Jung Stilling* und Werner** darstellen, hier nicht näher beleuchten, auch von den Swedenborg'schen und Passavant'schen Anschauungen absehen und uns mehr an das halten, was in den Bereich unserer eigenen Beobachtungen gehört. Wir kommen später hierauf zurück.

Bekannt ist die Entwickelung einer ungewöhnlichen Divinationsgabe in gewissen Krankheiten, wie bei Gehirn-Entzündungen, Katalepsie, tiefgehenden Nervenleiden und heftigen Fiebern. Noch vor wenigen Wochen hat uns eine im höchsten Grade abgezehrte Kranke durch ihre an Clairvoyance erinnernde Sehergabe, die sich immer mehr und mehr erhöhte, je mehr der Körper seiner Auflösung entgegenging, wahrhaft in Erstaunen gesetzt.

Auch das Hervortreten der Sehergabe nach dem Einnehmen gewisser Arzneistoffe gehört hierher, wie es in mehreren Fällen nachgewiesen ist, daß Menschen, die aus ihrer

---

* Theorie der Geisterkunde.

** Symbolik der Sprache.

Digitized by Google

prophetiſchen Gabe ein Gewerbe zu machen ſuchten, ſich mit Stoffen, wie Datura Stramonium, Haſchiſch (Cannabis indica), Opium, Bilſenkraut, Aconit, ſowie durch betäubende Gasarten in einen Zuſtand von Ekſtaſe verſetzt haben, in welchem ſie die Zukunft vorherſagen konnten. Daß aber alle durch derartige Mittel hervorgerufenen Viſionen und divinatoriſchen Erſcheinungen den von krankhaften ſomatiſchen Reizen herrührenden Träumen gleichgeſtellt werden müſſen, bedarf keines Beweiſes.

Da nun aus dem im Vorſtehenden Geſagten, wenn wir es gleich nicht für nöthig erachteten, beſondere Beiſpiele von den hierüber aufgezeichneten tauſendfachen Beobachtungen anzuführen, offenbar hervorgeht, daß die Möglichkeit des Auftretens einer höheren Divinationsgabe im Menſchen conſtatirt iſt, warum ſollten wir Angeſichts der auch hierüber ſo zahlreich gemachten Erfahrungen nicht auch dem Traumleben die Fähigkeit zu Erzeugung divinatoriſcher Bilder zuſchreiben? Wir haben geſehen, daß die Seele im Traume Alles und bisweilen in höherem Grade leiſten kann, was ſie im wachen Zuſtande vermag: wir haben ihre geheimſten Werkſtätten aufgeſucht, um die Producte ihrer Thätigkeit auch in den verborgenſten Beziehungen zu beleuchten und trotzdem haben wir Nichts in dem menſchlichen Seelenleben des wachen Zuſtandes gefunden, was nicht auch im Traumleben vertreten wäre. Wir haben das Traumleben in Momenten überraſcht, in denen es uns wie eine Falſchmünzer-Werkſtätte erſcheinen mußte, aus welcher Lug und Trug und nachgeahmte aus werthloſem Metall beſtehende Münzen mit ſchlech-

Digitized by Google

ter Vergoldung oder fahlem, unächtem Silberglanz hervorgingen, aber wir sind auch in die innersten Gemächer jener großen Werkstätte gedrungen, in welcher, wenn auch in weit geringerer Menge, ächte Gold- und Silbermünze und werthvolles Geschmeide fabricirt wird und unter diese letztere Rubrik gehört auch der divinatorische Traum, der freilich in seiner größten Vollkommenheit nur überaus selten auftritt.

Dieses so seltene Vorkommen der wahren, divinatorischen Träume mahnt uns aber zur größten Vorsicht in der Beurtheilung derartiger Träume, denn ein unvorsichtiges Verfahren in dieser Beziehung kann namenloses Elend hervorrufen, ebenso wie abergläubische Ansichten manchen Menschen abgehalten haben, den ihnen offen stehenden Weg zum Glücke zur rechten Zeit zu betreten.

Im Traume blickt die Seele nicht immer in die Vergangenheit, sie blickt auch bisweilen in die Zukunft und in einzelnen Fällen trägt der Traum ein ganz bestimmt angedeutetes Gepräge davon, daß er Nichts mit der Vergangenheit, sondern ausschließlich mit der Zukunft zu thun hat. Die Bilder jedoch, in denen die Seele des Träumenden von der Zukunft spricht, sind genau derselben Hieroglyphen-Sprache entlehnt, in welcher die Bilder der bloßen Erinnerungs-Träume dargestellt werden: sie sind also ebenso verständlich, wie diese, wenn man nur darauf bedacht ist, diese symbolische Sprache und diese allegorischen Bilder mit Zugrundlegung der reichen hierüber gemachten Erfahrungen richtig in unsere Umgangssprache zu übersetzen.

Was die specielle Deutung der am häufigsten vorkom-

Digitized by Google

menden allegorischen Traumbilder betrifft, wenn sie rein psychischen Ursprungs sind und nicht etwa auf den oben erwähnten physischen Erregungen beruhen, so unternehmen wir diese nicht, wie dieß bisher meist geschah, nach den willkührlichen, sogar aus der Luft gegriffenen und daher so oft das Gepräge des Blödsinns an sich tragenden Angaben der noch jetzt hie und da im Umlauf befindlichen Traumbücher, die wir als die gräßlichsten Conglomerate haarsträubenden Unsinns und Aberglaubens bezeichnen müssen, sondern nach den im nächsten Abschnitte speciell zu besprechenden Erfahrungen jener gelehrten Araber, von denen Viele das systematische Studium des Traumlebens, seiner Bedeutung und der rationellen Erklärung seiner symbolischen Sprache sich zur Lebensaufgabe gemacht haben und substituiren in allen den Puncten, in welchen auch diese arabischen Gelehrten dem damals allerdings überall eingebürgerten abergläubischen Unsinn ein Schärflein des Tributs gezollt haben und wo sich auch diese geübten Denker von den mit der Muttermilch eingesogenen Provinzialismen des Vorurtheils nicht ganz frei erhalten, die dem Uebrigen conforme Erklärung einzelner Traumbilder aus dem nicht unbeträchtlichen Schatze eigener Erfahrungen.

Wir begreifen es aber nicht, wie es möglich war, daß so massenhafter Unsinn sich in die Lehre von den Träumen einschleichen und daß man die symbolische Sprache des Traumlebens, die mit einem gesunden Menschenverstande nicht so schwer zu durchschauen ist, so total mißverstehen konnte und forschen wir dennoch nach dem Grunde dieses Chaos von Un-

Digitized by Google

sinn, so können wir keinen anderen, als den finden, daß alle diese Irrthümer aus der ungenügenden Sichtung der werth- und bedeutungslosen Träume von den wahren und probehaltigen hervorgegangen sein mögen. Das erste Erforderniß zu einem richtigen und vernunftgemäßen Verständniß des Traumlebens besteht in dieser Sichtung des werthlosen von dem werthvollen Material und da von tausend Träumen kaum einer rein psychischen Ursprungs ist, so schrumpft die Zahl der bedeutungsvollen Träume, die wir für den reinen, unverfälschten und idealen Ausfluß aus der freien, fesselosen Seele betrachten müssen, zu einem allerdings verschwindend kleinen Häuflein zusammen, dessen Deutung im Einzelnen nicht schwierig ist, während man bei der rudis indigestaque moles der unfreien, aus körperlichen Zuständen hervorgehenden Träume für den ersten Augenblick freilich nicht weiß, wie und wo man mit der Erklärung anfangen und aufhören, wie man sich die vielen sich oft diagonal widersprechenden angeblichen Beobachtungen zusammenreimen und wie man aus dem werthlosen Schlamme eine der Kunst Rechnung tragende Marmorstatue hervorzaubern soll.

Als Beleg des abergläubischen Unsinns, den einige hochgepriesene Traumdeuter zu Tage gefördert haben, gestatten uns die verehrten Leser gewiß ein kurzes Referat über die Art und Weise, in welcher der gerühmte Grieche Artemidorus in seiner mehrerwähnten Oneirocritica, oder Traumauslegekunst, verfahren ist, die von allen Traumdeutern der späteren Zeit wie ein Evangelium angesehen und ohne Hinzuziehung der eigenen Urtheilskraft in vota magistri ausgeplündert

Digitized by Google

wurde. Sie griffen in einen Sack voll Sägespähne und glaubten nun Goldstaub in der Hand zu haben.

Artemidorus sagt z. B. im 5. Cap.

Wenn Jemand träumt, er habe Augen von Gold, so wird er blind werden. Warum? Propterea quod aurum oculis minime proprium existat, weil das Gold den Augen durchaus nicht zuträglich ist!

Oder Cap. 14:

Wenn ein armer Mann träumt, es werde ihm ein Kind geboren, so kündigt dieß ihm Wohlleben an. Warum? (Man lese und staune!) Weil die Kinder nicht arbeiten, sondern eingewickelte Hände und Füße haben!

Oder Cap. 18:

Wenn ein Armer träumt, er habe einen großen Kopf, so bedeutet dieß viel Geld und Gut. Warum? Weil die Griechen das Geld κεφάλαια (Häupter) und die Römer Summae nennten!

Oder Cap. 19.

Wenn ein Weib träumt, es habe schönes und langes Haar, so hat dieß eine sehr gute Bedeutung. Warum? Etenim pulchritudinis gratia quandoque etiam alienis capillis mulieres utuntur, weil die Frauen sich der Schönheit wegen bisweilen fremder Haare bedienen. (Diese abscheuliche Sitte scheint also schon im Alterthume Mode gewesen zu sein!)

Oder Cap. 29:

Wenn man träumt, man habe eine schöne und große Nase, so bedeutet dieß immer etwas Gutes. Warum? Weil

Digitized by Google

man durch die Nase viel gute Luft einzieht! Neben diesem unsinnigen Grunde erfährt man hierbei zugleich, daß die Alten eine große Nase für eine besondere Schönheit hielten. Eine seltsame Geschmacksverirrung!)

Oder Cap. 32:

Wenn eine Wittwe träumt, sie habe einen Bart, so bedeutet dieß, daß sie sich wieder verheirathen werde. Warum? Weil die Männer Bärte haben.

Doch genug des Unsinns vom gelehrten Artemidor! Schon höre ich die Leser ausrufen: „Meiner Seel', der Kerl ist toll!"

Wir aber möchten dem gelehrten Artemidor mit Göthe zurufen:

Mein theurer Freund, ich rath' Euch drum
Zuerst Collegium logicum!
Da wird der Geist Euch wohl dressirt,
In spanische Stiefeln eingeschnürt,
Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn,
Und nicht, wie hier, die Kreuz und Quer
Irrlichtelire hin und her!
— — — — — —
Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist herauszutreiben.
Dann hat er die Theile in seiner Hand;
Fehlt, leider! nur das geistige Band.
Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
Spottet ihrer selbst, und weiß nicht, wie.

Ebenso unbegreiflich ist uns die Lehre von der Wirkung der Steine, von der uns die Alten gar Wunderbares berich-

Digitized by Google

ten. Eine Lehre, die im Mittelalter die Alchimisten, bei ihren mineralogischen Excursionen, wo sie nach dem „Steine der Weisen" suchten, sowie in neuerer Zeit die Somnambulen und Pseudo-Somnambulen wieder aufgewärmt haben.

Orpheus* machte sich folgende Theorie der Wirkung der Steine: Die Erde erzeugt den armen Sterblichen Gutes und Böses, aber gegen jedes Böse hat sie auch ein Mittel. Aus Erde ist jede Art von Steinen, in denen unendlich verschiedene Kräfte verborgen liegen. Alles, was Wurzeln leisten können, das leisten auch die Steine. Jene haben zwar eine große Kraft, aber eine noch größere die Steine. Unter den Kräutern findet man nützliche und schädliche; unter den Steinen wirst Du schwerlich etwas Schädliches finden! Willst Du also kühn als Held durch alles Gewürm, mit dem Siderit** bewaffnet, wirst Du Nichts zu fürchten haben, wenn es Dir auch haufenweise sammt dem schwarzen Tod begegnete.

Der Diamant hat nach den Alten die Kraft, dem Magnet seine Wirkung zu nehmen, und ist den Mondsüchtigen

---

* Orph. lithica, Editio Gesneri. Ennemoser, Geschichte der Magie. Leipzig 1844. — Das dem Orpheus, (welcher 1250 v. Chr. lebte) zugeschriebene Werk: περὶ λίθων — über die magischen Kräfte der Steine stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem 4. Jahrhundert nach Chr. und wurde von Th. Tyrwhitt, London 1781; sowie von G. Hermann, Leipzig 1805 cum notis H. Stephani, A. Ch. Eschenbachii, I. M. Gesneri. und Th. Tyrwhitti herausgegeben.

** Unter dem Namen Siderit versteht Orpheus den Magnet-Eisenstein.

Digitized by Google

und Irren heilsam. (Diese Wirkung hat er freilich an dem alten Erfinder dieser Steintheorie nicht bewährt!)

Der Achat stimmt zur Einsamkeit. Der indische soll den Durst löschen, wenn man ihn an den Mund hält. (Das wäre heutzutage ein billiges Mittel.)

Der Amethyst vertreibt die Trunkenheit und schärft den Verstand. (Auch dieser Stein würde bei Vielen aus allen Klassen der menschlichen Gesellschaft dringend zu empfehlen sein!)

Sterilem foecundat, lotione ejus bibita.

Der Granat erhält die Gesundheit, erzeugt ein freudiges Herz, aber Zank den Liebenden. (Er dürfte in letzterer Hinsicht zu entbehren sein, da Solches auch ohne Granaten statt findet.)

Der Sapphir erheitert die Melancholischen, wenn er an den Hals gehängt wird, erhält die Kräfte des Körpers et omnes libidinis species refrenat.

Der Carneol und die rothe Koralle stillt die Blutflüsse und heilt die Dysenterie.

Der Krystall vertreibt dem Schlafenden die bösen Träume. Der Onyx bringt den Schlafenden Schreckensgestalten im Traume hervor.

Der Smaragd widersteht der Epilepsie, vertreibt die dämonischen Täuschungen, schärft das Gedächtniß und hat außerdem noch eine Wirkung, die wir hier nicht einmal in lateinischer Sprache angeben möchten.

Alle diese Steine, einzeln unter das Kopfkissen der Schlafenden gelegt, sollen nach den Angaben der alten Traumver-

Digitized by Google

ständigen sehr verschiedene charakteristische Traumbilder hervorrufen.

Wir überlassen diese „tiefe Magier-Weisheit" dem Urtheile aller Vorurtheilsfreien.

Die neuere, nüchterne wissenschaftliche Anschauung über divinatorische Träume und prophetisches Hellsehen hat sich alles kabalistischen Geschmeides entäußert und verabscheut daher alle Geheimnißkrämerei, seitdem das Wissen nicht mehr Vorrecht einzelner Kasten, sondern Gemeingut aller Stände geworden ist.

Vom rein ärztlichen Standpuncte aus kann nach natürlichen Gesetzen eine Vorherverkündigung durch Träume nur unter zweierlei Umständen möglich werden. 1. Im Zustande des Schlafs vermag sowohl bei hereinbrechender, wie bei ganz entwickelter Krankheit, der, durch keine störende Vorstellung getrübte Eindruck von der entweder gebundenen, oder erlöschenden, oder wieder erstarkenden Wirksamkeit des Gehirns, so entscheidend das thierische Lebensgefühl zu durchdringen, daß beim Erwachen die bevorstehende Krankheit, der Tod, oder die Genesung zuversichtlich und mit Bestätigung durch den Erfolg, ausgesprochen werden kann. Doch hängen solche Ereignisse von vielen Nebenumständen ab. Sie können nicht stattfinden, wenn das Gehirn gegen sehr verschiedenartige pathologische Eindrücke zu reagiren gezwungen ist; ebenso wenig bei großer Verminderung des subjectiven Krankheitsgefühls; oder bei beginnender Lähmung des Perceptionsvermögens. Auf diese Weise haben Gesunde in divinatorischen Träumen allegorische Bilder einer drohenden Krankheit gesehen

Digitized by Google

und nach dem Erwachen die Krankheit vorausgesagt. Oder es haben Kranke in der Zeit, wo das Leiden den Culminationspunct überschritten hatte, ohne daß noch objective Erscheinungen des Rückschrittes der Krankheit eingetreten waren, in einem divinatorischen Traume eine allegorische Darstellung des Wendepunctes der Krankheit und des Weges zur Genesung erkannt und nach dem Erwachen unerwartet klar ausgesprochen und zwar mit einer Zuversicht, die durch die kategorische und überzeugende Sprache des Traumes ihre Erklärung findet. Oder endlich, der Kranke hat nach dem Erwachen aus einem schweren Traume seinen Tod mit solcher Bestimmtheit vorausgesagt, daß eine Enthüllung der Zukunft durch einen divinatorischen Traum nicht mehr bezweifelt werden konnte.

2. Wenn im Schlafe sich Vorstellungen entwickeln, die das ihnen ausschließend zugewendete Bewußtsein zu Reflexionen über bestimmte Pläne und Bestrebungen bestimmen, so vermögen jetzt, wo Eitelkeit, Furcht ꝛc. nicht mit zur Concurrenz gelangen, dem Träumenden allerdings auch die ihn selbst betreffenden Verhältnisse deutlicher und schärfer vorgeführt zu werden, je weniger er selbst Partei für sich nehmen kann. Indessen müssen solche Träume immer einen sehr allgemeinen Character behalten und das Prognostische in ihnen wird sich nur auf dasjenige beziehen, was von der eigenen Wirksamkeit des Individuums und von seiner eigenen Thatkraft abhängt.

Demgemäß können diese Träume das Vertrauen zu sich selbst erhöhen, oder auch schwächen, aber nur mittelbar die Hoffnung auf die äußere Lebensentwickelung in der Zukunft

Digitized by Google

steigern oder herabsetzen, indem deren Realisirung von nicht zu berechnenden Zufälligkeiten abhängt.

Alle angeblich wirklich prophetischen Träume beruhen auf Selbsttäuschung oder Verwechselung. Durch einen sehr lebhaften und ergreifenden Traum, der sich auf das eigene Schicksal bezieht, kann der Geist von sehr phantasierei hen, oder auch von beschränkten Menschen wahrhaft in Fesseln gelegt werden. Und dieß ist die Hauptgefahr, welche die Erforschung des eigenen Traumlebens bei eigehenderen Studien und Beobachtungen mit sich bringt.

Wenn daher ein Mensch recht lebhaft träumt, daß er in dem und dem Jahre, Monate, Tage und zu einer bestimmten, im Traume genau angegebenen, Stunde sterben werde, so kann dieser Traum, wenn er gleich kein divinatorischer, vielleicht sogar ein auf rein somatischer Erregung beruhender war, oder gar auch in einer falschen Auffassung der Nebenumstände des allegorischen Traumbildes bestand, durch den bekannten, von vielen Gelehrten und unter Anderen von Schröder van der Kolk* nachgewiesenen Einfluß der Seele auf den Körper wohl einmal wahr werden. Bei Weitem die meisten derartigen angeblich divinatorischen Träume sind aber nicht eingetroffen, sondern der Träumende hat sich überzeugt, daß er dem Traumbilde eine ganz irrige Bedeutung untergelegt hatte.

Wie leicht erklärlich ist es aber, daß derartige Träume

---

* Seele und Leib in Wechselbeziehung zu einander. Braunschweig 1865.

Digitized by Google

öfter bei Menschen vorkommen, die vor dem Gedanken an den Tod nicht zurückschrecken, sondern sich an denselben durch tägliches Sicherinnern an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu gewöhnen suchen, bis ihnen der Gedanke nicht mehr schrecklich vorkommt, dem elenden Getriebe dieser Welt und den meist erbärmlichen und niedrig gesinnten Bewohnern dieses Planeten Valet zu sagen.

Ein Beispiel eines rein divinatorischen, wenn auch aus präoccupirter Seele hervorgegangenen Traums habe ich im Jahre 1866 in meiner eigenen Familie erlebt.

Meine Schwester Anna, verehel. Dörffel aus Eibenstock war bei mir zu Besuch, um mich wegen eines Leidens um Rath zu fragen. Bei ihrer hervorragenden geistigen Befähigung hatte sie ein lebhaftes Interesse an Allem, was Wissenschaft heißt. Sie betheiligte sich daher jeden Abend an den astronomischen Beobachtungen, mit denen ich und meine Tochter gerade beschäftigt waren. Eines Abends war die Atmosphäre besonders klar und ich stellte ihr daher den Jupiter mit seinen vier Monden, der am südlichen Himmel stand, sowie mehrere Doppel- und dreifache Fixsterne, den großen Nebelfleck in der Andromeda, den planetarischen Nebel in der Leier, der unserer Sterninsel, von großer Ferne betrachtet, am ähnlichsten sein soll und verschiedne andere Objecte in meinem Refractor ein. Meine Schwester hatte noch nie Gelegenheit gehabt, durch ein astronomisches Fernrohr einen Blick in so unermeßliche Fernen des Weltalls zu thun und war daher hocherfreut über die Beobachtungen und deren Erklärung. Am darauffolgenden Morgen beim Frühstück erzählte sie, daß

Digitized by Google

sie während der ganzen Nacht im Traume die astronomischen Beobachtungen fortgesetzt, zugleich aber auch erfahren habe, wie sie von uns Allen zuerst in die Geheimnisse jener wunderbaren Sternenwelt eingeweiht werden würde. Die Prophezeihung traf ein: Kaum acht Wochen nach diesem Traume wurde ihre einst so schöne irdische Hülle, aus der sich eine noch schönere Seele nach den Sterngefilden emporgeschwungen, in der kühlen Erde unseres elenden Planeten zur ewigen Ruhe bestattet.

Die psychische Erklärung dieses Traums liegt sehr nahe: das Bewußtsein eines längeren Unwohlseins und der am Abend vorher rege gewordene Wunsch, die Geheimnisse der Sternenwelt zu ergründen, konnte leicht den Blick der Seele in die Zukunft richten und zu einem divinatorischen Traume Veranlassung geben.

Unter die Zustände, aus denen mehrere Gelehrte, wie Boswell*, Sam. Johnson**, Jung Stilling***, Pinkant, Horst (in seiner Deuteroscopie) u. A. Beweise für ein dem Menschen inwohnendes Ahnungs- und Wahrsagungsvermögen herleiten, gehört auch das sogenannte zweite Gesicht, second sight, das in einem eigenthümlichen Traumzustande während des Wachens besteht. Es ist mit Visionen, Gehörs-Hallucinationen, sowie Geruchs- und Geschmacksempfindungen verbunden und scheint auf endemischen Ursachen zu be-

---

* The journal of a tour to the Hebrides 1785.

** A journey to the western Islands of Scotland.

*** Theorie der Geisterkunde.

Digitized by Google

ruhen, da es, bisweilen erblich, in einigen Gegenden von Hochschottland, auf den westlichen schottischen Inseln, namentlich auf Skie, aber auch in Dänemark an den Seeküsten endemisch vorkommt. Der Zustand selbst und seine dem Traumleben fast analoge symbolische Sprache sind seiner Zeit vielfach Gegenstand eingehender Forschungen geworden und daher als bekannt vorauszusetzen, wie die Zustände des Somnambulismus, welche die Römer noctambulatio und die Griechen ὑπνοβατεία (Schlafwandeln) nannten.

Hierher gehört auch das Ahnungsvermögen, welches bei chronischen Nervenkrankheiten, beim Veitstanz, bei Gehirn-Entzündungen, in schweren Typhusfällen und beim Starrkrampf in characteristischer Weise nicht selten hervortritt. Aehnliche Erscheinungen haben sich auch vielfach bei Ohnmachten, namentlich beim langsamen Erwachen aus denselben, sowie in den letzten Stadien der Lungenschwindsucht gezeigt und man hat die Behauptung aufgestellt und zu beweisen gesucht, daß diese bisweilen sehr auffällige Divinationsgabe in den erwähnten krankhaften Zuständen überhaupt nicht stattfinden und zu Tage treten könnte, wenn dieselbe nicht von Haus aus der menschlichen Seele inwohnte. Freilich hat man die ganze Lehre durch die Hereinziehung mystischer Anschauungen so in Mißcredit gebracht, daß man den Gegenstand in wissenschaftlichen Abhandlungen nur schüchtern zur Sprache bringt. Sowenig wir aber den hierüber gemachten Beobachtungen unser volles Vertrauen schenken können, ebenso wenig möchten wir im Allgemeinen die Möglichkeit des Vorkommens derartiger divinatorischer Zustände ganz in

Digitized by Google

Zweifel ziehen, da Hieronymus auch in der vorliegenden Beziehung nicht Unrecht hat, wenn er sagt:

Multa mirabilia reperies et non verisimilia, quae nihilominus vera sunt.

(Es giebt vieles Wunderbare und Unwahrscheinliche, das gleichwohl auf Wahrheit beruht.)

Auch Pinel (sur l'aliénation) und mancher andere hervorragende Psychiater hat nachgewiesen, daß bei Wahnsinnigen bisweilen Paroxysmen vorkommen, in denen die Kranken eine ungewöhnliche Divinationsgabe an den Tag legen und eine geistige Thätigkeit entwickeln, wie sie ihnen bei normalem Zustande ihres Seelenlebens nicht möglich war. So soll Torquato Tasso viele der schönsten Stellen seiner Poesieen im Wahnsinn gedacht und niedergeschrieben haben und dasselbe erzählt man von mehreren andern Dichtern, die das Unglück hatten, in Geisteszerrüttung zu verfallen. Ja, aus der doppelten Bedeutung des hebräischen Wortes Rabbi, welches „Prophet" oder auch „ein Wahnsinniger" heißt, scheint hervorzugehen, daß den alten Hebräern die zeitweilige Sehergabe der Geisteskranken bekannt gewesen sei.

Bei sehr stürmisch und acut verlaufenden entzündlichen Gehirn- und Rückenmarks-Affectionen, welche meist mit mehr oder weniger heftigen Delirien verbunden sind, kommen bisweilen Erscheinungen vor, in denen die Seele eine Art von Clairvoyance zeigt. Die Kranken sind völlig schlaflos, wenn gleich das dringendste Bedürfniß zum Schlafen stattfindet. Endlich im Zustande der höchsten Abspannung tritt oft ein Halbschlaf ein, in welchem die Kranken mit offenen Augen

Digitized by Google

wilde Visionen haben und prophetische Bilder von der Zukunft beschreiben. Das Ahnungsvermögen, welches allen Menschen von Natur gegeben ist, aber bei den meisten schlummert, oder nie zur Entwickelung gelangt, tritt hier deutlich hervor und zwar in einer potenzirten Activität des Combinationsvermögens, wie sie in gesunden Tagen nicht vorkommt.

Dasselbe gilt von dem Zustande der Verzückung oder Ekstase, der aber nur im Wachen eintritt. Der Kranke ist in sich gekehrt, scheint ganz in sich versunken, oder mit der Anschauung von Gegenständen beschäftigt zu sein, die ihn im höchsten Grade fesseln und seine Aufmerksamkeit ausschließend in Anspruch nehmen. Er beachtet daher nicht, was um ihn vorgeht, er beantwortet die ihm vorgelegten Fragen nicht, oder giebt nur kurze, zerstreute, unwillige oder unpassende Antworten. Am häufigsten tritt der Paroxysmus im Sitzen ein und entsteht oft, wenn die Kranken eben mit tiefen Meditationen, oder mit Speculationen beschäftigt sind, in denen nicht allein ihr Perceptionsvermögen, sondern auch ihre geistige Kraft, ihr Begehren, ihr Wollen völlig aufgingen. Die Augen sind weit geöffnet, der Blick starr und regungslos. Dabei verrathen die Gesichtszüge oft die höchste Begeisterung und Schwärmerei, die gleichzeitig mit tiefer Wehmuth, oder mit einer andächtigen Verklärung verbunden sein kann, als sehe der Kranke den Himmel offen. In anderen Fällen scheint er von tiefem Nachsinnen, oder von Selbstbetrachtung absorbirt zu sein. Dazu gesellen sich oft noch andere Phänomene. Mit gehobener Stimme, und mit gewähltem, selbst

Digitized by Google

edlem Ausdruck, werden göttliche Gesichte verkündigt, mit prophetischem Tone Offenbarungen ausgesprochen, oder der Kranke glaubt von Engeln, von guten oder bösen Geistern umgeben zu sein und mit ihnen zu verkehren. „Ohne eine derartige Ekstase, sagen Plato und Democrit, giebt es keinen großen Dichter." Wir sind der Ueberzeugung, daß auch bei großen Componisten ähnliche ekstatische Zustände oft eintreten und durch ihre öftere Wiederkehr die Veranlassung zu chronischen Gehirnerweichungen geben, denen einige unserer größten Componisten, z. B. Mendelssohn Bartholdy erlegen sind. In einen geringeren Grad von Ekstase, den man gewöhnlich mit Exaltation bezeichnet, haben sich die Mimen zu versetzen, um ergreifende Scenen darzustellen, und talentvolle Künstler und Künstlerinnen erreichen in ihrem Spiel durch diese Exaltationen eine Naturwahrheit der Darstellung, daß dem aufmerksamen Zuschauer das Bewußtsein der Täuschung momentan verloren geht.

In dieser Exaltation begiebt sich der überspannte Schwärmer seines freien Selbstbewußtseins und er träumt sich aus der Realität in eine Scheinwelt hinein, die er mit immer lebhafteren Farben ausschmückt und die ihm überirdische Genüsse oder Erkenntnisse verspricht. Der Welt entrückt und unempfindlich gegen sinnliche Eindrücke richtet er seinen Blick in die Zukunft, die er sich so lebendig vormalt, wie ein Bild der Gegenwart und er läßt den Ahnungen freien Lauf, die unwillkürlich in seiner Seele emporsteigen. Aber auch hier treten der schöpferischen Kraft der Seele Grenzen entgegen, deren Ueberschreitung auch der erregtesten Phantasie unmög-

Digitized by Google

lich ist und bald fällt der Schwärmer aus dem idealen Reiche seiner Phantasmen zurück in die Prosa des Alltagslebens, das ihm Nichts bietet, als den Gegensatz seines geträumten Glückes.

Einige Psychologen und unter ihnen auch Fr. Aug. Carus, früherer Professor der Psychologie zu Leipzig, sprechen der Seele ein besonderes Ahnungsvermögen ab und erkennen ihr nur eine gewisse ahnende oder treffende Energie zu. Gegen die bestimmte Voraussehung und die gewissen Ahnungen spricht der tägliche Beweis ihrer Unmöglichkeit, denn es existirt in der Seele kein Begriff, der ihr nicht vorher auf dem natürlichen Wege durch Sinnesanschauung gegeben worden wäre. Es lassen sich aber auch überdieß die einzelnen Fälle, wo Ahnungen sich bei Gebildeten finden, zureichend erklären. Bald wird in ihnen der Hang zur Schwärmerei, bald der Wechsel von Laune sichtbar; bald wird ihnen die Deutung willkürlich entnommen; bald wird die Furcht zur Furie, welche, die Besonnenheit raubend, in das Unglück stürzt; bald wirkt der Zufall. — Menschen, welche reiche Erfahrungen erworben haben, können nach der Analogie früherer Erlebnisse mit größerer Wahrscheinlichkeit von der Zukunft sprechen und eine Art Ahnung zukünftiger Ereignisse an den Tag legen, als unerfahrene. Selbst der Freigeist, der nicht an Ahnungen glaubt, folgt ihnen doch, da sie ihm, wie überhaupt, unwillkürlich entstanden sind und schon durch die Dunkelheit ihres Ursprungs imponiren. Mancher hält sich freilich in seiner euphemistischen Selbstbeurtheilung für einen Freigeist, ist aber im Grunde nichts Anderes als

Digitized by Google

ein materialistisches Thier in Menschengestalt, das dem Seelenleben keine besondere Aufmerksamkeit schenkt, weil es seiner niedrigen Auffassung gemäß zugleich mit dem Körper in Nichts zerfällt. Man findet die zwischen dem begabtesten Affen und dem Menschen bestehende Kluft so groß, daß man schon dadurch die Darwin'sche Theorie umstoßen möchte, allein das Mittelglied zwischen dem Affen und dem Menschen bilden ja alle die Materialisten, die sich auch in seelischer Beziehung mit dem Thiere in eine Kategorie stellen und durch ihr niedriges Denken allerdings ihren Ursprung aus dem Thierreiche nicht verleugnen können.

Daß das menschliche Ahnungsvermögen, oder was uns dasselbe zu besagen scheint, die ahnende Energie der menschlichen Seele uns nur in geringem Grade zugetheilt ist, das erklären wir geradezu für ein besonderes Glück, denn was wäre uns, die wir schon bei der Geburt zum Tode verurtheilt sind, das Leben, wenn wir die Stunde unseres Todes genau voraus wüßten? Wie treffend sagt Schiller in seiner Cassandra:

Frommt's den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schreckniß droht?
Nur der Irrthum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.

Nimm, o nimm die traur'ge Klarheit
Mir vom Aug' den blut'gen Schein!
Schrecklich ist es, deiner Wahrheit
Sterbliches Gefäß zu sein.

Digitized by Google

Die Erklärung einzelner symbolischer Ausdrücke in der Sprache des Traumes in ihrer entgegengesetzten Bedeutung scheint für den ersten Augenblick etwas Willkürliches zu sein, ist es in Wirklichkeit jedoch nicht, sondern läßt sich aus der ursprünglichen Etymologie einzelner Worte herleiten und begründen.

Eine neuere, tiefer gehende Sprachforschung, sagt Schubert*, hat eine Verwechselung der Bedeutung selbst überall in der articulirten Sprache und der Verwandschaft ihrer Worte unter einander nachgewiesen. Zuerst zeigt sich häufig, daß die Worte, welche ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichnen, aus einer und derselben Wurzel hervorgehen, als wenn die sprechende Seele anfangs mit den Worten nicht die äußerlichen, einander entgegengesetzten Erscheinungen, sondern das doppelsinnige Organ bezeichnet hätte, das zum Auffassen dieser Klasse von Erscheinungen geeignet ist.

So sind die Worte, welche warm und kalt bezeichnen, nicht nur noch jetzt in mehreren Sprachen gleichlautend; z. B. Caldo, was im Italienischen „warm" bedeutet und aus dem lateinischen calidus, warm, entstanden ist, gleichlautend und offenbar von gleicher Abstammung, wie unser Wort „kalt"; sondern selbst in einer und derselben Sprache gehen die Worte für kalt und warm aus einer und derselben Wurzel hervor (gelu, Kälte, gelidus, kalt, mit calor, Wärme, calidus, warm.

---

* Symbolik des Traums pag. 78. J. A. Kanne, älteste Urkunde, Pantheon indischer Mythe.

Digitized by Google

Sowie sehr häufig in Mythus und Sprache die gute Gottheit mit dem Bösen verwechselt und wiederum das Böse als Gutes genommen wird, so entspringt auch im Persischen, wo doch sonst der Mythus beide entgegengesetzte Principien scharf von einander zu halten scheint, der Name des bösen Ahriman und des Lichtgottes Orim-Asdes aus einer Wurzel, ebenso wie im Griechischen die Worte ἔρως (Liebe) und ἔρις (Zank) und in verschiedenen Sprachen die Worte für Einigkeit und Vereinigen und für Feind und entzweien.

Auch Licht (das Symbol der Wahrheit) und Lug und Lüge entspringen in verschiedenen Sprachen aus einer Wurzel, weil das Licht, indem es sich zur sengenden Flamme entzündet, der verzehrende Wolf und der böse Loghe geworden, der als Hund oder Hündin auch anderwärts in unreiner Bedeutung erscheint. Jene zweifache (leuchtende und brennende) Natur des Lichtes begegnet sich in der Sprache und im Mythus allenthalben. Das Blut erscheint ebenfalls in beiden unter der Bedeutung des Giftes, des Zornes, des rasenden Grimmes, und unter jener der Versöhnung, Besänftigung, Belebung. Raserei und ruhige Besinnung, Finsterniß und Licht, das schwere Metall und der leichte Vogel, Luft und Eisen, die Bezeugung der Freude und der Trauer, niedrig und hoch, und alle in ihrer Bedeutung noch so entgegengesetzt scheinenden Worte gehen auf dieselbe Weise aus gemeinschaftlicher Quelle hervor.

Das Wort Furcht ist von dem Sanskritworte var, lieben, oder vir, vertheidigen, abzuleiten. Die Worte Frevel und

Digitized by Google

Brav stammen von einer und derselben Sanskritwurzel (raph) ab.

Auf eine merkwürdige Weise läßt sich nicht selten noch in der Sprache und im Mythus der Weg deutlich nachweisen, auf welchem die Worte von der einen Bedeutung in die andere, ganz entgegengesetzte übergegangen sind. Wir wollen auch hier nur einige wenige Beispiele hervorheben. Auch in der Sprache und im Mythus ist die Taube, welche als heiliger Lebensgeist das Lebenswasser der Schöpfung, sowie den erkennenden Menschengeist bewegt, mit dem Vogel Phönix und der Palme gleichbedeutend. Die Palme, anderwärts die Eiche, der Weinstock, der Feigenbaum, wird hierauf zum Baume der Erkenntniß, der auch zugleich der Baum des Hadern ist. Endlich wird der Baum der Erkenntniß zum Werkzeug und Symbol der Sinnlichkeit.

Die Sprache des Traums und der Poesie ist die Sprache des Gefühls und die ursprüngliche Sprache der Menschen. Was nun Sprache des Wachens sein sollte, ist uns jetzt dunkle Sprache des Traums und überhaupt ist nun die Region des Gefühls, selbst des ursprünglich geistigeren und reineren, der Seele, so lange sie in diesem mit doppelten, so verschiedenartigen Saiten bespannten Instrumente wohnt, eine gefahrvolle, unsichere Region geworden.

Auf diese Weise erklärt sich aber, wie es kommt, daß in der Sprache des Traums viele Begriffe gerade die der Sprache des Wachens entgegengesetzte Bedeutung haben und es verschwindet die Annahme der Willkürlichkeit in diesem Puncte auch dadurch, daß man zu constatiren im Stande ist, wie seit

Digitized by Google

den ältesten Zeiten und seit den allerersten Urkunden über die Erklärung des Traumlebens diese Contraste in den Begriffsbestimmungen der Sprache des Traums sich traditionell fortgepflanzt haben, so daß man sagen könnte: Diese Gegensätze der Sprache des Traums, d. h. die der Sprache des Wachens gerade entgegengesetzten, umgekehrten Bedeutungen einiger Begriffe aus dem Traumleben, ziehen sich wie ein rother Faden durch die gesammte Litteratur der Traumdeutekunst des Orients, wie des Occidents, wenn auch bei den Orientalen, wie wir im letzten Abschnitte darthun werden, dieses gegensätzliche Princip nicht mit der entschiedenen Consequenz von den verschiedenen arabischen, persischen und syrischen Autoren festgehalten wird, wie dieß von Seiten der abendländischen Nachbeter geschieht, die keineswegs in den Geist der systematisch aufgebauten arabischen Traumlehre eingedrungen sind, sondern mit überaus ungeschickter Hand aus den alten Ueberlieferungen das herausgegriffen haben, was den Stempel des Aberglaubens und Unsinns gerade am unverkennbarsten an sich trägt.

Allein dieser Vorwurf trifft nicht nur die wenigen abendländischen Autoren des Mittelalters über das Traumleben, sondern auch viele Schriftsteller in anderen Fächern aus jener Zeit der allgemeinen Unwissenheit, gegen welche das Zeitalter des Rhazes und Avicenna, sowie das der alten griechischen Philosophen in den Annalen der Litteraturgeschichte strahlend dastehen.

Digitized by Google

V.

Die Traumdeutekunst der Araber.

Wie aus dem Orient, der Wiege der Menschheit, der Ursprung alles Wissens, aber auch des Aberglaubens herzuleiten ist, so finden wir schon in der ältesten Geschichte orientalischer Völker die ersten Versuche von Erklärung des Traumlebens und von Auslegung der Traumbilder. Ja, man nimmt im Orient sogar mit ziemlicher Bestimmtheit an, daß den ersten Menschen die erste Ahnung und Erkenntniß des Begriffes „Gottheit" im Traume zugegangen sei. Aus den ältesten religiösen Schriften der Orientalen, aus dem Zendaveſta, den religiösen Urkunden der Sſabier,* aus den Ueberlieferungen über die verschiedenen Mysterien der Alten und aus dem alten Testamente, wo manches Traumes von verhängnißvoller Vorbedeutung gedacht wird, erkennt man allenthalben die Heiligkeit, die man den Träumen zuschrieb und die Neigung der Priester und Schriftgelehrten, bei wichtigen Gelegenheiten Träume für Eingebungen der Gottheit zu halten.

Bei den Chaldäern, den alten Aegyptern und Assyriern gehörte das Traumdeuten unter die geheimen Wissenschaften, in welche von jeder Generation nur einige wenige Bevorzugte eingeweiht wurden und leider ist uns durch diese Geheimniß-

* Die Sſabier und der Sſabismus von Prof. Dr. Chwolsohn. St. Petersburg 1856.

Digitized by Google

krämerei so manches, überaus schätzbares Material verloren gegangen, auf welches die ältesten arabischen Handschriften über diesen Gegenstand hie und da hinweisen.

Im Korân finden wir eine große Anzahl Traumdeutungen verzeichnet und der Satz:

الرؤيا جزء من ستة واربعين جزء من النبوة

„die Träume bilden den sechs und vierzigsten Theil der Sendung des Propheten Muhammed" — erklärt uns die Wichtigkeit, die der Islam dem Traumleben zuschreibt. Muhammed trat im vierzigsten Lebensjahre als Prophet auf und starb im Alter von dreiundsechzig Jahren. Sein Prophetenthum dauerte sonach dreiundzwanzig Jahre. In den ersten sechs Monaten, welche also den sechs und vierzigsten Theil seiner Mission bilden, wurde er von Träumen inspirirt, bis sich ihm später der Engel Gabriel in Person näherte, um ihm seine Offenbarungen zu machen. *

Muhammed pflegte jeden Morgen seine Schüler nach ihren Träumen zu fragen und machte sie aufmerksam, Alles zu verzeichnen, was ihnen nach dem Traume widerfahren sei. Er erlangte durch diese tägliche Uebung und Beobachtung bald eine Routine in der Kunst, Träume zu deuten, die nicht wenig dazu beitrug, sein Ansehen als Prophet bei dem leichtgläubigen Volke zu erhöhen.

Diesem Vorbilde des Propheten gemäß legten die Nachfolger Muhammeds einen großen Werth auf Träume und

* The journ. of the Royal Asiatic Society of great Britain and Ireland. London 1856. Vol. LX, pag. 120.

Digitized by Google

richteten oft nicht nur ihre Privat-Angelegenheiten, sondern auch die wichtigsten Regierungsgeschäfte nach den Auslegungen ihrer Träume. Viele derselben sind aufgezeichnet worden mit ihren allerdings oft überraschenden Folgen.

So träumte dem Khalifen Omar kurz vor seinem Ende, daß ein weißer Hahn drei Mal mit seinem Schnabel nach ihm hackte und in der That, er fand kurze Zeit darauf sein Ende durch drei ihm von Firuz beigebrachte Dolchstiche. Sogar die weiße Farbe des im Traume erschienenen Hahns symbolisirte die Nation des Mörders. *

So sah Harun, zu Raccah angekommen, im Traume vor sich eine Hand voll rother Erde, die ihm die Stelle andeutete, wo seine Gebeine einst ruhen würden. Der Traum hat sich später vollkommen bewahrheitet.

Da man derartige Beobachtungen in großer Anzahl gemacht und niedergeschrieben hatte und da der Korān, die heilige Schrift der Muhammedaner, selbst großen Werth den Träumen beimißt, so wurden gut unterrichtete Traumdeuter an den Höfen der orientatischen Fürsten hoch in Ehren gehalten, wie einst die weisen Chaldäer in Babylon und Assyrien, oder wie der Wahrsager Aristander bei dem Könige von Macedonien.

Die Kunst des Traumdeutens, welche die Griechen Oneiromanteia, Oneirokritike und Oneirologia nannten, galt bei den Arabern für eine besondere geheime Wissenschaft, die sie zur Naturphilosophie rechneten und mit dem Namen

* Hammer-Purgstall's Gemäldesaal. Bd. I, pag. 289.

Digitized by Google

علم التعبير (Ilm et-tabīr) d. h. Wiſſenſchaft der Auslegung, Science of Dream-Interpretation, bezeichneten. Einige arabiſche Autoren nannten dieſe Wiſſenſchaft auch تاويل (tawil), während die Namen احكام (Ahkām), احلام (Ihlām), nur beſondere Arten des Traumes bedeuten. Die arabiſche Sprache beſitzt jedoch kein Wort, welches unſer „Träumen" genau wiedergiebt. Man bedient ſich daher oft der Umſchreibung: راى فى المنام (ray fi'lmanām), d. h. im Schlafe ſehen, ebenſo wie man im Ruſſiſchen ſagt: „во снѣ видѣть" (wo snie widjet), im Schlafe ſehen.

Die arabiſche Litteratur über dieſe Wiſſenſchaft iſt überaus reichhaltig, wie Baron Hammer-Purgſtall* dargethan hat und eine intereſſante, wenn auch nicht ganz erſchöpfende Zuſammenſtellung der arabiſchen Werke über die Traumdeutekunſt findet ſich in dem oben erwähnten LX Band des Journal of the Royal Asiatic Society for great Britain and Ireland sub Art. IX: On the Muhammedan Science of Tabir, or Interpretation of Dreams, by N. Bland, Esq. pag. 153 und flg. Ebenſo reichhaltig iſt der Gegenſtand in der Perſiſchen, Türkiſchen und Hindoſtaniſchen Litteratur vertreten.

Mit welchem Fleiße die arabiſchen Autoren bei der Sammlung von Beobachtungen über die Bedeutung der Träume verfuhren, davon legt das Werk تعبير القادرى (Tabir el

* Geſchichte der arabiſchen Litteratur. Bd. II. pag. 129 und 176.

Digitized by Google

Cadiri) Zeugniß ab, welches in J. 1006 von Abu Sad Nasr Ben Yacub Dainweri geschrieben und dem Khalifen Cadir Billah gewidmet worden ist. Es giebt nicht weniger als 600 mit Beispielen und Erfahrungen belegte Traumdeutungen, die der Verfasser von 7500 Fällen verschiedener Autoren ausgewählt hat. *

Der älteste Schriftsteller der Muhammedaner über die Traumdeutung ist unstreitig Ibn Sirin, Arzt in Basrah, welcher im Jahre der Hegira 110, d. i. nach unserer Zeitrechnung in Jahre 728 n. Chr. starb. Bei ihren Mittheilungen über das Traumleben scheinen die Araber Manches aus den Werken der Griechen geschöpft zu haben und Ansichten des Aristoteles, Plato, Euclid sind oft vertreten. Artemidorus und Porphyrius, sowie Hippocrates und Galen werden namentlich citirt.

Von allen arabischen Werken über die Traumdeutekunst ist nach Bland das werthvollste das des Khalil Ibn Shahin al Dhahiri, ein großer Quartband von mehr als 1000 Seiten. Es ist auch in bibliographischer Hinsicht von Wichtigkeit, da in demselben 31 Werke über dasselbe Thema nam-

* Mit dem strengen Monotheismus der Muhammedaner, sagt Prof. Spiegel a. a. O., hängt eine andere ihnen eigenthümliche Anschauung zusammen: die Prophetie. Nach dem Glauben dieser Völker werden alle wichtigen Vorgänge auch in der physischen Welt dem Wirken Gottes zugeschrieben; dieser steht aber zu hoch, um mit dem Menschen unmittelbar verkehren zu können, es bedarf daher der Mittelspersonen zwischen ihm und dem Menschen, denen er sich mittheilt und durch die er seinen Willen verkündet.

Digitized by Google

haft gemacht werden. Diese Arbeit bildet in Verbindung mit dem كامل التعبير (Kamil el-tabir), dem vollständigen Traumdeuter von Scheikh Sharafuddin Abu'l Fazl Hossain Ben Ibrahim Ben Muhammed aus Tiflis einen großen, die Traumdeutekunst umfassenden Codex, der den Gelehrten im Orient lange Zeit hindurch als Rathgeber und Nachschlagewerk diente.

Der Codex zerfällt in vier Haupttheile, von denen der erste von den verschiedenen Arten der Träume, der zweite von ihrer Auslegung und der Zeit ihrer Erfüllung, der dritte von den Anforderungen, die an den Träumenden selbst zu machen sind hinsichtlich gewisser Vorsichtsmaßregeln und der vierte von der Qualification zu dem Berufe eines Traumdeuters handelt.

Die Träume werden in verschiedene Arten eingetheilt und je nach ihrer Wichtigkeit verschieden geschätzt. Es tritt daher zunächst die Frage auf, „Ist der Traum ein wirklicher und zuverlässiger, oder ein als Krankheitserscheinung zu betrachtender und trügerischer?" Erstere werden mit dem Namen احكام (Ahkām), bezeichnet und für wirkliche Eingebungen von Seiten der Gottheit erklärt, welche theils als Warnung vor irgend einem drohenden Uebel, theils als halb verschleierte Blicke in die Zukunft aufgefaßt werden sollen. Alle anderen Träume sind werthlos und als reine Trugbilder oder illusorische Erscheinungen ohne alle Bedeutung. Sie wurden mit dem Namen احلام (Ihlām), bezeichnet. Eine dritte, ebenfalls bedeutungslose Art von Träumen nannte man اضغاث (Adhghas). Sie beruhen auf körperlichen Ursachen. Dscha-

Digitized by Google

sar Sadik behauptet, daß sie bei Menschen vorkämen, die Böses im Schilde führen, ferner bei Weintrinkern, so wie bei denen, welche Abends schwerverdauliche Speisen, wie Linsen, Pökelfleisch ꝛc. genossen haben. Sie treten aber auch bei Kindern ohne nachweisbare Ursache auf und wurden von einigen arabischen Autoren für Einflüsterungen böser Geister gehalten. Einige nahmen nun zwischen den Träumen der ersten und der beiden letzten Klassen noch eine besondere Art von Träumen an, die sie mit dem Namen متشابه (mutoschābih) i. e. like, resembling, conformable, bezeichneten. Jedenfalls sind dieß diejenigen, welche Artemidorus ἀλληγορικοὶ nennt. Sie bilden den Uebergang von den eigentlichen, bedeutungsvollen Träumen zu den werthlosen Gaukelspielen der Phantasie und den Visionen.

Muhammed selbst nahm nach den Ueberlieferungen des Masud Ibn Abdallah nur drei Arten von Träumen an und zwar solche, die als Inspirationen von Gott, solche, die als Einflüsterungen des Satan und endlich solche, die nur auf somatischen Ursachen beruhen.

Die arabischen Gelehrten erklären alle die Träume für bedeutungslos, welche die Seele hervorbringt, während sie von einer besonderen Idee präoccupirt ist. So beschäftigt sich die Seele des Gelehrten im Schlafe oft mit dem Gegenstande, mit dessen Erforschung er gerade zu thun hat; so sieht der Liebende im Traume oftmals den Gegenstand seiner Affection, der ihm das Liebste auf Erden ist; so träumt der Soldat von Kampf und Sieg, der Kaufmann von seinen Waaren, der Professionist von seiner täglichen Beschäftigung,

Digitized by Google

der Adelige von den Bevorzugungen, die hoffentlich auch im Jenseits seiner warten, der hochgestellte Beamte von der dunstförmigen Scheingröße seiner Stellung, der Thor, eine Kategorie, die ja am zahlreichsten vertreten ist, von allerhand werthlosen irdischen Chimären. Alle diese Träume sind werthlos und ohne alle Bedeutung, denn sie sind nur der Ausfluß einer präoccupirten Seele.

Dasselbe gilt von allen den Träumen, welche auf somatischen Ursachen beruhen. Man träumt vom hohen Norden, von Schnee und Eis und erzittert vor Frost und Pein. Da findet sich bei dem Erwachen, daß das Bett hinabgefallen und die Erklärung des Gefühls der Kälte eine ganz natürliche ist. Oder man träumt von tropischer Hitze und erstickender Luft und man erwacht, in Schweiß gebadet und zu warm zugedeckt. Oder man träumt vom Essen und Trinken und fällt mit Gier über die Speisen her, die uns die Phantasie vorgaukelt, und beim Erwachen erinnert man sich, daß man sich mit einem Gefühle von Hunger oder Durst zu Bett begeben hat. Oder man träumt von großer Gefahr, die Seele quält sich ab unter den gewaltigen Einflüssen unerklärlicher Angst, man wird erdrückt von einem geheimnißvollen Ungeheuer, das noch in unbestimmter Form über uns schwebt, man schaudert, man stürzt in eine unendliche Tiefe hinab, in den unermeßlichen Raum des Weltalls, oder in eine enge finstere Grube und bebend durch Mark und Bein erwacht der Träumer und denkt mit einem plötzlichen Wechsel der Gefühle: „Gott sei Dank, es war nur ein Traum!“ Da stellt sich heraus, daß der Träumer noch kurz vor dem Schla-

Digitized by Google

fengehen blähende Speisen gegessen, geschöntes Bier oder jungen, noch halbmoussirenden Wein getrunken, dabei auch gelegentlich sich ereifert und einen heftigen Dispüt gehabt hat. Oder der Träumer schreit laut auf und schlägt um sich, er glaubt, sich im Kampfe mit starken Männern zu befinden, deren Einer ihn bei der Gurgel faßt. Er erwacht und führt instinctmäßig die Hand nach dem Halse: das Halstuch war ein Wenig zu fest gebunden.

Alle diese Träume, die gar oft und in den verschiedensten Variationen, bisweilen mit schnell wechselnden, ohne Zusammenhang bunt aufeinander folgenden Bildern vorkommen und den meisten Menschen aus eigener Erfahrung bekannt sind, lassen keine besondere Deutung zu und haben nur Interesse für den Arzt, dem es darum zu thun ist, die ätiologischen Verhältnisse dieses bunten Traumlebens zu erforschen, und für den Psychologen, der sich mit der Erforschung des noch immer nicht genügend erkannten und durchschauten Wechselverhältnisses zwischen Leib und Seele, zwischen Stoff und Kraft, zwischen der Realität und dem Transscendentalen, zwischen Physis und Metaphysik beschäftigt.

In Uebereinstimmung mit Hippocrates beurtheilten die Araber die Verschiedenheit der Träume nach dem Temperamente des Träumenden, ja sie zogen von einer Prädisposition für gewisse Träume ihre Schlüsse auf das bei dem Träumer vorherrschende Temperament. Sie machten nämlich die Beobachtung, daß Leute von „gelbem", oder galligem, wie wir sagen, cholerischem Temperament vorzugsweise von hellem Feuer, von Lichterscheinungen und Wärme, Leute von

Digitized by Google

„schwarzem", oder melancholischem Temperament von den Schrecken der Finsterniß, von Schlangen, Scorpionen und Giften, Leute von „weißem", oder phlegmatischem Temperament von Flüssen, Seen, Schnee und Eis, und Leute von „rothem", oder sanguinischem Temperament von Gärten, Wiesen, lachenden Gefilden und freudigen Erregungen, aber auch umgekehrt von Blut träumen.

Hinsichtlich der Wichtigkeit ihrer Bedeutung theilt der arabische Arzt und Prophet Daniel in seinem:

كتاب الاصول لدانيال الحكيم

(kitāb el usul li Daniel el Hakīm), dem Buche der Principien der Traumdeutekunst, die Träume ein in solche, die sich auf vergangene Erlebnisse oder Begebenheiten beziehen, und in solche, die auf die Zukunft schließen lassen, und beide Arten wieder in befehlende, warnende, beeinflussende, rathgebende und Glück verheißende Träume. Ihre Zuverlässigkeit hängt mit von der Zeit ab, in welcher sie geträumt werden. Träume, die bei Tage geträumt werden, sollen zuverlässiger sein, als die der Nacht. Die zuverlässigsten Träume sollen die bei Tages-Anbruch vorkommenden sein. Aber auch die Jahreszeit soll Einfluß auf die Zuverlässigkeit der Träume haben: im Frühling und Sommer sind sie zuverlässiger, als im Herbst und im Winter: am lebhaftesten zur Zeit der Fruchtreife und am wenigsten lebhaft, wenn die Blätter fallen.

Was die Anforderungen an die Träumenden betrifft, um einen gesunden Traum zu träumen, so sind dieselben ziemlich vielfältig. Ibn Sirin ist der Ansicht, daß man nur bei der Lage auf der rechten Seite eines gesunden, bedeutungs-

Digitized by Google

vollen Traums theilhaftig werden kann; in allen anderen Lagen treten nur verwirrte, unklare, illusorische und bedeutungslose Träume ein. Diese Beobachtung stimmt allerdings mit der von vielen Menschen erlebten Thatsache überein, daß derjenige, welcher gewöhnlich in der Seitenlage einschläft, leicht wüste, beunruhigende und beängstigende Träume hat, sobald er willkürlich oder unwillkürlich in die Rückenlage kommt, und darüber einschläft. Ja! Wir erinnern uns, in unseren Studienjahren einen Schlafgenossen gehabt zu haben, der fast jedes Mal im Traume laut aufschrie, wenn er auf dem Rücken liegend eingeschlafen war. Das einzige Mittel, ein wiederholtes lautes Aufschreien des ungemüthlichen, ja unheimlichen Schlafgenossen zu verhindern, bestand einfach darin, daß man ihn weckte und veranlaßte, eine Seitenlage anzunehmen. Die arabischen Traumdeuter machten aber außer der Lage noch andere Anforderungen an den Träumenden. Sie verlangten von ihm, daß er Abends vor dem Schlafengehen alle die Gebräuche streng vollzog, die der Korân den Moslemin vorschreibt. Diese Gebräuche bestanden zur Hauptsache in Waschungen und Gebeten, wie sie Cap. 91, 92 und 95 des Korâns enthalten.

Wer sich eines gesunden und bedeutungsvollen Traumes erfreuen will, muß aber auch körperlich und geistig in der angemessenen, naturgemäßen Verfassung sein. Er muß weder mit Ueberladung des Magens, noch hungrig eingeschlafen sein und muß sich beim Einschlafen in einer ruhigen, sorglosen, gottergebenen Gemüthsstimmung befunden haben, was auch Plato (de republica), Xenophon (de dict. Socratis),

Digitized by Google

Tertullian (de somniis in communi lege), Galenus (de praesagio ex insomniis sumendo) und viele andere spätere Autoren ebenso, wie die Araber als das wichtigste Erforderniß zu Erlangung eines gesunden Traumes und Schlafes hinstellen. Hierher gehört auch der Satz, welchen Gregorius Nyssenus (de creat. hominis) ausspricht: Secundum morum diversitatem somniorum quoque visa formantur (Nach der Verschiedenheit der Sitten bilden sich auch die Traumgestalten verschieden), denn wer mit irdischen Plänen beschäftigt, mit Gedanken an Hab' und Gut, oder gar mit erotischen Phantasieen sich zur Ruhe begiebt, dessen wartet weder ein erquickender Schlaf, noch ein gesunder, bedeutungsvoller Traum.

Den Arabern wurde in dem erwähnten Codex zur Pflicht gemacht, sich die nach treulicher Erfüllung der Vorschriften des Korān gehabten Träume, sobald sie nur irgend von Wichtigkeit zu sein schienen, von den gelehrten Traumauslegern deuten zu lassen. Auch hierzu waren religiöse Vorbereitungen erforderlich. Bei der Erzählung des Traumes wurde die größte Wahrheitsliebe und Genauigkeit verlangt, wobei man sich wiederum auf Muhammeds eigene Worte bezog. Wem im Allgemeinen der Ruf der Wahrhaftigkeit fehlte, dem glaubte man auch die Erzählung seiner Träume nicht und so wurde Lügenhaftigkeit schon durch die öffentliche Meinung gestraft. Auf diese Weise hatten sich die Astronomen, welche astrologische Prophezeihungen gemacht hatten, ohne daß die Bestätigung ihrer Verheißung eintrat, um ihren Ruf der Wahrhaftigkeit gebracht, so daß einige arabische Au-

Digitized by Google

toren über die Traumdeutekunst in ihren Handschriften den Vorschlag machen, den Träumen der Astrologen die Auslegung zu versagen. Ebensowenig wurde den Träumen der Poëten Glauben beigemessen, da man von der Ansicht ausging, daß die Dichter ihre poëtischen Phantasieen oft für Traum-Eingebungen und divinatorische Inspirationen hielten.

Die von Seiten der gelehrten Traumausleger zu erfüllenden Pflichten und Obliegenheiten, sowie die Anforderungen, die man an sie stellte, waren ebenfalls sehr mannigfacher Art. Die Stellung des Traumdeuters bestand in einer Vermittelung zwischen Gott und den Menschen und stand daher in hohem Ansehen. Er mußte ein hochbegabter, gelehrter, tugendhafter und frommer Mann sein, bewandert im Korân und den arabischen und persischen heiligen Sprüchen, sowie in den feinsten Feinheiten dieser Sprachen. Außerdem sollte ihm feines wohlwollendes Benehmen, Tact, Urtheilskraft und insbesondere Kenntniß des menschlichen Herzens und der Physiognomik* eigen sein. Nach Vornahme gewisser Formalitäten, welche die Handschriften speciell an-

* Die „علم الفراسة" (ilm el feräse), Wissenschaft der Physiognomik gehörte unter die Geheimlehren der Araber. Eine überaus interessante arabische Handschrift über diese Wissenschaft von

محمّد بن ابى بكر بن ابى طالب الانصارىّ

(Muhammed Ben Abi Bekr Ben Abi Talib el Ansarÿ) dem Sufi, aus Damascus, bekannt unter dem Namen Scheikh Hattin, wurde dem Verf. mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit durch gütige

Digitized by Google

geben, hatte der gelehrte Traumausleger den Namen desjenigen, dessen Traum gedeutet werden sollte, sein Alter, seine Herkunft, seine Religion, seinen Rang und seine weltliche Stellung, seine Beschäftigung und seine Eigenheiten aufzuzeichnen und dann erst begann die Erzählung des Traums in allen seinen Einzelheiten und die Deutung derselben. Gegen böse Anzeichen, warnende Erscheinungen und unglückverkündende Visionen schützte man sich auf den Rath des Traumauslegers durch Gebete und religiöse Gelübde.

Nach der Meinung der arabischen Gelehrten haben aber die Träume verschiedene Bedeutung je nach dem Stande des Träumenden, weshalb sich der Muabbir*, oder Traumausleger erkundigen mußte, ob er es mit einem Könige, einem Gelehrten, einem Rechtskundigen, einem Sufi, einem gewöhnlichen Menschen ꝛc. zu thun hatte. Die Träume der Könige und Fürsten wurden der sclavischen Gesinnung der Orientalen gemäß für die wichtigsten und glaubhaftesten gehalten, darauf folgten im Grade der Glaubwürdigkeit die Träume der Gelehrten und Rechtskundigen und so ging es fort bis in die untersten Volksschichten. Auf die Träume der Armen wurde gar kein Werth gelegt, da dieselben vermöge der

---

Vermittelung des Königl. Sächs. Ministeriums des Auswärtigen von Seiten der Königl. Preußischen Bibliothek zu Berlin, (Bibliotheka Sprengeriana) übersendet, wofür derselbe hierdurch öffentlich seinen Dank ausspricht.

* معبر (Muabbir oder Muhabbir) an interpreter of dreams, Traumdeuter.

Digitized by Google

Nahrungssorgen, mit welchen die Armen zu kämpfen hätten, nie gesund und auslegbar sein könnten. Unter dem Volke wurde den Träumen der Männer ein höherer Werth beigelegt, als den Träumen der Frauen. Die Träume verheiratheter Frauen hatten den Vorzug vor den Träumen Unverheiratheter. Die Träume der Kinder wurden von den Traumauslegern verschiedentlich gewürdigt; einige Autoren sprechen ihnen allen Werth ab. Vor allen Dingen gab man aber den Träumen der Moslemin den Vorzug vor den Träumen der Ungläubigen.

Auch die Religion des Träumenden war für die Auslegung der Träume von Wichtigkeit. Hatte z. B. ein Jude geträumt, daß er Kameelfleisch, dessen Genuß ihm verboten war, gegessen, so bedeutete dieß ein böses Omen für ihn. Kam dieß aber einem Muhammedaner im Traume vor, so war dieß fast ohne Bedeutung, denn den Muhammedanern war der Genuß des Kameelfleisches nicht verboten. Ferner war die Stelle, an welcher der Traum angeblich gespielt hatte, von besonderer Bedeutung in einzelnen Fällen. Träumte Jemand z. B., daß er sich unbekleidet auf dem Bazar oder öffentlichen Markte befunden, so bedeutete dieß Unehre für ihn; befand er sich jedoch im Traume unbekleidet in seiner Badezelle, so war dieß von indifferenter Bedeutung. Träumte Jemand im Sommer, daß er in Pelzwerk und Winterkleider gehüllt sei, so verkündigte ihm der Traumdeuter, daß ihm ein Kummer bevorstünde; träumte ihm dasselbe jedoch im Winter, so bedeutete dieß die Endschaft des stattfindenden

Digitized by Google

Kummers. In dieser Weise war also auch die Jahreszeit im Verhältniß zu dem Traumgesicht in besonderen Betracht zu ziehen.

Ebenso mußte die Tages- oder Nachtzeit, in welcher das Traumbild in Scene ging, berücksichtigt werden und war auf die Auslegung des Traumes von Bedeutung. Träumte Jemand, daß er sich zur Nachtzeit auf einem Elephanten reitend gesehen hatte, so bedeutete dieß für ihn ein wichtiges, lucratives Geschäft; fand der geträumte Elephantenritt jedoch am hellen Tage statt, so bedeutete dieß häuslichen Unfrieden und Streitigkeiten. Nebenbei mischte man in die Traumdeuterei auch noch astrologischen Unsinn, der zum Theil durch Tradition auch auf die Völker des Abendlandes übergegangen zu sein scheint und in manchen Gegenden auch bei uns noch als Aberglaube fortlebt. Es ist dieß der bekannte Unsinn von den glücklichen oder unglücklichen Wochentagen. Der Sonnabend, als der letzte Tag der Muhammedanischen Woche, stand unter dem unheilvollen Einflusse des Saturn, weshalb Träume, die Sonnabends geträumt wurden, stets üble Vorbedeutungen hatten. Der Sonntag war ein glücklicher Tag, ebenso der Montag und Donnerstag. Dienstag der Tag des Mars und Mittwoch galten für Unglückstage. Der Freitag dagegen, der bei abergläubischen Leuten unter uns für ein Unglückstag gehalten wird, war bei den Muhammedanern glückverkündend, da man an diesem Tage den Gottesdienst feierte und da derselbe der Venus geheiligt war. Einige arabische Handschriften über die Traumdeutekunst enthalten sogar einen förmlichen Jahres-Kalender, in welchem alle Tage des

Digitized by Google

Monats und Jahres je nach ihrer glück- oder unglückbringenden Bedeutung aufgezeichnet sind.

Dieser haarsträubende Unsinn ist heutzutage ganz aus der Mode gekommen und dennoch ist es uns noch deutlich erinnerlich, wie in den alten Kalendern aus den ersten Decennien unseres Jahrhunderts bei gewissen Tagen die Bemerkung stand: „An diesem Tage ist gut Haarabschneiden, Aderlassen, Schröpfen" ꝛc. Dieß richtet sich meist nach dem Monde, dem man einen großen Einfluß auf den Menschen, namentlich in gesundheitlicher Beziehung zuschrieb. Wir finden hierin die letzten Reste der Afterweisheit der Astrologen des Mittelalters, die Jahrhunderte hindurch den Aberglauben der Menschheit genährt und erhalten haben. Die letzten und treusten Bewahrer dieses Aberglaubens waren unsere Großmütter, deren Einwirkung auf ihre Enkel noch immer nachzuhalten scheint, wenigstens kenne ich noch viele, sonst intelligente Männer, die sich in mehr als einer Hinsicht eines leichten Aberglaubens nicht erwehren können. Es wird aber Zeit, sich dieser Schwäche ernstlich zu entledigen, was sehr leicht dadurch zu erreichen ist, daß man gerade an den angeblichen Unglückstagen wie Freitags, oder den siebenten, oder den dreizehnten des Monats ꝛc., anfangs dem Aberglauben zum Trotz, wichtige Unternehmungen beginnt und man überzeugt sich gar bald, daß an der Lehre von den sogenannten Unglückstagen kein wahres Wort ist.

Bei Manchen ist freilich jener Nachhall aus einer abergläubischen Erziehung dermaaßen in succum et sanguinem eingedrungen, daß sogar die Empfehlung dieses einfachen

Digitized by Google

Heilmittels als ein Frevel gegen altehrwürdige Lebensanschauungen betrachtet wird. Naturam furca expellas, tamen usque recurrit: Thorheiten, die durch die Erziehung zur anderen Natur geworden sind, lassen sich schwer ausrotten. Leider ist bei uns aber auch die sorgfältigste Erziehung nicht ganz frei von diesem Vorwurfe: den Kindern wird noch mancher Unsinn gelehrt unter der Firma altehrwürdiger Anschauungen bis dereinst ein neuer Reformator auftritt, der den Muth und die Energie besitzt, den sich eines mächtigen Schutzes erfreuenden Unsinn mit Füßen zu treten und dadurch die Menschheit wieder um einen Schritt vorwärts zu bringen. Noch jetzt gilt der Kampf gegen alte eingewurzelte Vorurtheile für eine Riesenarbeit und der Pädagog, der sich derselben ernstlich unterziehen wollte und den Muth hätte, laut und offen mit der Wahrheit hervorzutreten, die auch in unseren aufgeklärten Zeiten wenig wahre Freunde hat, würde, anstatt des Titels eines Reformators theilhaftig zu werden, aller Wahrscheinlichkeit nach ungeachtet seines guten Willens und der vollkommenen Probehaltigkeit seiner Lehre, als Lohn für seine Mühen ein stilles Ruheplätzchen in einem Irrenhause, wenn nicht eine noch sicherer verwahrte unfreiwillige Zufluchtsstätte angewiesen erhalten.

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Göthes Faust.

Digitized by Google

So scheint auch in Hinsicht auf alte eingewurzelte Vorurtheile die conservative Gesinnung die maaßgebende und erwünschte zu sein.

Bei den Arabern mußte nun der Traumausleger an denjenigen, der seinen Traum gedeutet zu haben wünschte, noch die Fragen richten, ob er vor dem Traume zu Abend gespeist, oder gefastet, mit welchen Gedanken er sich zur Ruhe begeben, welche Beschäftigung er den Tag über getrieben, wo und auf welcher Art von Lager er den Traum gehabt habe und auf welchen Gegenstand sein Blick beim Erwachen zuerst gefallen sei.

Der Traum mußte von Anfang bis zu Ende gewissenhaft erzählt und geduldig angehört werden. Es handelte sich zunächst darum, zu constatiren, ob der Traum sich auf eine bestimmte Kategorie belebter oder lebloser Gegenstände, wie Menschen, Thiere, Pflanzen ꝛc. bezogen, ferner, von welcher Beschaffenheit, Gegend, Herkunft ꝛc. die im Traume erblickten Objecte gewesen und endlich unter welchen Umständen, in welcher Anzahl, wann und wo dieselben erschienen.

Der Traumdeuter gab nun während der Erzählung des Traums auf alle gleichzeitig stattfindenden Nebenumstände wohl Acht, merkte dabei auf den Flug und das Geschrei der Vögel, das Vorbeiziehen von Pferden, Kameelen ꝛc. und alle dergleichen zufällige Vorkommnisse, die aber keineswegs für Zufall, sondern für Omina genommen wurden, deren Deutung sich an die des Traumes anschloß.

Viele Träume, welche den Eindruck der Traurigkeit auf den Träumenden hinterlassen hatten, wurden als glück- und

Digitized by Google

freudebringende gedeutet, so daß Kummer, Herzeleid und Entsetzen im Traume als die Verkünder bevorstehender Freude und zu erwartenden Glückes in bevorstehenden Unternehmungen betrachtet wurden. So wurde der geträumte Zorn eines Königs, oder eines mächtigen Feindes und dergleichen als ein Anzeichen für Befreitwerden von einer drohenden Gefahr und für den göttlichen Schutz interpretirt. Der Anblick eines Buches im Traume bedeutete Weisheit, der Anblick eines Tigers Krankheit, und so werden Tausende von Gegenständen nebst ihren oft bei den Haaren herbeigezogenen Bedeutungen nahmhaft gemacht, mit steter Bezugnahme auf irgend einen notorischen Traum irgend eines distinguirten Mannes der älteren oder neueren Zeit, auf welchen dieß oder jenes gefolgt war. Es lag sonach der Traumdeutung der Araber eine Empirie, in Form von zahllosen, historisch beglaubigten, freilich oft auch nur traditionell gesammelten Thatsachen zu Grunde, wobei man allerdings das Trügerische des Post hoc, ergo propter hoc ganz unbeachtet ließ.

Ferner galt als Grundsatz der arabischen Traumdeutekunst: „Jeder dem Träumenden zum ersten Male vor die Seele getretene neue Gegenstand hat eine gute Vorbedeutung, dagegen bedeutet jedes alte, dem Träumer schon oft im Traume erschienene Object das Gegentheil von dem, was es im Traume zu sein schien."

Die Erfüllung des Traumes kann auf vierfache Weise stattfinden, indem 1) viele im Traume gesehene Objecte eine Mehrzahl in der Wirklichkeit bedeuten; oder 2) indem ein im Traume betrachtetes Object sich nur auf ein Object in

Digitized by Google

der zukünftigen Wirklichkeit bezieht: oder ob 3) ein Gegenstand mehrere, oder endlich 4) mehrere Gegenstände nur einen bedeuten. Die Araber illustriren diese Annahmen durch die Beispiele von Träumen, welche Artemidorus erzählt, nur daß dabei noch einige Feinheiten der arabischen Sprache zum Zwecke der Traum-Interpretation explicirt werden, welche die griechische Sprache nicht zuläßt.

Die Träume erfüllen sich nicht selten an anderen Personen, als an den Träumenden selbst, z. B. an seinen Kindern, Geschwistern ꝛc. Die Vorhersagungen in den Träumen der Kinder erfüllen sich oft an deren Eltern, die der Diener an dem Herrn und es sind zahlreiche derartige Fälle aufgezeichnet und beglaubigt.

Die Zeit des Eintreffens, oder der Verwirklichung der Träume ist von sehr vielen verschiedenen Umständen abhängig. Träume, die am Tage geträumt worden sind, gehen in der Regel eher in Erfüllung, als nächtliche. Dschafer Sadic sagt hierüber: „Ein Tagestraum kann schon im Verlauf weniger Tage im Erfüllung gehen: hervorragende nächtliche treffen jedoch oft erst nach sechs Monaten, oder einem Jahre, ja in einzelnen Fällen auch erst nach 20—40 Jahren ein. Es war sehr klug von den Traumdeutern, die Möglichkeit des Eintreffens der Träume weit hinauszuschieben. Inzwischen wuchs Gras über den Anfangs wichtig erscheinenden Traum und dessen Deutung und kam nach und nach in Vergessenheit, wenn die erwarteten und verkündigten Folgen nicht eintraten. Es erinnert dieß an die große Vorsicht, mit welcher die geheimnißvollen Verfertiger der pythischen Orakelsprüche ver-

Digitized by Google

fuhren, denen tiefe Menſchenkenntniß und Geiſt nicht abgeſprochen werden kann.

Beiſpiele, in welchen die Träume erſt nach langer Zeit in Erfüllung gingen, ſind von den Arabern in großer Anzahl aufgezeichnet worden. So erfüllte ſich Joſeph's Prophezeihung von der Hungersnoth, die über Aegypten kommen würde, erſt nach zwanzig Jahren. So verkündete nach einem Traume, in welchem ein Hund das Blut des Imam Hoſſain geleckt hatte, der Prophet Muhammed ſelbſt, daß Hoſſain ermordet werden würde, was freilich erſt vierzig Jahre ſpäter und zwar lange nach Muhammeds Tode wirklich eintraf. Ein Tagestraum geht gewöhnlich ſchon innerhalb zehn Tagen in Erfüllung und der nächtliche Traum um ſo früher, je näher dem Anbruche des Tages derſelbe geträumt worden iſt. Im Sommer ſollen die Träume zeitiger in Erfüllung gehen, als im Herbſt. Treten die Träume ſchon im Beginn der Nacht ein, ſo iſt nach Ibn Sirin ihre Erfüllung erſt nach langer Zeit, möglicher Weiſe erſt nach vierzig Jahren zu erwarten. Die um Mitternacht geträumten Träume erfüllen ſich oft erſt nach zwanzig Jahren. Träume, welche Unglück verkünden, treffen früher ein, als die glückverheißenden, weil nach den fataliſtiſchen Anſchauungen der Orientalen Gottes Gnade die Menſchen hinſichtlich drohender Uebel nicht lange in suspenso läßt. Aehnlich ſind die Anſichten des Artemidorus über dieſen Punct.

Einen beſonderen Zweig der Wiſſenſchaft der Traumdeutekunſt bildete ein Verfahren, welches zum Zweck hatte, Träume, die der Träumer wieder vergeſſen, in's Gedächtniß

Digitized by Google

zurückrufen. Dasselbe erinnert unwillkürlich an die Methode eines alten, längst aus der Mode gekommenen Punctirbuchs, woraus man die Zukunft voraussagen wollte.

Die einzelnen Buchstaben des Namens desjenigen, der seinen Traum vergessen hatte, wurde nach Maaßgabe ihrer Werthe im Abdsched* berechnet und addirt, davon wurde die Zahl 9 abgezogen und die übrig bleibende Zahl unterlag der Beurtheilung. Blieb 9 übrig, so hatte sich der Traum auf Städte bezogen und war von übler Vorbedeutung. Blieb die Zahl 8 übrig, so bezog sich der Traum auf eine Reise; blieb 7 übrig, auf Stiere, die Erndte und Getraide; blieb 6 übrig, auf Engel und Heilige, was von guter Vorbedeutung war; blieb 5 übrig, auf Pferde und Waffen; 4, auf den Himmel und die Sterne; 3, auf das Verrathen eines Geheimnisses durch den Träumenden;** 2, auf thatkräftige Hilfe und Unterstützung in weltlichen Angelegenheiten; 1, auf

---

* Abdsched ابجد is the name of an arithmetical verse, the letters of which have different powers from one to thousand, as follows. This was probably the ancient order of the Alphabet:

ابجد هوز حطى سعفص قرشت ثخذ ضظغ كلمن

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 20. 30. 40. 50. 100. 200. 300. 400. 500. 600. 700. 800. 900. 1000.

** Nach dem arabischen Sprichworte:

كل سر جاوز الاثنين شاع

(Ein Geheimniß, welches mehr als zwei Menschen erfahren, ist verrathen).

Digitized by Google

einen König, oder hervorragenden Mann, was Glück und Erfolg bedeutete. Alle diese Erklärungen sind aus besonderen Stellen des Korän hergeleitet, in denen die genannten Zahlen erwähnt werden.

Es gab aber bei den Arabern noch ein anderes Verfahren, um vergessene Träume zu deuten. Der Träumer wurde vom Traumdeuter veranlaßt, seine Hand auf irgend einen Theil seines Körpers zu legen. Führte er nun seine Hand nach dem Kopfe, so bezog sich der Traum auf Gebirge und wurde darnach ausgelegt. Legte er die Hand an die Wange, so nahm man an, daß sich der Traum auf Wiesen und Felder bezogen habe; legte er die Hand an ein Ohr, so bezog sich der Traum auf Keller oder Abgründe; an den Bart: auf Korn oder Pflanzen überhaupt; an den Arm: auf einen Baum ꝛc. ꝛc. denn jeder Körpertheil hatte als Traumobject seine besondere symbolische Bedeutung.

Daß die Auslegung vergessener Träume wirklich vom Traumdeuter verlangt worden sei, davon giebt uns das alte Testament (Prophet Daniel Cap. 2) einen deutlichen Beweis.

Nebucadnezar verlangte die Deutung eines Traumes, der seinem Gedächtniß gänzlich entfallen war. Die Astrologen, Magier und Chaldäer, erklärten dieß für unmöglich. Da hatte Daniel im Traume eine Vision, die sich seiner Meinung nach auf den vergessenen Traum des Königs bezog. Er ging daher zu Nebucadnezar, erzählte demselben den Traum, der ihm entfallen war und deutete ihn in wahrhaft prophetischer Weise. (Daniel Cap. 2, 44).

Die vier Gründe, durch welche die arabischen Autoren

Digitized by Google

das häufige Vergeſſen der Träume motiviren wollen, ſind allzu widerſinnig, als daß wir hier ſpeciell auf ſie eingehen könnten.

Die meiſten arabiſchen Handſchriften über die Traumdeutekunſt enthalten am Schluß eine Sammlung merkwürdiger Träume und deren Auslegung.

Nuſchirwan, ein König der Saſaniden-Dynaſtie, träumte, daß er aus einem goldenen Becher trank: da drängt ſich der Kopf eines ſchwarzen Schweins heran und trinkt mit ihm gleichzeitig aus dem Pokal. Der Vezier des Königs, ein gelehrter, traumkundiger Mann deutete den Traum folgendermaaßen: „Eine Deiner Lieblingsfrauen, welche ſchwarze Sclavinnen zur Bedienung haben, muß mit einer dieſer ſchwarzen Sclavinnen in einem unerlaubten Verhältniſſe ſtehen. Gieb den Befehl, daß ſämmtliche Frauen und Sclavinnen Deines Harems ſich entkleiden und einen gemeinſchaftlichen Tanz aufführen und Du wirſt das Weitere erfahren!“ Der König ließ den Befehl im Harem verkündigen, die Frauen lehnten ſich aber gegen den Befehl auf und bei der Unterſuchung dieſer Meuterei ſtellte ſich heraus, daß die Auflehnung gegen den Befehl des Königs von jener Favoritin ausging, deren vermeintliche ſchwarze Sclavin in Wirklichkeit ein in Frauenkleider verſteckter junger Hindu war, der das Anſinnen der Entkleidung natürlich am meiſten ablehnen mußte. Der goldene Becher im Traume bedeutete die Favoritin und das ſchwarze Schwein den verkleideten ſchwarzen Hindu-Sclaven. Seitdem erklären die Traumdeuter das Trinken aus einem goldenen Becher im Traume als ein An-

Digitized by Google

zeichen des Hanges nach unerlaubten Vergnügungen und die Erſcheinung von Schweinen im Traume bedeutet heimliche Feinde.

Rhazes, der berühmte arabiſche Arzt, giebt in ſeiner Abhandlung über das Traumleben ebenfalls einige Beiſpiele ſchwer zu deutender Träume. Ein Mann ſah im Traume zehn Särge aus ſeinem Hauſe tragen. Die Zahl ſämmtlicher Bewohner des Hauſes betrug aber gerade zehn. Neun davon erlagen kurze Zeit darauf der Peſt und der Träumer wartete, daß nun die Reihe auch an ihn kommen würde. Da fand ſich am anderen Morgen im Hofe des Hauſes die Leiche eines Mannes, der in diebiſcher Abſicht über das Dach hatte in das Haus einſteigen wollen, dabei aber herabgefallen war und das Genick gebrochen hatte. Somit erfüllte ſich die geträumte Zahl der Särge und der Träumer blieb am Leben.

Ein anderer Mann erblickte im Traume einen alten König, welcher mit dem Fuße eine beſtimmte Stelle in dem Garten des Träumenden bezeichnete. Die Traumdeuter erklärten dieſe Stelle einer alten Sage gemäß für den Begräbnißplatz jenes verſchollenen Königs und riethen daſelbſt eine Nachgrabung an. Man fand dabei einen reichen Schatz alter Münzen mit dem Namen und dem Bildniſſe jenes alten Königs.

Die Erklärung der Traumbilder nach ihren verſchiedenen, ſyſtematiſch geordneten Klaſſen geſchieht in den arabiſchen Handſchriften entweder nach dem Alphabet, oder nach einer als maaßgebend adoptirten Klaſſen-Eintheilung des geſammten Materials, wobei zunächſt die Träume, in denen Gott als

Digitized by Google

Person gesehen worden ist, oben an stehen und explicirt werden. Dann folgt die Erklärung der Träume von übernatürlichen Wesen, von Engeln, himmlischen Gegenständen, dann von allen Natur-Erscheinungen, ferner von Muhammed und seiner Familie, von den Propheten und Heiligen, vom Korân, vom Beten, Fasten, von Wallfahrten und allen Religionsgebräuchen und endlich von Allem, was im gewöhnlichen Leben vorkommt.

Träume von den Propheten und ausgezeichneten Persönlichkeiten sollten Glück in allen Unternehmungen verkünden, wenn sich auch Anfangs, wie bei der Mission Muhammeds, Schwierigkeiten entgegenstellen. Träume von dem Propheten Hud bedeuten Anfeindungen, die jedoch den endlichen glücklichen Erfolg nicht hindern. Träume über Abraham verkünden bevorstehende Wallfahrten, oder Reisen; Träume von Jacob bedeuten Sorge um das Wohl der Kinder. Träume von Joseph bedeuten Treulosigkeit der Verwandten, doch endlich Glück und Gedeihen. Träume von Moses verkünden feindselige Gesinnung unter den Angehörigen. Die Träume, in denen Christus erscheint, (der bei den Muhammedanern als ein großer Prophet gefeiert wird) verkünden das Wiederaufblühen verloren geglaubter Unternehmungen und Geschäfte. Ueberhaupt wurde der Umgang mit großen Männern im Traume als ein Zeichen bevorstehender Ehren ausgelegt.

Was die übrigen, in Träumen gesehenen Gegenstände betrifft, so haben die Araber, Perser, Aegyptier und Inder deren viele Tausende aufgezeichnet und nach den von ihnen gemachten Erfahrungen gedeutet. Die symbolische Erklärung

Digitized by Google

der Traumbilder ist zum Theil nicht ohne Geist, zum Theil freilich auch sehr willkürlich.

Um unseren Lesern einen klaren Begriff von der Traumlehre der Alten zu geben, fügen wir die Deutung der Traumbilder nach den Griechen Astrampsychos und Nikephoros und nach den Schriften der Araber, Perser, Aegyptier und Inder bei.

Die Deutung der Traumbilder nach Astrampsychos.

(Astrampsychi Oneirocriticon.)

Abgrund, in einen Abgrund fallen, bedeutet Sorgen und Kummer.

Alt werden, oder sich selbst im Traum als Greis sehen: Ehrenbezeigungen.

Bergsteigen: Eine mühsame Arbeit verrichten.

Blindheit bedeutet das höchste Glück. *

Donner: Die Sprache der Engel.

Eier: Unannehmlichkeiten.

Feigen essen: Unnütze Reden.

Felsen: Gute Hoffnung.

Fliegen (in den Lüften): Rechtschaffener Lebenswandel.

Fußwaschung: Befreiung von Sorgen.

Gold: Getäuschte Hoffnung.

---

* *Τυφλὸν φανέσθαι, πάσχαλον λίαν ἔφυ.* (Caecum videri, omnium optimum est.)

Digitized by Google

Habicht fangen: Das Gewünschte erlangen.
Habicht von Ferne sehen: Heimtückischer Feind.
Haare verschneiden: Nachtheil in Geschäften.
Hände waschen: Befreiung von Sorgen.
Haase: Unglück auf der Reise.
Heuschrecken: Feindliche Horden.
Kleid (schwarzes): Unangenehme Erscheinung.
Kleid (purpurfarbenes): Lange Krankheit.
Kleid (hellrothes): Gute Absicht.
Kleid (königliches): Erfüllte Hoffnung.
Küssen: Erregung feindlicher Bestrebung.
Lachen: Unannehmlichkeiten.
Lattich essen: Krankheit.
Laufen im Traume: Sein Glück machen.
Lichter: Gedeihliches Unternehmen.
Löwe: Kampf mit einem erbitterten Feinde.
Mauer: Gedeihliches Fortkommen.
Mutter (Bild der Mutter im Traume): Freude und Gedeihen.
Meer (als ruhige Wasserfläche): Erfolgreiches Beginnen.
Netze: Unannehmlichkeiten.
Nägel (eiserne): Verfolgung durch Feinde.
Perlen: Thränen.
Pferd (schwarzes): Unheil.
Pferd (weißes): Heilbringende Erscheinung von Engeln.
Quelle (klare): Seelenfriede.
Rauschen des Meeres: Geschäftsverlust.
Schlange (zertreten): Unschädlicher Feind.

Digitized by Google

Schlinge: Drohende Gefahr.
Schnee: Feindseligkeit.
Säulen: Göttliche Gnade.
Sperling: Nachtheil.
Schwimmen: Schmerzen.
Sterben im Traume: Von Sorgen befreit werden.
Sterne im Traume sehen: Bevorstehender Glücksfall.
Stier: Drohendes Ungemach.
Süßigkeiten: Rauhe Sitten.
Taube: Nachtheil.
Todter Stier: Nicht befriedigender Ausgang eines Unternehmens.
Verlust der Füße im Traume: Unternimm keine Reise.
Vertrocknete Bäume: Fruchtloses Bemühen.
Versammlung: Große Mühen.
Wasser (klares) trinken: Wohlbehagen.
Wasser (trübes) trinken: Krankheit.
Waschen, sich waschen und reinigen bedeutet Befreiung von Sorgen.
Weinen im Traume: Große Freude.
Wein trinken: Bevorstehender harter Kampf.
Weintrauben essen: Regenwetter.
Weißgekleidet sein: Glück.

Ἄστρα βλέπειν, κάλλιστον ἀνθρώποις πέλει. (Astrorum conspectus, optimus hominibus est.)

Digitized by Google

Die Deutung der Traumbilder nach Nicephorus.*

Adler: Ein Bote des Himmels.
Alt, sich als Greis sehen: Zu Ehren gelangen.
Apfel: Liebesglück.
Augen (große): Gewinn.
Bäume (umgehauene): Niederlage im Kriege.
Bäume (vertrocknete): Fruchtloses Bemühen.
Bergsteigen: Mühe und Anstrengung.
Blindheit: Glück.
Buch: Ehrenerweisung.
Donner: Neuigkeiten.
Erdbeben: Aufruhr im Volke.
Esel (auf demselben reiten): Rohe Sitten.
Eier: Unannehmlichkeit.
Felsen: Frohe Hoffnung.
Flöhe: Feind.
Fische: Aergerniß.
Fliegen (in der Luft): Hohe Würden.
Gattin: Aenderung der Lebensweise.
Geschenk: Bevorstehender Gewinn.
Haar (ausfallendes): Drohende Gefahr.
Haarabschneiden: Unglück.
Haare (weiße): Erfolgreiches Handeln.

* Nicephori Patriarchae Oneirocriticon. Lutetiae, Claud. Morelli, 1603.

Digitized by Google

Haare (schön gekämmte): Ehrenerweisungen.
Haase: Unglück.
Haus (von Feuer umgeben): Bevorstehender Glückstreffer.
Haus (von Rauch umgeben): Gefahr.
Halseisen: Entehrung.
Heißes Brod essen: Krankheit.
Hundebiß: Thätliche Beleidigung.
Kuß eines Königs: Ruhm und Ehre.
Kohlen: Feindliche Gesinnung.
Lachen: Traurigkeit.
Lasten tragen: Unedle Gesinnung.
Lattich: Krankheit.
Lichtschein (heller): Gedeihliches Unternehmen.
Löwe: Feind.
Meer (bewegtes): Besorgniß.
Mutter: Glück verheißende Zukunft.
Meeresstille: Wohlbehagen.
Milch: Uebele Rathschläge.
Namen: Character seines Trägers.
Olive: Schutz vor jedem Ungemach.
Perlen: Thränen.
Pferd. Vom Pferde stürzen: Bevorstehendes Ungemach.
Purpur: Krankheit.
Quelle (klare): Heiterkeit der Seele.
Rebhuhn: Das Bild einer schönen Frau.
Reichthum: Armuth.
Rabe: Böser Dämon.
Schnee: Feindseligkeiten.

Digitized by Google

Scherben: Rettung aus der Gefahr.
Schlange (fliehende): Vernichtung der Feinde.
Schlange (getödtete): Besiegen der Feinde.
Schlangen im Bett: Glück.
Schlinge: Gefahr.
Schwarzes Gesicht: Lange Traurigkeit.
Schlamm und Schmutz: Fehler und Mängel der Seele.
Spieß: Günstiger Erfolg.
Sterben: Befreiung von Sorgen.
Stier: ~~Böse That.~~
Süßigkeiten: Noth und Sorgen.
Tiefe, sich in der Tiefe befinden: Moralischer Verfall.
Taube: Freudige Botschaft.
Thurm (welcher eingestürzt): Untergang des Staates.
Ungeziefer: Schmeichler.
Unrath: Niedrige Gesinnung.
Versinken im Schlamme: Gewissensbisse.
Wein: Aufruhr.
Wespe: Erbitterter Feind.
Wohlgeruch: ~~Unbehagen.~~
Würmer: Feindlicher Ueberfall.
Zähne verlieren: Verlust eines werthvollen Gegenstandes.
Zähne, welche ausfallen, aber durch neue ersetzt werden: Unverhofftes Glück.
Zwiebeln: Trauer und Trübsal.

Digitized by Google

Die Deutung der Traumbilder nach den Lehren der Araber, Perser, Inder und Aegyptier.

Aus den Mittheilungen des berühmten Arabers Ibn Sirin.

A.

Aal, als Hauptgegenstand eines Traumbildes, warnt vor einem Menschen, der uns hinter dem Rücken zu schaden sucht.

Abendstern. Das Erscheinen der Venus im Traume bezieht sich nach der Doctrin der Perser nicht auf den Träumenden selbst, sondern auf die Königin und deren Familie. Die specielle Deutung richtet sich nach den Neben-Umständen des Traumes. — Bei Liebenden bezieht sich die Erscheinung des Abendsternes nach der Lehre der Inder auf die Person, die dem Herzen des Träumenden am nächsten steht.

Abschied im Traume deutet nach der dabei erlittenen Gemüthsbewegung größere oder geringere Betrübniß an. Die Inder erklären den Abschied umgekehrt als ein Prognostikon der Freude, wobei sie die Freude des Wiedersehens im Auge haben.

Achat bedeutet Glück in der Liebe.

Ackerbau im Traume betreiben, heißt nach Ibn Sirin: Freude an seinen Kindern und am Hauswesen erleben. Bei Kranken wird ein derartiges Traumgesicht von den Orientalen für ein ungünstiges Omen gehalten, allein

Digitized by Google

die Träume der Kranken, wenn sie auch Galen* für wichtig für den Arzt erklärt, galten bei den Arabern gewöhnlich für „ungesund" und hatten sonach keine wahrsagende Bedeutung.

Abmagerung (Ind. Pers. und Aegypt.) ist im Allgemeinen von ungünstiger Bedeutung, außer wenn sie die Zunge der Frauen betraf. — Je nach dem Sitze der Abmagerung wurde die Deutung auf verschiedene Personen bezogen. — Abmagerung des Kopfes galt als ein Vorzeichen eines dem Könige bevorstehenden Unheils. — Abmagerung des Halses bezog sich auf den Träumenden selbst und kündigte ihm ein Ungemach an. — Abmagerung der Schultern und Brust bezog man auf drohende unangenehme Erfahrungen mit den Frauen, oder Sclavinnen. — Abmagerung der Arme auf Söhne und Brüder. — Abmagerung der Schenkel auf Verwandte. — Abmagerung der Hände auf Dienerschaft oder Sclaven. — Im Gegentheile hatte die gute Ernährung der betreffenden Körperpartieen die entsprechende günstige Bedeutung.

Abwaschungen aller Art im Traume bedeuteten bei den Indern: Befreiung von Kummer, Sorgen und Krankheit.

Adler. Das Erscheinen dieses Königs der Vögel im Traume bedeutete bei den Arabern das Gedeihen eines großen Unternehmens. Die Furcht vor demselben im Traume kündigte einen gewaltigen, hochstehenden Feind an. Der

* تعبير جالينوس (Tabir Dschalenus) Das Traumbuch des Galenus.

Digitized by Google

Anblick eines todten Adlers im Traume deutet auf die Machtlosigkeit eines erbitterten Feindes hin. — Nach der Lehre der Perser, Inder und Aegyptier bezieht sich die Erscheinung eines Adlers im Traume stets auf die Person des Königs, oder Ersten im Staate. — Auf einem Adler reiten und durch die Lüfte fliegen: Zu hohen Ehren und Reichthümern gelangen. — Ein Adlernest ausnehmen: Es zu einer großen Herrschaft bringen. — Frauen, die im Traume über ihrem Hause einen Adler fliegen sehen, werden sich nach der Indischen Traumlehre mit einem angesehenen Manne verheirathen.

Aehren am Getraide, namentlich Weizen und Korn, bedeuten Hoffnung und Gewinn. Ein Araber sah im Traume Aehren aus einem halbverdorrten Baumstamme hervorsprießen und ging zum Traumdeuter, der ihm auf diesen Traum hin einen unverhofften Glücksfall in Aussicht stellte. Bald darauf gelangte der Araber, der einer armen, herabgekommenen Familie angehörte, durch Erbschaft zu einem enormen Vermögen und wurde ein sehr angesehener Mann.

Aeste von Bäumen beziehen sich auf Theile des menschlichen Körpers, oder dem Menschen lieb gewordene Gegenstände und Personen. Einige arabische Traumdeuter beziehen dieses Traumbild nur auf Angehörige, insbesondere Kinder.

Aderlaß im Traume, wurde von den Persern als die symbolische Anregung einer Gewissensfrage betrachtet und demgemäß ausgelegt.

Affe bedeutet einen Schmeichler, vor dem sich der Träumende in Acht nehmen soll.

Digitized by Google

Alte Leute im Traume sehen, giebt dem Träumenden einen Fingerzeig, daß er sich in einem wichtigen Vorhaben bei erfahrenen Leuten Rath erholen soll.

Altern im Traume, oder sich gealtert sehen, deuteten die Araber als die Vorhersagung hoher Ehren und Würden, d. h. werthloser Dinge mit Scheinglanz. — Schnelles Altern im Traume galt bei den Indern als Anzeichen einer bevorstehenden Betrübniß.

Alp bedeutet ein schwieriges Unternehmen, oder die Erinnerung an eine böse That.

Ameisen stellen sich im Traume als Vorbilder des Fleißes und der Ausdauer dar. Sie galten bei den Arabern im Traumbilde als Anzeichen eines bevorstehenden kleinen Gewinnes. — Dagegen deuteten die Perser und Aegyptier die Erscheinung von Ameisen im Traume als ein Zeichen des nahen Todes. — Das Einziehen von Ameisen in das Haus erklärten die Aegyptier als eine der Familie drohende Krankheit. — Wer im Traume Ameisen in seinem Garten oder Hofe gesehen hatte, dem verkündigten die Traumdeuter der Perser unter Hinweisung auf wirklich eingetroffene Fälle Betrübniß und Armuth. — Träume von Ameisen und anderem kleinen Ungeziefer kommen heutzutage oft bei Personen vor, welche an den Vorläufern des Säuferwahnsinns leiden.

Amethist, mit dem sich der Träumende beschäftigt, fordert zur Gemüthsruhe und zu stillem Verhalten bei Anfeindungen auf.

Anker deuteten die alten Aegyptier als ein Gefühl der

Digitized by Google

Sicherheit. Nach der Lehre der Inder mahnt das Traumbild des Ankers den Alleinstehenden zum engeren Anschluß an eine gleichgestimmte Seele und befestigt das Vertrauen auf einen treuen Freund.

Angesicht. Das Erscheinen eines Angesichts, als hervorragenden Gegenstandes im Traume, richtet sich in der Bedeutung nach dem Ausdrucke desselben. Ein gesunder, wohlwollender, friedlicher Gesichtsausdruck der im Traume erschienenen Person giebt die Zustimmung zu unseren Thaten, dagegen macht ein drohender, wüthender, oder eisig kalter Gesichtsausdruck das Mißfallen an unseren Unternehmungen bemerkbar.

Ahnen oder Vorfahren erscheinen im Traume gewöhnlich zur Warnung vor einem dem Träumer oder seinem Hause drohenden Uebel und fordern daher zur Vorsicht in den Unternehmungen auf.

Anstreichen mit Farben und Salben erklärten die Inder bei Frauen als Symptome von Eitelkeit, Ruhmsucht und Untreue; bei Männern sollte ein derartiger Traum Ehrenkränkung und Verspottung ankündigen.

Apfel war bei den Aegyptiern das Symbol des Wohlergehens, bei den Semitischen Völkern dagegen das Symbol der Versuchung (im Hinblick auf die alttestamentliche Geschichte vom Paradies). — Die Apfelblüthe verkündete bei den Persern die Aussicht auf Wohlstand und Reichthum. — Das Abnehmen der Aepfel von dem Baume erklärten die Alten im Traumgesicht als ein Zeichen des sich vermehrenden Wohlstandes durch die Gunst eines mäch-

Digitized by Google

tigen Freundes. — Der Apfelbaum erinnert nach der Ansicht einiger arabischen Traumdeuter der alten Sage gemäß an eine fröhliche, liebliche Frau, der man jedoch in allen Rathschlägen nicht folgen soll. Einem Unverheiratheten verspricht das Erscheinen eines Apfelbaums im Traume Glück in der Ehe. — Die Bedeutung des Essens von Aepfeln im Traume richtet sich nach der Güte und Reinheit des Geschmacks der Früchte. — Das Einsammeln der vom Baume herabgefallenen Aepfel im Traume erklärt Ibn Sirin als Bereicherung ohne große Mühe.

Arbeit im Traume giebt je nach der Schwierigkeit der Aufgabe einen Maaßstab von den Mühen, die den Träumenden im Leben erwarten. Der Traum deutet oft zugleich auf den Erfolg, oder die Erfolglosigkeit der Anstrengung. — Eine Arbeit, die im Traume nur halb verrichtet wird, mahnt uns, daß wir in unserem Wesen Etwas tragen, dessen Fortbestehen unsere gehofften Erfolge beeinträchtigt. — Eine im Traume nur angefangene Arbeit mahnt uns zur Ausdauer in der Thätigkeit.

Arithmetik. Die Beschäftigung mit Rechnen im Traume erklärten die Inder bei Armen als Zeichen bevorstehenden Reichthums, bei Reichen dagegen als Zeichen bevorstehender Armuth.

Arm, als Theil des menschlichen Körpers, bezieht sich zunächst auf einen Bruder, oder erwachsenen Sohn. — Schwache Arme haben, erklärten die Inder daher als Krankheit des Bruders, oder Sohnes. — (Perser und Aegypt.) Starke, kräftige Arme: Erfüllung der Wün-

Digitized by Google

sche, Macht und Ehre. — Die Araber deuteten die Erscheinung von Armen im Traume als ein Vorzeichen einer erfolgreichen Unterstützung durch Brüder, oder Freunde.

Armuth im Traume galt als ungünstiges Prognostikon. Sie stellt sich im warnenden Traume dar, wo Nachlässigkeit und Trägheit stattfindet. Die Seele soll dadurch zu neuem Streben angespornt werden.

Artikel des Gesetzes, die im Traume vorgelesen werden, erklärten die Inder als die warnende Stimme des Gewissens bei irgend einem sträflichen Vorhaben.

Arznei. Träume von Arzneien, die der Träumende nehmen soll, sind immer von guter Vorbedeutung, aber nur ausnahmsweise wörtlich zu verstehen. Cicero de divinatione erzählt das Beispiel eines Traumes, in welchem durch einen Unbekannten ein Kraut als Schutzmittel gegen eine drohende ansteckende Krankheit empfohlen wurde. Das Mittel wurde in Wirklichkeit angewendet und war von Erfolg. — Reconvalescenten sehen im Traume oft die Arznei, die sie anwenden sollen und die ihnen sodann wieder zur vollen Gesundheit verhilft. — Bei den Arabarn sind zahlreiche derartigen Träume aufgezeichnet. — Die Perser und Inder nahmen den Begriff der Arznei, als eines Traumbildes, meist nur in seiner allegorischen Bedeutung und bezogen denselben auf gewisse Bestrebungen der Seele, sich stattfindender Mängel und Fehler zu entledigen.

Arzt. Das Träumen von dem Arzte, wenn es nicht als ein zufälliges Erinnerungsbild auftrat, was überhaupt jeden

Digitized by Google

Traum in den Augen der Orientalen werthlos macht, bedeutete bei den Persern Unwohlsein; bei den Indern und Aegyptiern nur die Mahnung, den Rath eines erfahrenen Freundes bei einem Vorhaben zu hören. — Das Erscheinen mehrerer Aerzte im Traume soll nach den Arabern Uneinigkeit mit Freunden und Verlust in Rechtssachen vorhersagen. — Die Erscheinung eines Hakim, d. h. gelehrten Arztes, im Traume galt bei den Arabern und Persern für ebenso günstig, wie die Erscheinung eines Propheten.

Astrologie. Die Erscheinung von Gestirnen im Traume wurde als ein günstiges Zeichen betrachtet, dagegen war die Beschäftigung mit Astrologie im Traume für die Araber kein günstiges Prognostikon, da die Astrologie schon von den Arabern für eine trügerische Wissenschaft gehalten wurde. Astrologische Forschungen im Traume deuteten auf die Verfolgung weltlicher Pläne und Unternehmungen. Derartige Träume wurden gewöhnlich für warnende erklärt und die Traumdeuter ermahnten den Träumer auf Grund des Traums zur Vorsicht vor einem unzuverlässigen Freunde.

Astronomie. Astronomische Studien im Traume bedeuten gedeihliches Fortschreiten in den Wissenschaften und im Streben nach Selbstveredelung.

Absteigen, von einem Berge, deutet auf Leichtfertigkeit und Mangel an eifrigem Streben.

Aufsteigen, auf einen Berg, bedeutet Mühe und Anstrengung, aber auch Vermehrung der Kenntnisse und Ach-

Digitized by Google

tung. — Der Aufenthalt auf schwindelnder Höhe im Traume kommt gewöhnlich bei sehr ambitiösen Menschen vor, die es bei der Wahl der richtigen Mittel (heutzutage freilich nicht ohne Protection) weit bringen können.

Auge. Nach der Lehre der Juden und Aegyptier ist das Auge das Symbol des Glaubens, der Meinung und der Seele im Allgemeinen. Daher bedeutete Blindheit bei den Juden Abtrünnigkeit von dem Glauben und Treulosigkeit. — Blindheit nur eines Auges im Traume bedeutete Schaam. — Bei den Persern und Aegyptiern bedeutete Blindheit im Traume Armuth und Tod und bei den Griechen das größte Glück. — Nach den Ansichten einzelner Araber beziehen sich Träume vom Auge auf Gegenstände, die dem Träumenden entweder Ehrfurcht gebieten, oder seinem Herzen sehr nahe stehen. Aus diesem Grunde deutete man diese Träume mit Bezugnahme auf Eltern, Vorfahren, sowie auf Kinder. — Von Einigen wird das Auge als die symbolische Darstellung des Gewissens betrachtet. —

Austern. Im Traume Austern essen, soll auf bevorstehendes Unwohlsein schließen lassen, da ein derartiger Traum auf Unregelmäßigkeit in den Verdauungsorganen hindeutet. — Die Araber wollen häufig die Beobachtung gemacht haben, daß auf den Genuß von Leckerbissen im Traume wirklich Krankheit gefolgt sei.

Ausgleiden im Traume ist nicht von günstiger Vorbedeutung, es müßte sich denn bloß um den Wechsel der Kleider handeln. Dergleichen Träume beziehen sich auf unehrbaren

Digitized by Google

Lebenswandel, auf vorherrschende Sinnlichkeit, oder auf Verluste. — Ein gewohntes Kleid im Traume ablegen, heißt alte üble Gewohnheiten bekämpfen und fordert zu Selbstprüfung auf. — Nach der Lehre der Inder bedeutet der Wechsel der Kleider im Traume Betrübniß.

B.

Bach. Der Anblick eines Bachs mit klarem, munter dahinfließendem Wasser ist immer von günstiger Vorbedeutung für das gedeihliche Fortkommen des Träumenden. Dagegen deutet ein Bach mit trübem, auf Hindernisse stoßendem Wasser in der Sprache des Traumes auf Widerwärtigkeiten, fruchtlose Bemühung und Zwietracht. — Nach der indischen Disciplin bedeutet das Trinken aus einem klaren Bache Freude und Erquickung, dagegen aus einem trüben, wellenschlagenden Bache Aergerniß oder Krankheit. — Nach der Doctrin der Aegyptier sind Bäche und Flüsse, im Traume gesehen, die sinnliche Darstellung des Lebens der Träumenden. Daher bedeutete bei den Aegyptiern der Mangel an Wasser in einem Bache oder Flusse Sorge und Kummer, dagegen Ueberfluß an Wasser Wohlfahrt und Gedeihen. Das Bild war offenbar vom Nil entlehnt. Schlangen, Frösche und Fische, in großer Anzahl im Wasser gesehen, erklärten die Aegyptier für drohende Feinde.

Baden. Das Baden und Schwimmen in klarem Wasser bedeutet das glückliche Ueberwinden einer drohenden Gefahr, in trübem, wellenschlagendem Wasser Betrübniß oder

Digitized by Google

Krankheit. Nach den Lehren der Perser, Inder und Aegyptier bedeutet das Baden in lauem Wasser Zufriedenheit und Wohlbehagen, das Baden in heißem Wasser Gemüthsunruhe oder Krankheit, das Baden in kaltem Wasser Befreiung von Sorgen.

Bär. Die Erscheinung eines Bären, oder eines Wolfs im Traume enthält nach der Lehre der Perser die Warnung vor einem rohen Menschen, der uns zu schaden sucht.

Bart. Bei den Muhammedanern gilt die Berührung des Bartes von fremder Hand für eine schwere Beleidigung. — Die Verhöhnung des Bartes im Traume hieß daher soviel wie Schande. — Ein starker Bart deutete auf günstige äußere Verhältnisse. — Das Ausfallen der Barthaare im Traume kündigte Vermögensverlust an. — Das Grauwerden des Bartes hieß Vermehrung der Weisheit. — Das Bartscheeren im Traume hieß bei den Indern: Zur Verschönerung des Hauses beitragen, weil die Inder in dem Munde das Sinnbild eines Hauses fanden.

Bauen im Traume bedeutete bei den Aegyptiern: Gutes thun, Großes unternehmen und mit Erfolg für seine Kinder sorgen.

Baum. Unter dem im Traume erschienenen Bilde eines Nußbaums verstanden die Inder und Aegyptier einen alten, reichen Geizhals. Unter Palmen und Cypressen die Person des Königs, oder auch einer vornehmen und schönen Frau. Unter dem Citronen- und Orangenbaum einen edlen, wohlwollenden und reichen Mann. Unter dem Birnbaume einen harten, niedrigen Menschen. Unter dem

Digitized by Google

Oelbaume einen heiteren, einflußreichen Freund und Gönner. — Bei den Persern bedeuteten Palmen Ruhe und Frieden; Oelbäume Weibertreue und Ehrenämter; Maulbeerbäume Weisheit und Gewinn; Lebensbäume und Cypressen langes glückliches Leben.

Becher. Die Araber bezogen das Bild eines Bechers im Traume gewöhnlich auf eine Frau. Ein Becher von Glas war bei ihnen das Bild der Gattin des Träumenden. Aus dem Zerbrechen eines gläsernen Bechers im Traume schlossen sie auf Krankheit und Tod der Gattin. Das Ausfließen der Flüssigkeit aus einem gläsernen Becher verkündete den Arabern Krankheit der Kinder.

Begräbniß. Sich selbst begraben sehen, bedeutet Verläumdung und Anfeindung. Sehnsucht und Bereitschaft zum Sterben im Traume verkündet langes Leben und Gesundheit.

Berg. Das Erblicken eines Berges im Traume bedeutet das Vorhaben einer wichtigen Lebensaufgabe.

Betrübtsein kündigt das Gegentheil an, das nach der symbolischen Bedeutung der Nebenumstände des Traumes speciell zu erklären ist.

Biene gilt als Vorbild des Fleißes und der Ausdauer, weshalb die Erscheinung von Bienen im Traume von den Indern, Persern und Aegyptiern auf treue Dienerschaft oder Sclaven bezogen wurde. Von einer Biene gestochen werden bedeutete daher Nachtheil und Aergerniß durch die Umgebung.

Digitized by Google

Bild im Spiegel. Im Traume tritt der Spiegel als das Symbol der Sebsterkenntniß hervor, durch welches verschiedene Mahnungen versinnlicht werden. — Bei den Persern bedeutete das Abwischen und Reinigen eines Spiegels im Traume: einen Bruder oder bewährten Freund vor übler Nachrede oder Schmach beschützen. Ein zerbrochener Spiegel wurde für das Bild eines untreuen Freundes gehalten.

Bitten und Flehen im Traume läßt auf Vorwürfe schließen, die man sich selbst zu machen hat.

Blätter. Das Herabfallen der Blätter von einem Baume bedeutet Verlust und Verminderung des Wohlstandes. Für Weltkinder ist es eine Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Blindheit im Traume bedeutet nach den Arabern dem Dichter, Philosophen und Denker Glück, dem Astronomen und Seefahrer Unglück, dem Familienvater Verlust, dem Krieger Niederlage, der Frau häusliche Freude, dem Armen Unterstützung und dem Gefangenen baldige Befreiung.

Blitz verkündet dem Reichen Nachtheil, dem Armen Verdienst. Von Donner begleitet, versinnlicht er Unfrieden.

Blumen, im Traume gesehen, bedeuten nach der Ansicht der Alten Traurigkeit. Bei den Arabern hatten viele Blumen ihre besondere symbolische Bedeutung. Uebelriechende Blumen deuten auf Widerwärtigkeiten.

Blumenkränze sind von günstiger Vorbedeutung, wenn sie nicht aus Narcissen, Cypressen und Immortellen bestehen,

Digitized by Google

in welchem Falle sie Verlust und Abschied ankündigen. Rosenkränze sind das Symbol der Verschwiegenheit. Myrten- und Lorbeerkränze bedeuten Ehre und Anerkennung.

Briefe im Traume zeigen das Erwarten einer Botschaft an, denn die Seele sieht sich im Traume schon im Voraus in der Lage, die erwartete, oder gehoffte Botschaft zu besitzen.

Brod. Der Genuß des gewöhnlichen Brodes im Traume ist von keiner besonderen Bedeutung; dagegen kündigt sehr weißes, im Traume genossenes Brod Unwohlsein an, weil Kranke nur Weißbrod genießen dürfen.

Blut bezog sich bei den Aegyptiern und Indern auf die Lebenskraft des Träumenden, bei den Arabern auf Reichthum und Wohlbefinden. Blutverlust im Traume bedeutete, sich auf unerlaubte Weise bereichern, wenn der Blutverlust an Anderen gesehen wurde, dagegen Verschwendung des Geldes, wenn der Blutverlust bei dem Träumenden selbst stattfand. Bluttrinken im Traume hieß bei den Arabern, Jemanden um Hab und Gut bringen.

Bücher bezog man auf Gesetze, Weisheit und Gewinn. Das Lesen in Büchern wurde von den arabischen Traumdeutern nach dem Inhalte des Gelesenen im Vergleich zu ähnlichen Stellen des Korân gedeutet.

C.

Cameel. Die Erscheinung von Cameelen im Traume hielten die Araber für ein ungünstiges Omen und sie verkündeten dem Träumer daraus Elend, Tod oder Ver-

Digitized by Google

bannung. In dieſer Anſicht findet bei den Traumdeutern der Perſer, Inder und Aegyptier Uebereinſtimmung ſtatt. Im Traume auf dem Cameel reiten hieß daher: ſeinem Unglück entgegeneilen. Erſt ſpäter verband man mit dem Begriffe Cameel den Begriff weiter Reiſen, ſowie mühſamer Unternehmungen. — Wer im Traume Cameelfleiſch genießt, hat eine Krankheit zu befürchten, von der er ſich wieder erholt (Aegypt.).

Comet. Die Erſcheinung eines Cometen im Traume betrachtete man als ein Anzeichen einer unverhofften Nachricht oder einer anzutretenden Reiſe.

Crocodil wurde als das Symbol eines heimlichen Feindes betrachtet.

Cyclop: Unglück, oder Aberglauben.

D.

Dattel. Die Inder bezogen die Erſcheinung von Datteln im Traume auf Frauen. Bei den Perſern bedeutete die Dattel, ſo wie der Palmzweig: Sieg und Erfolg. — Das Genießen von Datteln im Traume deutet nach der Lehre der Inder und Aegyptier auf einen vorherrſchenden Hang nach ſinnlichen Ausſchweifungen.

Diamant, das Symbol der Reinheit, des Glanzes und der Ehre. — Eine diamantene Krone im Traume tragen hieß bei den Indern: die höchſte menſchliche Würde, Reinheit des Herzens, erhalten. —

Diebſtahl. Im Traume einen Diebſtahl begehen, bedeutet

Digitized by Google

Armuth des Geistes, dagegen im Traume bestohlen werden: untreue Diener und Freunde.

Donner: ~~Unfriede und Zwietracht.~~

Dornen: Widerwärtigkeiten und Hindernisse in Verfolgung von Lieblingsplänen.

Drache. Das Bild eines Drachen im Traume bezieht sich auf einen feindlich gesinnten, stolzen Menschen. — Sich vor einem Drachen fürchten heißt bei den Indern, von einem bösen Menschen verfolgt werden. — Sich im Traume furchtlos mit einem Drachen unterhalten, bedeutet: auf wunderbare Weise zu Ansehen und Reichthum gelangen.

E.

Edelsteine: Unverhofftes Glück und treue Freundschaft.

Ehescheidung: Befreiung und Erlösung von langer Qual.

Ehre und Ehren-Erweisungen im Traume bedeuten Eitelkeit der Welt und Streben nach werthlosen Chimären.

Ehrerbietung vor Götzenbildern: Geistige Beschränktheit, Heuchelei und gemeine sclavische Gesinnung.

Eiche: Wohlstand und Reichthum.

Eichel: Getäuschte Hoffnung.

Eingeweide bezogen die Alten auf die Character-Eigenschaften der Kinder. — Die Eingeweide fremder Menschen sehen und essen, bedeutete bei den Indern: sich auf unrechtmäßigem Wege bereichern. — Ein Mann träumte, daß ihm die Leber und Eingeweide aus dem Leibe gerissen worden wären. Er befragte einen indischen Traumdeuter,

Digitized by Google

der ihm einen schweren Vermögensverlust voraussagte. Die Vorhersagung traf nach kurzer Zeit ein.

Einöde: Hilflosigkeit. Bei Gelehrten: Gedeihen ihrer Arbeit.

Eisen: Kraft und Selbstvertrauen.

Elephant. Das Erscheinen eines Elephanten im Traume deuteten die Inder als die sinnbildliche Darstellung eines einflußreichen Gönners. — Einen Elephanten fangen hieß: großen Reichthum erwerben. — Auf einem Elephanten reiten erklärten die Inder durch das Streben nach hohen Ehren. — Bei den Aegyptiern und Persern bedeutete das Eintreten eines Elephanten in das Haus des Träumenden Freude und Befreiung von Drangsal. —

Eltern: Freude, Familienglück und Ehrenbezeigung.

Engel: Symbol des Friedens, der Glückseligkeit und einer frohen Botschaft. — Die Erscheinung eines Engels im Traume eines Betrübten bedeutet Verwandelung der Betrübniß in Freude (Ind.). Bei Kranken: Genesung. Bei Armuth: Wohlstand.

Epheu: Treue Liebe und Anhänglichkeit.

Erdbeben: Bei den Indern, Persern und Aegyptiern war ein Erdbeben im Traume die sinnbildliche Darstellung eines neuen, die Gemüther erschütternden Gesetzes. — Den Einsturz des Hauses durch Erdbeben im Traume erklärten die Traumdeuter für das Anzeichen eines dem Familien-Oberhaupte drohenden Unfalls. — Ein Erdbeben ohne Verwüstung erklärten die Perser als eine unbegründete Furcht vor Krieg. —

Digitized by Google

Erde: Die gemeinsame Mutter und vorübergehende Heimath.

Essen im Traume: Vorherrschende Sinnlichkeit. Heißes Brod im Traume essen: mit Mühe und Entsagung Schätze sammeln (Ind. und Aegypt). — Honig essen: zu großer Weisheit gelangen (Pers.). — Oliven essen: Bitterkeiten des Lebens ertragen. — Kürbisse und Melonen essen: in Krankheit verfallen. — Früchte von Palmen essen: sich sinnlichen Ausschweifungen hingeben. — Aepfel essen: Wohlstand und Zufriedenheit. — Pflaumen essen: Schreck und Krankheit. — Saures Obst essen: Unannehmlichkeit, oder Krankheit. — Nüsse essen: Mit Hindernissen kämpfen — (Pers., Ind. und Aegypt.). —

Eier: Nach der Lehre der Perser sind Eier im Traume auf Diener zu beziehen. — Gekochte Eier essen heißt daher, durch den Fleiß der Diener, oder Untergebenen reich werden. — Rohe Eier trinken deuteten die Perser als Vorzeichen von Aergerniß über Diener. — Rebhuhn-Eier genießen: sich der Gunst einer schönen Frau erfreuen. —

Eis: Symbol der Trübsal (Pers. und Aegypt.). — Eine Gegend mit Eis bedeckt im Traume gesehen, wurde als Zeichen bevorstehender Unfruchtbarkeit des Bodens betrachtet. — Eis im Sommer deutet auf ein größeres Unglück, als im Winter (Pers. und Aegypt.).

F.

Fackel. Brennende Fackeln bedeuten freudige Gemüthsbe-

Digitized by Google

wegungen. Nach der Indischen Lehre: Eindringen in Geheimnisse, Macht und Weisheit.

Farben: Symbolische Bedeutung derselben: Weiß: Unschuld und Reinheit; Braun: Herzeleid; Grün: Hoffnung und Gedeihen; Blau: Treue und Unsterblichkeit; Roth: Zorn und Eitelkeit; Grau: Verzweiflung; Gelb: Neid und Thorheit; Schwarz: Trauer. — Bei den Orientalen ist Gelbbraun (die Farbe der vertrockneten Blätter) die Trauerfarbe. —

Fasan: Symbol eines vornehmen Dummkopfes.

Feige. Nach der Lehre der Inder beziehen sich die Träume, in welchen man Feigen genießt, auf Frauen. Dadurch wurde die Feige nach und nach das Symbol sinnlicher Vergnügungen. — Das Annehmen von Feigen als Geschenk hieß daher: auf Liebesanträge eingehen, während das Ablehnen dieses Geschenks die Zurückweisung des Antrags bedeutete. —

Felder: Vermehrung von Hab' und Gut. Der Bestand der Aecker im Traume galt bei den Arabern als die sinnbildliche Darstellung der Handlungen und des Lebenswandels der Träumenden.

Felsen: Mühsame Arbeit, festes Vertrauen.

Feuer. In der Erklärung des Feuers im Traumbilde sind die Ansichten der Inder von denen der Perser und Aegyptier abweichend. Nach der Indischen Lehre bezieht sich das Feuer auf viele Personen und Feuersbrunst bedeutet daher Unglück und Krankheit; Verbrennen der Kleider: Strafe und Verdammung. — Dagegen beziehen die Perser,

Digitized by Google

Araber und Aegyptier (jedenfalls im Hinblick auf die alle-Eigorischen Lehren des Zendaveſta, des lebendigen Wortes des Zoroaſter) das Feuer im Traume auf göttliche Kräfte und Einwirkungen. Erſt im Mittelalter legte man dem Anblicke des Feuers im Traume die Deutung „Freude" unter, die den Alten fremd iſt.

Finſterniß: Irrthum, Unwiſſenheit, Furcht.

Fiſche: Aergerliche Neuigkeit. — Fiſche eſſen: Unbehagen, Unwohlſein. — Fiſche fangen: Reichlicher Gewinn (Aegypt.). —

Flachs. Ind. Mit Mühen verbundener Gewinn.

Fleiſch bezieht ſich nach der Lehre der Inder auf das Vermögen des Träumenden. — Fleiſch eſſen bedeutete daher auf Vermehrung ſeines Vermögens bedacht ſein. — Menſchenfleiſch eſſen: ſich auf unrechtmäßige Weiſe bereichern, vom Unglücke der Nebenmenſchen leben. —

Fliege bedeutete bei den Perſern und Indern feindliche, unangenehme Nachricht, oder Krankheit.

Fliegen, ſich in die Lüfte erheben, bedeutet hochfahrende Pläne verfolgen. Die Inder ſahen darin gefährliche Unternehmungen und drohenden Untergang.

Flucht: Schuldbewußtſein.

Frauen, im Traume geſehen, werden nach der Verſchiedenheit ihrer Erſcheinung gedeutet. Bei den Indern galt der Anblick eines ſchönen Mädchens im Traume für ein Zeichen bevorſtehender Freude. Eine häßliche Frau deutete auf Widerwärtigkeiten. Eine alte, unbekannte im

Digitized by Google

Traume gesehene Frau galt für die Glücksgöttin des Träumenden.

Freude über irdische Dinge, wie Geld und Gut, bedeutet Traurigkeit, dagegen läßt geistige Freude im Traume Glück und Gemüthsruhe erwarten.

Fuchs: Ein arglistiger Feind. — Einen Fuchs im Traume tödten, hieß bei den Persern und Aegyptiern: sich von Drangsalen befreien. — Einen Fuchs auf sich zukommen sehen: in eine Krankheit verfallen. — Die Milch von einem Fuchse trinken: in der Krankheit genesen. —

Fürst. Umgang mit Fürsten hielten die Alten für einen glückverheißenden Traum. Der Träumende wurde aber angewiesen, sich auf Undank von seinen Freunden gefaßt zu machen.

G.

Gänse beziehen sich nach der Lehre der Perser auf das Hausgesinde: daher Gewinn und Ordnung im Hauswesen.

Garten: Friede und Wohlstand. Bei Unverheiratheten: Aussicht auf Heirath (Ind.).

Gastmahl: Umgang mit Narren, lockere Sitten, Hang zur Trägheit.

Gefängniß: Krankheit, oder Gewissensscrupel.

Geister-Erscheinungen im Traume sind meist Hirngespinnste ohne wirkliche Folgen. Von den Alten wurden sie als sinnbildliche Darstellungen des Schutzgeistes, oder eines Abgesandten des Ahriman gehalten.

Geld: Sorgen und Noth mit der Umgebung. — Geld finden: Uneinigkeit. — Geld geben: Anderen Unannehm-

Digitized by Google

lichkeiten machen. — Geld verlieren: Mißlingen eines Unternehmens. — Kleine Geldmünzen: Streitigkeiten (Perf. Ind. und Aegypt.).

Gebäude, geschmackvoll gebaut: Wohlstand und Freude. — Aermliches Gebäude: Vermögensverlust. — Gebäude von Marmor und festem Gestein: Langes Leben und Wohlhabenheit (Indisch). —

Gesang. Heiterer Gesang, im Traume gehört, bedeutet nach der Persischen Lehre Traurigkeit. — Leiser, angenehmer Gesang, wie aus der Ferne gehört: Angenehme Nachricht. — Trauriger Gesang: Freude. — Unmusikalischer, mißtönender Gesang: Wehklagen (Indisch und Aegypt.).

Gewölk. Wolken bedeuteten bei den Indern Weisheit, daher von den Wolken getragen und gehoben werden, oder sich in den Wolken befinden: Vermehrung der Weisheit. — Bei den Persern und Aegyptiern dagegen bedeuteten Wolken: Krankheit. — Im Mittelalter erklärte man nach den Arabern das Erscheinen hellen Gewölks im Traume als ein Anzeichen von Glück und Freude, während dunkles Gewölk: Kummer und Sorgen bedeuten sollte.

Glocke: Versammlung, Aufruhr, Ehre.

Grab: Befreiung von Leiden, Aenderung in den Lebensanschauungen, Wechsel des Aufenthalts.

Gürtel: Symbol der Ehrbarkeit der Frauen.

H.

Haase: Die Perser und Aegyptier bezogen die Erscheinung

Digitized by Google

eines Haasen im Traume auf unsittliche Frauen. — nen Haasen im Traume verfolgen, hieß daher: Umgang mit unsittlichen Frauen suchen. — Den Haasen hielt man für die sinnbildliche Darstellung der Wollust. —

Hagel: Feindlicher Einfall (Pers. und Aegypt.), dessen Schaden nach dem vom Hagel hervorgebrachten Nachtheil beurtheilt wurde.

Hals: (Ind.) Macht, Reichthum und Glanz. (Pers. und Aegypt.) Stärke und Lebenskraft; daher Verwundung des Halses im Traume: Abnahme der Stärke und des Ansehens.

Hand. Die Inder bezogen die Hand auf gottesdienstliche Verrichtungen und Gebete, die Perser und Aegyptier dagegen auf die Diener nnd Sclaven. — Eine Hand im Traume verlieren hieß daher: eines treuen Dieners beraubt werden. — Eine Frau, welche im Traume ihre rechte Hand verloren hatte, wurde kurze Zeit nach diesem Traume Wittwe. — Abmagerung der Hand: Verluste durch unredliche Diener.

Hanf: Fesseln und Mühseligkeiten aller Art.

Hautausschlag erklärten die Inder durch Reichthum, mit Schmach erworben.

Heuschrecken: Kriegsheer, Verwüstung, Strafe des Himmels (Ind., Pers. und Aegypt.). —

Himmel: (Ind.) Anerkennung guter Thaten. Vervollkommnung der Kenntnisse und des Glaubens. —

Hirsch: Hohes Alter, Unbeständigkeit, Untreue. — Fleisch vom Hirsch essen: einen hohen Gönner haben (Pers.). —

Digitized by Google

Hochzeit: Verdruß und Unruhe. — Hochzeitsfeierlichkeit mit Gesang, Citherspiel und Tanz: Unannehmlichkeiten verschiedener Art (Pers.). —

Hüfte: Kraft und Gesundheit. — Starke Hüften haben bedeutete bei den Indern, sich einer ungetrübten Gesundheit erfreuen. — Abmagerung der Hüftgegend: Krankheit und Verlust. — Die Perser, Araber und Aegyptier bezogen die Hüftgegend auf die Frauen.

Hühner nahmen die Perser als sinnbildliche Darstellung der Diener und Sclaven; daher kleiner Gewinn im geordneten Hauswesen.

Hund. Die Inder, Perser und Aegyptier deuten den Hund im Traumbilde übereinstimmend als Feind; daher Hundebiß: Verletzung durch einen Feind. — Zerreißen der Kleider durch den Biß eines Hundes: Vermögensverlust durch einen falschen Freund. — Die Milch eines Hundes im Traume trinken: In Schrecken und Krankheit verfallen. — Hundefleisch essen: Die Besitzung eines besiegten Feindes erlangen. Die Araber deuteten den Hundebiß auch öfter als Anklage und Verleumdung. —

Hyäne galt bei den Alten als das Sinnbild eines häßlichen, bösartigen Weibes.

J.

Jagd: Gefahr, Mühe und Arbeit. Die Inder deuteten sie nach den Thieren, die im Traume verfolgt wurden.

K.

Katze. Verlust durch Diebstahl von Seiten unredlicher

Digitized by Google

Diener. — Von einer Katze gekrallt werden, deuteten die Perser und Aegyptier als Anzeichen von Betrübniß oder Krankheit. — Katzenbiß: langes Unwohlsein. — Mit einer Katze kämpfen: Einen Hausdieb ertappen. —

Kleider. Schwarze Kleider tragen bedeutete bei den Aegyptiern Freude; bunte Kleider: weltliche Ehren und Täuschung. — Schmutzige Kleider (Ind. und Perf.): Betrübniß. — Zerrissene Kleider: Verlust. — Weiße Kleider: Ehre und Erfolg. —

Knie bezogen die Perser und Inder auf die gewohnte Beschäftigung; daher Verletzung der Kniee: Verlust im Geschäft. — Kniegeschwulst: Geschäftsstockung. — Bei Frauen erklärten sie die Entblößung der Kniee als Anzeichen der bevorstehenden Heirath. —

Knoblauch: Unbehagen, Betrübniß, üble Nachrede.

Koth. Mit Koth zu thun haben, erklärten die Inder, Perser und Aegyptier mit unredlichem Gewinn. — Mit Koth beschmutzte Kleider tragen, heißt: sich einer Uebelthat bewußt sein. — Sich öffentlich mit einem derartig beschmutzten Kleide zeigen, heißt: der Uebelthat überführt werden.

Krankheit im Traume bedeutet Armuth und Müßiggang.

Kranich. Der Kranich war das Sinnbild der Armuth. — Ueber seinem Hause Kraniche sehen, bedeutete daher Vermögensverlust. — Kraniche, die auf den Träumenden zufliegen: drohende Unannehmlichkeiten. — Von dem Träumer wegfliegende Kraniche bedeuteten Befreiung von Sorgen und Gefahren — (Ind. und Perf.).

Digitized by Google

Krebs. Nach der Lehre der Perser und Aegyptier war der Krebs das Sinnbild eines verkehrten und unverbesserlichen Menschen.

Krieg: Elend und Hunger.

Kuß. Der Kuß bedeutete bei den Indern Wohlthat und Dankbarkeit. — Einen Verstorbenen küssen, hieß daher, den Nachkommen desselben eine Wohlthat erweisen. —

L.

Lachen im Traume bedeutet Traurigkeit, oder üble Laune.

Löwe. Die Erscheinung eines Löwen im Traume bezogen die Perser und Aegyptier auf die Person des Königs. — Mit einem Löwen kämpfen bedeutete daher Ungehorsam gegen die Obrigkeit. — Das Fleisch eines Löwen essen: durch einen König reich werden. — Die Milch einer Löwin trinken: der Gunst des Königs theilhaftig werden. —

Luchs: Ein hinterlistiger Feind.

M.

Mäuse: Unredliche Diener.

Marmor: Festes Vertrauen, treue Freundschaft, unerschütterlicher Glaube.

Mastbaum: Nachricht aus der Ferne, Glück im Handel, Reise zur See.

Maulthier bedeutete bei den Persern und Aegyptiern Ungemach und beschwerliche Reise. — Ein Maulthier verkaufen, hieß: sich von einem Uebel befreien. — Von einem Maulthiere fallen: in Drangsal und Noth gerathen.

Digitized by Google

Meer. Das Bild des Meeres bezogen die Inder auf die Umgebung des Königs. — Ruhiges Meer: Stiller, friedlicher Besitz unter dem Schutze des Königs. — Bewegtes Meer: Krieg, oder Kampf mit Noth und Sorgen. — Stürmische, hochgehende See: Zorn eines mächtigen Feindes, Zank und Streit, schwieriges Unternehmen (Pers. und Aegypt.).

Minxisse si quis sibi visus sit in somno, ad libidines suas pecuniam erogabit (Pers. und Aegypt.).

Mond. Die Inder und Perser bezogen die Erscheinung des Mondes im Traume auf die Minister, oder höchsten Beamten im Staate.

Moschusgeruch im Traume bedeutete nach der Indischen Lehre eine frohe Nachricht.

Mord. Im Traume einen Mord begangen zu haben vermeinen, bezogen die Inder auf ein schweres Schuldbewußtsein.

Mund: Das Sinnbild des Hauses (Pers. und Aegypt.).

N.

Nachteule: Drang nach Wahrheit, Eindringen in fremde Geheimnisse, finstere Pläne.

Nacktheit im Traume bedeutete bei den Indern Schande, üble Nachrede und Verrathen eines Geheimnisses. — Sich entkleiden, um zu baden, erklärten die Perser und Aegyptier als Anzeichen einer bevorstehenden Unannehmlichkeit. — Sich entkleiden, um über einen großen Fluß zu schwimmen, hieß: sich in die Gewalt eines Mächtigen begeben,

Digitized by Google

denn wie das Meer die Umgebung der Könige bedeutete, so bedeuteten große Flüsse die Mächtigen der Erde, die unter den Königen standen. —

Nägel der Finger bedeuteten bei der Indern, wenn sie gut gehalten und gepflegt waren, Macht und Reichthum, bei den Persern und Aegyptiern dagegen treue Diener. — Verstümmelte und kleine Nägel (Ind.): Verlust der Würden und Ehrenämter; (Pers. und Aegypt.). den Dienern drohende Gefahr. —

Narben und Wunden. Mit einem Schwerte durchbohrt werden, hieß bei den Indern: eine Wohlthat empfangen. Bei den Aegyptiern und Persern wurde die Narbe oder Wunde nach der Stelle beurtheilt, an welcher sie im Traume erschien. Eine Wunde am Kopfe bezog sich auf eine Verletzung des Königs, eine Wunde am Halse auf den Träumenden selbst, an den Schultern auf die Frauen, an den Armen auf die Brüder oder Söhne, an der Brust auf die Gattin, an der Hand auf die Diener und Sclaven, an den Beinen auf die Verwandten.

Nase. Im Traume mit einer großen, deformirten Nase behaftet sein, hieß bei den Indern: Gedeihen eines Unternehmens, dem jedoch üble Nachrede folgt. — Eine verstopfte Nase deuteten die Perser und Aegyptier für eine drohende Gefahr. —

Natter: Heimlicher, unversöhnlicher Feind, oder widerwärtige Person.

Nebel, siehe Gewölk.

Nußbaum: Reicher Geizhals (Ind.).

Digitized by Google

Nuß: Schwere Aufgabe und Ungemach.

O

Obst im Traume essen, beurtheilten die Inder, Perser und Aegyptier nach dem Geschmacke desselben. Süßes Obst: Freude. Saures Obst: Krankheit oder Unbehagen. — Verschiedenes und vieles Obst essen im Traume galt als ein Zeichen vorherrschenden Hanges zur Sinnlichkeit.

Ohren, als hervorragendes Traumobject, beziehen sich nach der Indischen Lehre auf Frauen, Schwestern oder Töchter. — Schöne Ohren haben, hieß daher: Freude an Frauen, Schwestern, oder Töchtern erleben. — Abgeschnittene Ohren: Verlust einer Frau, Schwester, oder Tochter. — Mit Taubheit behaftete Ohren: Gemüthskrankheit, oder Fehltritt. — Bei den Persern und Aegyptiern hieß schöne Ohren im Traume haben: Freunde und Bekannte glücklich sehen. — Verletzung der Ohren: Hintergehung durch einen Freund, oder Verwandten. — Bei Frauen hieß Taubheit: Unehre, Schamlosigkeit, Untreue.

P.

Palme: Ruhe und Frieden. Siehe oben u. Baum.

Papagei: Eingebildete Vorzüge.

Paradies: Ind.: Heil, Rettung aus der Gefahr, Weisheit und Erkenntniß.

Pfau galt bei den Persern und Aegyptiern als Sinnbild großen Reichthums. — In seinem Hause oder Hofe einen Pfau sehen, deutete man auf Erlangung einer reichen und

Digitized by Google

schönen Frau. — Einen todten Pfau sehen, bedeutete Betrübniß, oder einer Frau drohendes Unheil. —

Pferd. Ein schönes Pferd im Traume reiten, verhieß nach der Lehre der Inder: zu hohen Ehren gelangen. — Ein lahmes Pferd reiten: Hindernisse und Drangsal. — Die Perser und Aegyptier sahen dagegen in dem Traumbilde eines schönen Pferdes die symbolische Darstellung einer schönen Frau. —

Phönix: Vorliebe für das Wunderbare. Hang zum Reisen im ferne Weltgegenden. —

Polyp: Selbstsüchtiger, gefährlicher Freund. —

Priester. Ind.: Weisheit und Seelenheil.

R.

Rabe war bei den Persern und Aegyptiern das Sinnbild eines alten, fremden, hilfsbedürftigen Menschen.

Raubvogel: Ein mächtiger Feind.

Rauch: Unannehmlichkeit und Aergerniß.

Ratte: Geheime Uebelthat und Gewissenspein.

Rebhuhn: Unter dem Bilde des Rebhuhns verstanden die Alten eine schöne Frau. — Ein Rebhuhn im Traume fangen, hieß daher: eine schöne Frau bekommen. — Ein Rebhuhn verlieren, oder ein fliehendes Rebhuhn im Traume sehen, bedeutete Ehescheidung (Ind. Pers. und Aegypt.).

Rebe: Wohlhabenheit, Anhänglichkeit und Treue.

Regen bedeutete bei den Indern Erfüllung der Wünsche und Mildthätigkeit; daher vom Regen durchnäßt werden: Glück und Freude, als Geschenk des Himmels. — Klares

Digitized by Google

Regenwasser im Traume trinken: göttliches Wohlwollen genießen. — Trübes Regenwasser: Betrübniß und Krankheit. — Regenwasser sammeln: bevorstehende Unannehmlichkeiten. — Sein Haus beregnen sehen: Ansteckende Krankheit. — Bei den Persern und Aegyptiern war Regen im Traume immer ein günstiges Anzeichen. — Regenbogen: vorübergehender Glückstraum. —

Reh: Hilfloses, unschuldiges Kind. — Rehbock: Furchtsamer, thörichter Mensch. —

Reichthum im Traume: Armuth und Neid. —

Ring (Ind.): Ansehen und glückliches Familienleben. — Zerbrochener Ring: Krankheit der Frau, oder Tochter. — Einen Ring im Traume verlieren: Verminderung des Ansehens unter den Leuten. —

Rippen bezogen die Inder auf die Gattin und auf das gesammte Hauswesen. — Rippenbruch: Verlust im Hauswesen. — Breite Brust: Glückliches Familienleben. —

Rose war bei den Persern und Aegyptiern das Symbol des Wohlstands, der Freude und Verschwiegenheit, woher das spätere sub rosa: unter dem Siegel der Verschwiegenheit. — Bei den Arabern galt die Rose auch als Symbol der Keuschheit, weil man die Beobachtung gemacht hatte, daß starker Rosenduft sexuelle Erregungen unterdrückt. — Erst im späteren Mittelalter erhielt die Rose ihre Bedeutung als Symbol der Liebe. —

Rüstung. Sicherheit und Gewissensruhe. — Harnisch: Unschädlichkeit der Feinde (Pers. Ind. und Aegypt.).

Digitized by Google

S.

Salbung der Haare im Traume deuteten die Inder als Ehrgeiz; bei Frauen als Unbeständigkeit. —

Salz: Witz und Klugheit.

Schatzgräber: Getäuschte Hoffnung.

Schachspiel: Mahnung zur Vorsicht, dem Feinde und Freunde gegenüber.

Schiff galt bei den Indern als das Sinnbild des Heils oder der Rettung. — Mit günstigem Winde segeln: Verbesserung der äußeren Verhältnisse. — Mit widrigem Winde kämpfen: Betrübniß, Krankheit, Fesseln oder Hindernisse. — Bei den Persern und Aegyptiern hieß im Traume sich mit der Schifffahrt beschäftigen: zu großen Reichthümern gelangen. —

Schläge bedeuteten bei den Persern: Wohlthaten.

Schlange: Heimtückischer Feind, dessen Bedeutung und Kraft nach der Größe der im Traume erschienenen Schlange beurtheilt wurde. — Schlangenbiß: Beleidigung durch einen Feind. —

Schlüssel: Verborgenes Gut, Geheimniß, Aufforderung zur Wachsamkeit.

Schnee bedeutet bei den Indern, Persern und Aegyptiern übereinstimmend: Unannehmlichkeit, Sorge und Drangsal. — Mit Schnee bedeckte Gegend: drohende Unfruchtbarkeit. —

Schrift im Traume wurde von den Orientalen des Mittelalters nach ähnlichen Stellen des Korân interpretirt. —

Digitized by Google

Schreck: Freudige Ueberraschung.

Schule: Erinnerung an Unvollkommenheiten, Fehler und Mängel.

Schwalbe, wurde von den Persern und Aegyptiern für das Symbol des Segens und der Rettung aus der Noth angesehen, weil die Schwalben, ebenso wie die Staare und die Nachtigallen die in heißen Climaten so lästigen Heuschrecken vertilgten. Das Erscheinen dieser Vögel im Traume galt für den Träumenden daher als ein sehr günstiges Prognosticon.

Schwan: Gemüthsruhe, Stolz und Reichthum.

Schwamm: Gefahr durch einen eigennützigen Menschen übervortheilt zu werden. Pilz: Verborgenes Gift einer unschuldig erscheinenden Handlung.

Schwert: Gerechtigkeit, eindringliche Rede, Vertrauen auf eigene Kraft, fester Sinn und Ehrenhaftigkeit. — Ein Schwert finden: Unverhoffte Freude. — Zerbrochenes Schwert: Tod der Mutter (Ind.). —

Schwein: Feindlich gesinnter, verächtlicher Mensch. (Ind. Pers. und Aegypt.).

Schwimmen: Anstrengung und Mühsal. — In klarem Wasser: geringe Mühe, aber guter Erfolg; in trübem, schmutzigem Wasser: drohendes Unwohlsein; in tiefem Schlamm: schwere Krankheit, die körperlich oder moralisch zu verstehen ist.

Segel erklärten die alten Traumdeuter der Inder, Perser und Aegyptier für das Symbol großer Betrübniß. —

Digitized by Google

Weiße Segel: vorübergehende Betrübniß; schwarze oder graue Segel: anhaltende Drangsale. —

Seide: Hochmuth, Putz und Eitelkeit.

Silbermünzen: Kleine Widerwärtigkeiten. — Reines glänzendes Silber: Treue im Glauben (Ind.). —

Sonne: Symbol des Königs; Venus: Königin; Mond: Minister; Mercur: Prinz, oder hoher Beamter; Mars: Feldherr; Jupiter: Schatzmeister; Saturn: Richter und Rächer der bösen That; Sterne: hervorragende Männer (Pers. und Aegypt.). —

Sonnenaufgang: Irdisches Glück durch hohe Protection (Ind.).

Sonnenuntergang: Getäuschte Hoffnung und Undank.

Spinne: Ausdauer im Guten und Bösen. Spinnengewebe: Armuth und Dürftigkeit.

Spiegel, siehe: Bild im Spiegel.

Spieß, oder Speer: Vorwurf oder Selbstanklage. — Einen Spieß in der Hand halten: dem Feinde mit Muth entgegengehen. — (Pers.).

Stachel oder Dorn: Moralische Mängel, Hindernisse, Mahnung zur Vorsicht (Ind.).

Stadt galt bei den Arabern als ungünstiges Traumbild wegen des weltlichen Treibens, das namentlich in größeren Städten herrscht.

Stein: Schwieriges Unternehmen.

Sterben im Traume: Ablegen übler Gewohnheiten.

Sterne im Traumbilde bezogen die Perser und Aegyptier auf hervorragende Männer. — Funkelnde Sterne: Ge-

Digitized by Google

lingen eines großen Unternehmens. — Verschwindende Sterne: Getäuschte Hoffnungen. — Weiter Sternhimmel: Glückliche Zukunft. —

Stier war bei den Aegyptiern das Symbol der schaffenden Natur, und Kühe galten nach dem bekannten Traume des Pharao für Jahre. Magere Kühe: unfruchtbare Jahre. — Fette Kühe: fruchtbare Jahre. — Auf einem Stiere reiten, hieß: sich der Gunst eines Mächtigen erfreuen.

Stimme des Menschen bedeutet nach der Indischen Doctrin den Ruf und Leumund desselben. — Laute Stimme (Pers. und Aegypt.): Muth und Stärke. — Heisere Stimme: Verachtung. — Mit wohltönender Stimme im Traume singen: Sich beim Volke beliebt machen.

Stirn: Schutz des Gehirns (Aegypt.); menschliche Zierde (Indisch). — Im Traume seine Stirn breiter und größer werden sehen, bedeutete: Vermehrung des Ansehens, der Weisheit und Schönheit.

Storch: Ein nützlicher, mächtiger und wohlwollender Freund (Aegypt.), Genesung bei Kranken (Indisch), bevorstehende Reise und üble Nachrede (Mittelalter).

Sumpf: Nach der Indischen Lehre: Betrübniß und Unannehmlichkeit.

T.

Tanz, als Zeichen der Freude, verkündete im Traume der Indischen und Persischen Anschauung gemäß Unbehagen und Traurigkeit.

Taube: Symbol der Ehrbarkeit der Frauen. — Eine

Digitized by Google

Taube im Traume fliegen sehen, hieß bei den Indern: eine frohe Nachricht erwarten. — Viele Tauben sehen: Wohlstand, oder Reichthum.

Thal: Bescheidene Verhältnisse, unterjochtes Volk, gedrückte Gemüthsstimmung.

Thiere im Traume stellen nach der Indischen Lehre Menschen mit ähnlichen Character-Eigenschaften dar.

Tod. Einen Verstorbenen umarmen, küssen oder anreden, erklärten die Inder als Anzeichen einer bevorstehenden Krankheit. — Die verstorbenen Eltern im Traume wiedersehen, hieß jedoch: einem freudigen Ereigniße entgegengehen. — Bei den Persern und Aegyptiern bedeutete das Sterben im Traume: Ablegen übler Gewohnheiten und frohes, noch langes Leben. — Im Traume lebendig begraben werden: In lange Drangsal fallen. —

Trauben im Traume sehen, bedeutete: Freude an Weib und Kind erleben.

Trauer: Heiterkeit und Wohlergehen.

Trauermahl: Unverhofftes Glück, langes Leben und Wohlergehen (Ind.).

Trinken hieß eine bildliche Darstellung von „Leben". Wasser trinken: In Bescheidenheit leben. — Trübes Wasser trinken: Unwohlsein. — Wein trinken: Im Ueberfluß leben; bei die Muhammedanern: gegen die Gesetze des Korân handeln. — Blut trinken: Gesund und lange leben. — Zu viel trinken: Zu schnell leben. —

Tröstung im Traume: dem Reichen Betrübniß und Kummer. Dem Armen Freude und Wohlstand.

Digitized by Google

U.

Uhr, namentlich Sonnenuhr: Symbol der Vergänglichkeit. — Mahnung an weises Benützen der Zeit (Arab.). —

V.

Verstorbene, siehe Tod.

Vögel: Im Allgemeinen: Freiheit und Sorglosigkeit. — Zugvögel: Reisen. — Singvogel: Zufriedenheit. — Raubvögel: Feinde. —

W.

Waffen: Sich im Traume mit Waffen versehen, hieß bei den Persern und Aegyptiern: aus der Dürftigkeit zu Wohlstand und Ruhm gelangen.

Wagen. In einem eleganten Wagen fahren, hieß bei den Alten: Zu hohen Ehren gelangen. — In einem ländlichen, zum Ackerbau dienenden Wagen fahren: Mühe, Arbeit, oder Unwohlsein. —

Wald heißt in seiner symbolischen Bedeutung: Hinderniß, Versuchung, Irrweg.

Wandern im Traume erklärten die Inder als ein Zeichen bevorstehenden Aufenthaltswechsels. — Von einem Hause zum anderen ziehen, wurde je nach der schöneren, oder schlechteren Beschaffenheit der neuen Wohnung ausgelegt. So hieß das Einziehen in ein baufälliges, halbverfallenes Haus: dem Ruin der Familie entgegengehen. Die Balken des Hauses bezogen sich auf die Männer, und die Thüren und Wände auf die Frauen.

Waschen, Waschungen vornehmen, hieß bei den Indern,

Digitized by Google

Persern und Aegyptiern: sich von Unannehmlichkeiten, Fehlern, Mängeln und Schwächen befreien.

Wasser trinken hieß im Allgemeinen: in bescheidenen Verhältnissen leben. — Nach der Aegyptischen Doctrin jedoch bedeutete das Trinken aus dem Nil im Traume: durch einen mächtigen Freund zu Macht und Ansehen gelangen. — Mit Zucker versüßtes Wasser trinken: sich sinnlichen Vergnügungen hingeben. — Wasser vergießen: Geld verschwenden. — Wasser, welches von durchnäßten Kleidern abtröpfelt: Verlust durch zu großes Vertrauen. —

Wein trinken im Traume bedeutete nach der Indischen Lehre: im Ueberflusse leben, Schätze sammeln. Folgte Trunkenheit darauf, so bedeutete der Traum: auf unrechtmäßige Weise Schätze sammeln. — Süßen Wein trinken: sich die Gunst der Frauen erwerben. — Im Traume Durst nach Wein haben: an Eifer im Glauben und in der Weisheit zunehmen. — Weinmost: Frauengunst. — Wein im Traume vergießen: Aergerniß, Rechtsstreit, Nachtheil. — Die Perser und Aegyptier deuteten das Weintrinken im Traume für Gewinn an Geld und Gut und Trunkenheit im Traume für Erhöhung der Macht und des Ansehens. — Das Erscheinen von Weintrauben im Traume erklärten sie für Freude an den Kindern, denn der Weinstock repräsentirte in der symbolischen Sprache des Alterthums das Hauswesen. — Weinrebe bedeutete daher als Traumbild: ein treues, anhängliches Weib. —

Weinen im Traume, wurde als Vorzeichen einer freudigen Ueberraschung gedeutet.

Digitized by Google

Wiege: Hohes Alter.

Wiesen und lachende Gefilde, im Traume gesehen, erklärten die Inder als Symbole eines gläubigen und glücklich lebenden Volkes. — Die Araber beurtheilten derartige Traumbilder als Anzeichen einer glücklichen, friedlichen Zukunft. — Im Mittelalter deutete man das Erscheinen blumiger Wiesen im Traume als Hang des Träumenden zu Ueppigkeit und Wollust. —

Widder: Ein thörichter Freund.

Wind bedeutete bei den Indern Furcht vor einem mächtigen Feinde. Die Perser und Aegyptier dagegen beurtheilten den Wind im Traume nach seiner Richtung, daher bedeutete kalter, dem Träumenden entgegenkommender Wind: Unannehmlichkeit, ärgerliche Nachricht ꝛc., und lauer, dem Träumenden in den Rücken kommender, ihn gleichsam vorwärts treibender Wind: Freude und Gelingen vorliegender Unternehmungen. — Einen Sturm im Traume beobachten, der die Gegend beschädigt, Bäume entwurzelt und Gebäude zerstört, erklärten die Perser als Anzeichen einer der Gegend drohenden ansteckenden Krankheit, oder bevorstehenden Krieges.

Winke mit den Augen, im Traume gesehen, erklärten die Inder als Einweihung in fremde Geheimnisse.

Wolf: Ein gefährlicher Feind. Biß eines Wolfs: Nachtheil durch einen Feind (Ind. und Pers.). —

Wolle bedeutete bei den Indern, Persern und Aegyptiern Reichthum. — Ziegenwolle: Reichthum mit Krankheit.

Digitized by Google

— Haasenwolle: Reichthum, erworben durch sinnliche Ausschweifungen. —

Wolken, siehe Gewölk. —

Würfel galten als Symbol gefährlicher Unternehmungen. —

Würmer: Symbol der Armuth. — Sich im Traume mit Würmern bedeckt sehen, deuteten die Perser und Aegyptier als Anzeichen eines drohenden Vermögensverlustes. — Eingeweidewürmer erklärten die Indischen Traumdeuter als zahlreiche Gäste, die zum Ruin des Wohlstands beitragen. — Sich der Eingeweidewürmer entledigen, hieß daher, sich von Gästen, Sorgen, Unannehmlichkeiten befreien. —

Wunden im Traume erklärten die Inder für Wohlthaten. Nach der Auffassung der Araber nahm man sie aber symbolisch auch für moralische Gebrechen und Gewissensbisse. Die Perser und Aegyptier beurtheilten sie nach den Körpertheilen, an welchen sie ersichtlich waren. —

Z.

Zähne: Die Alten betrachteten den Mund als ein Haus, und die Zähne als die Hausbewohner. Die Inder, Perser und Aegyptier bezogen die symbolische Bedeutung der Schneidezähne auf Verwandte, die der Augenzähne auf den Hausherrn und die der Backzähne auf Frauen und Kinder, und zwar bedeuteten die oberen Zähne Kinder oder Verwandte männlichen Geschlechts, und die unteren Zähne diejenigen weiblichen Geschlechts. Darnach wurden nun die Traumbilder gedeutet, in welchen die Zähne eine her-

Digitized by Google

vorragende Rolle spielten. — Das Lockerwerden, oder Ausfallen eines Zahns bedeutete die Erkrankung, oder den Tod eines Verwandten der betreffenden Kategorie. — Die Schönheit und Glätte eines Zahns bedeutete günstige äußere Verhältnisse der betreffenden Person. — Das Hervorstehen eines Zahns galt als Anzeichen eines drohenden Rechtsstreites. —

Zauberei: Aberglauben und Thorheit, da alle Zauberei auf natürlichen Dingen beruht (Ord.).

Zittern in Folge geträumter Trunkenheit durch Wein bedeutete bei den Indern Reichthum und Macht; dagegen erklärten die Indischen Traumdeuter das Zittern ohne vorgängigen Weingenuß für Furcht vor Strafe.

Zweige von Bäumen, als hervorstehende Traumobjecte gesehen, beziehen sich nach Indischen und Persischen Anschauungen auf Angehörige, wie Frauen und Kinder, nach den Ansichten der Araber auf liebgewordene Gewohnheiten.

Zucker im Traume essen, bedeutete bei den Aegyptiern Freude und Wohlhabenheit. — Zucker, in Wasser aufgelöst: Widerwärtigkeit und Verlust. — Zucker an arme Leute vertheilen, hieß: Bekehrungsversuche an der Menschheit machen. —

Zunge. Nach der Indischen Disciplin bedeutete eine abgemagerte, oder abgeschnittene Zunge bei dem Richter: ungerechtes Urtheil, bei dem Gelehrten: Irrthum, bei dem großen Haufen: Unrecht in Streitsachen und üble Nachrede, dagegen bei Frauen: häusliches Glück und Eintracht. — Eine starke und gewandte Zunge im Traume besitzen

Digitized by Google

deutete bei dem Richter auf gerechtes Urtheil, bei dem Gelehrten auf Beredtsamkeit, bei dem Volke auf Rechtlichkeit, aber bei den Frauen auf häuslichen Unfrieden und Zwietracht. —

Epikrise.

Aus dem vorstehenden Auszuge werden unsere Leser und Leserinnen das Gereimte und Ungereimte der Traumdeuterei des Alterthums und des Mittelalters zu beurtheilen im Stande sein.

Wohl findet sich in demselben manche poëtische Erklärung der Allegorieen des Traumlebens, allein viele, namentlich Arabische Traumdeutungen sind im Grunde weiter Nichts, als immer wieder nur allegorische Gleichnisse der einzelnen Traumsymbole, die sich freilich in der bilderreichen Sprache des Orients und besonders im Arabischen weit poëtischer ausnehmen, als in der Uebertragung.

So systematisch man jedoch bei dem Aufbau der Lehre von den Träumen im Allgemeinen verfuhr, wie aus dem Abschnitte über die Muhammedanische Traumdeuterei zu ersehen ist, so fehlt dem Ausbaue und der Sculptur der einzelnen Theile des nach einem imposanten Plane angelegten Gebäudes immerhin jede einheitliche, dem Grundrisse allenthalben entsprechende Bearbeitung des reichen Materials — „fehlt leider nur das geistige Band" — und die der Arabischen

Digitized by Google

Traumdeuterei zu Grunde gelegte Empirie, die sich nach zahllosen Träumen hervorragender Männer und den beobachteten Folgen dieser Träume richtete, führte gar oft zu Annahmen, die vor dem Richterstuhle einer vorurtheilsfreien Kritik nie Gnade finden und als Wahrheiten angesehen werden können.

Der Traumdeutung selbst sind weit engere Grenzen zu setzen, hinter welchen unmittelbar das Labyrinth der willkürlichen Erklärung der Traumbilder anfängt, das vor dem nüchternen Blicke des gegenwärtigen Zeitalters schlechtweg und zwar mit allem Recht in die Kategorie leerer Schwärmereien geworfen wird — und wer von der gesammten Traumdeuterei mehr für wahr und richtig hält, als das, was wir im IV. Abschnitte auf Grund physiologischer und psychologischer, sowie rein ärztlicher Beobachtungen als feststehend dargestellt haben, der läuft Gefahr, in allen den Aberglauben wieder zu versinken, zu dessen Vertilgung aus den Herzen der Menschen mehrere Jahrhunderte nöthig gewesen sind.

Die Arabische, Persische, Indische, Griechische und Aegyptische Traumdeuterei gehört sonach in vielen Puncten „der Geschichte der menschlichen Schwächen und Irrthümer" an, zu welcher als Motto der bekannte Satz gebraucht werden könnte:

»Difficile est satyram non scribere!«
(Schwer ist es, die Satyre nicht zu schreiben).

Eine specielle Geschichte der menschlichen Schwächen und Irrthümer aller Zeitalter würde aber das voluminöseste Werk werden, das je aus der Presse hervorgegangen ist, und die.

Digitized by Google

Traumdeuterei der Alten würde neben den Orakeln, der Magie, der Kabbala und den verschiedensten Glaubenslehren einen Ehrenplatz in demselben einnehmen.

Die Litteratur aller Nationen der Welt zusammengenommen, ist aber schon als eine fertige Geschichte der menschlichen Schwächen und Irrthümer anzusehen, wenn der Satz jenes Franzosen wahr ist, der da sagte:

La science n'est guère autre chose, que l'erreur en grande toilette!

Digitized by Google

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google